

Bezugspreise:
 Der Preis mit Lieferung im Inlande:
 Einzelnummer 10 A, Sonntags mit der Unterhaltungsbeilage 20 A.
 Der Bezug kann mit jedem Tage beginnen, muß aber mit einem Monatsschluß enden.
 Mit Postverendung im Auslande:
 bei direkter Zusendung:
 Deutsches Reich für jeden Monat 1.20
 Nach den übrigen Ländern des Westpostkreises für jeden Monat 1.50

Tages-Post.

Verlags- und Druckerei:
 Verwaltung und Expedition:
 Einz., Brannenstraße 23, Eberhard.
 Eigene typesetzerische Anstalt:
 Einz., Brannenstraße 23, Eberhard.
 Ausgabe mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage täglich um 1/2 Uhr abends.
 Bei den Anzeigen-Übernahme für denselben Tag 10 Uhr, an Samstagen und Feiertagen 10 Uhr vormittags.
 Manuskripte werden nicht zurückgegeben.

N^o. 168. Einz., Montag den 3. August 1914. 50. Jahrgang.

Der russische Kriegshafen Liban in Brand geschossen.

Berlin, 2. August. (R. B.) Der kleine Kreuzer „Augusta“ meldet um 9 Uhr abends durch Funkensprache Bombardiere den Kriegshafen von Liban. Ein im Gefecht mit einem feindlichen Kreuzer. Habe Minen gelegt. Der Kriegshafen von Liban brennt.
 Die Stadt Liban (russisch Ливан) liegt am Ausflusse des Libanischen Sees in die Tisze und ist mit einer Einwohnerzahl von circa 90.000 Einwohnern die bedeutendste Handelsstadt des russischen Gouvernements Kurland. Liban hat einen eisernen Hafen mit zwei Leuchttürmen. In die Stadt schickte sich im Norden der Kriegshafen mit der Kriegshafenstadt und der Festung an.

Vereitelte Tunnelspionage.

Berlin, 2. August. Das Wolffsche Bureau meldet: In der gestrigen Nacht wurde ein feindliches Luftschiff auf der Fahrt von Kerpich nach Anderna beobachtet. In der gleichen Nacht versuchte ein hochsemer Gastwirt mit seinem Sohn den hochsemer Tunnel zu sprengen. Der Versuch mißlang. Beide wurden erschossen.
 Kerpich ist an der Mündung im Regierungsbezirk Koblenz, Rheinprovinz, gelegen.

Ein französisches Flugzeug heruntergeschossen.

Berlin, 2. August. Das Wolffsche Bureau meldet: Feindliche Flugzeuge wurden auf der Fahrt von Düren nach Köln beobachtet. Bei Wesel wurde ein französisches Flugzeug heruntergeschossen.

Mißlungener Einfall französischer Offiziere.

Koblenz, 2. August. Vormittags versuchten achtzig französische Offiziere in preussischer Uniform in Straßungen die preussische Grenze bei Alsdorf, westlich von Gelsen, zu überschreiten. Der Versuch mißlang.
 Gelsen liegt in der Rheinprovinz, Regierungsbezirk Düsseldorf, auf der linken Rheinseite, circa zehn Kilometer von der französischen Grenze entfernt.

Grenzverletzung durch französische Truppen.

Berlin, 2. August. (R. B.) Eine weitere Grenzverletzung durch französische Truppen am 1. August abends ist bei dem Schluß der Nacht in den Bogenen in zweifelsfrei Weise festgestellt worden. Die deutschen Postierungen wurden beschossen. Es sind keine Verluste zu verzeichnen.

Die Haltung Englands.

Wien, 2. August. (Eigenbericht.)
 Die Nachrichten, die heute vorliegen, lassen über die Haltung Oesterreich-Ungarns, Deutschlands, Russlands, Frankreichs und wohl auch Italiens keinen Zweifel mehr übrig. Dagegen läßt sich noch nicht mit voller Sicherheit sagen, ob England aktiv, das heißt mit militärischen Mitteln in den Konflikt eingreifen und wie es Stellung nehmen wird. Die Meldungen, die von London kommen, sind unklar, zum Teile widerspruchsvoll und scheinen einen Ausbruch des englischen Botschafters in Wien Sir Maurice de Bunsen recht zu geben; der Botschafter wurde gestern befragt, wie sich England verhalten werde. Seine Antwort lautete: Das wissen Sir Edward Grey und Asquith vorläufig selbst noch nicht. An der Tat scheint man in London zu schwanken und es sich zu überlegen, ob man Entente-Politik entsprechend der Zugehörigkeit zur Tripleentente oder reine englische Interessenpolitik treiben soll. Die Entente-Politik deckt sich heute — und zwar nach den englischen Anschauungen — nicht völlig mit der Interessenpolitik. Man wägt nun in London offenbar ab, auf welche Weise man besser fahren würde.
 Es ist unter diesen Umständen von großer Wichtigkeit, wie die Verträge, die zwischen England einerseits, Frankreich und Rußland andererseits abgeschlossen worden sind, lauten. Wir sind in der Lage, heute auf Grund von unbedingt autoritativen Informationen darüber Aufschlüsse zu erteilen. Man wird aus ihnen erleben, daß der Wert der Vereinbarungen der Tripleentente-Wächter, wenigstens insofern diese Vereinbarungen bindende Verpflichtungen enthalten, bisher fast überschätzt worden ist. Es besteht zwischen England und Rußland derzeit nur ein einziges Abkommen, das im Jahre 1907 abgeschlossen worden ist und sich ausschließlich auf die Abgrenzung der englischen, beziehungsweise russischen Interessensphäre in Persien bezieht. Ein anderes festes Abkommen zwischen England und Rußland ist niemals abgeschlossen worden, obwohl man in Petersburg wiederholt Bemühungen machte, mit England einen Vertrag zustande zu bringen, der sich auch auf die europäischen Interessen der beiden Staaten bezog.

Nennlich steht es zwischen England und Frankreich. Auch zwischen diesen beiden Staaten besteht nur ein einziger Vertrag mit bindenden Verpflichtungen, respeltive gegenseitigen Zugeständnissen, aus dem Jahre 1904. Er betrifft die Marokko-Frage. In diesem Vertrage verpflichtet sich England, den Franzosen in Marokko unbedingt freie Hand in politischer, militärischer und wirtschaftlicher Beziehung zu lassen. Frankreich dagegen hat alle Ansprüche auf einen Einfluß in Marokko ausgeübt, darauf verzichtet, sich mit England in eine Art von gemeinsamer Herrschaft einzulassen und das ganze Gebiet rüchlos als im englischen Interesse gelegen anerkannt. Damit sind alle bindenden Abmachungen zwischen Paris und London erschöpft. Auch hier sei bemerkt, daß es nicht an Bemühungen gefehlt hat, eine festere Verbindung anzuknüpfen und dauernd zu gestalten. Solche Bemühungen hat im Jahre 1908 König Edward gemacht, als er während seines Kuraufenthaltes in Marienbad dem damaligen französischen Ministerpräsidenten Georges Clemenceau, der gleichzeitig zur Kur in Karlsbad weilte, den Vorschlag machte, ein militärisches Abkommen zu schließen. Clemenceau hat damals rundweg abgelehnt. Später sind von französischer Seite ähnliche Vorschläge an England gemacht worden, aber Frankreich hat damals in London — es war noch zu Lebzeiten König Edwards — keine Gegenliebe gefunden, und zwar vorwiegend deshalb, weil zu jener Zeit der Höhepunkt der Spannung zwischen England und Deutschland bereits überschritten war.
 England ist also durch seine Verträge gebunden und verpflichtet, sich aktiv an dem jetzt beginnenden Kriege zu beteiligen. Es hat formell das Recht, sich freie Hand vorzubehalten, ohne Gefahr zu laufen, eines Vertragsbruches geziehen zu werden. Damit soll allerdings nicht gesagt sein, daß England unter gar keinen Umständen jetzt schon in den Kampf eingreifen wird. Es muß jedenfalls die Möglichkeit offen bleiben, daß England auch jetzt schon durch seine Interessen geboten erachtet, zugunsten Frankreichs und Rußlands zu den Waffen zu greifen. In Wiener maßgebenden Kreisen wird dies jedoch nicht für wahrscheinlich gehalten. Man neigt vielmehr der Anschauung zu, daß England vorläufig zuwarten wird. Es ist selbstverständlich, daß man in London eine völlige Niederwerfung Frankreichs, die einer vollständigen Vernichtung Frankreichs gleich zu achten wäre, als eine zu starke Verdrückung des Kräfteverhältnisses in Europa ansehen würde, um ruhig zusehen zu können. Dies ist jedoch eine Frage späterer Zeit. Bis auf weiteres ist jedenfalls die Annahme gestattet, daß für die nächste Zeit ein aktives Eingreifen Englands nicht zu befürchten ist.

Geschwister.

Roman von Martin Bauer.
 (19. Fortsetzung.)

Frau von Wellington rang die Hände und schloß: „Du müßt dich auf meiner Seite sehen, Lie, gerade du; denn dich treffen die geplanten Änderungen nicht mir selber am härtesten. Es ist einfach und denkbar, daß du dich in der Familie Schule wohlfühlen kannst.“
 Dazu lächelte sie nur, so ein süßes, abgeklärtes Lächeln, das sich selten in dem jungen Gesicht ausnahm. „Darauf kommt es ja wohl nicht an, liebe Mama.“
 „Aber du müßt doch zugeben, Kind, daß dieser alte Plebejer sich unzerleglich rüchlos gegen uns benimmt!“
 Sie schweig eine Weile, bückte sich, küßte der Mutter die Hand und flüsterte:
 „Sei mir nicht böse, Mamachen, aber ich denke, Herr Schulze meint es gut mit uns. Wie er es einrichtet, so wird es praktisch und gut sein, denn sicher ist, daß er besser rechnen kann als wir Wellingtons insgesamt. Vielleicht kann ich dem alten Herrn in der Beziehung etwas ablernen, Wanne ich dir mir geben.“
 Mit diesem gutgemeinten Versuch, die Angelegenheit ins Scherzhafte hinüberzuheben, schlüpfte sie aus dem Zimmer und Baronin Eugenie blieb allein zurück, zornig, aufgeregter und davon überzeugt, daß keiner anderen Mutter ähnlich lieblose Kinder vom Schicksal beschert waren wie ihr.
 Das blieb auch ihr letzter Versuch, sich den Fluten entgegenzusetzen, die über sie hinwegrollen wollten. Nun ließ sie über sich verfügen, tat so, als habe sie überhaupt kein Selbstbestimmungsrecht mehr. Es hatten sich eben alle gegen sie verschworen, dagegen war nicht aufzukommen.
 Selbst Minna, die Köchin, die seit unendlichen Jahren in der Familie war und von ihrer Herrin nie ein böses Wort zu hören bekommen hatte, zeigte keine Spur von Bedauern, daß man ihrer Dienste in Zukunft entrieten könne. Dabei hatte die Baronin die erforderliche Unterredung mit ihr aus einem eigenen peinlichen Gefühl heraus tunlichst verzögert, nachdem der Verlust, sie so gewissermaßen als Inventar in den jungen Haushalt mit hinüberzuschieben, täglich gelehrt war, weil Minna nicht wollte.
 Minna brach weder in Tränen aus, noch erging sie sich in Bitten und Beschwörungen, wie ihre Herrin ermartet hatte. Sie hörte in achtungsvoller Haltung zu, denn Minna hatte nicht umsonst eine lange, ruhmreiche Laufbahn als herrschaftliche Köchin hinter sich; sie wußte, was sich schickte.
 Ihre Augen blinzelten vergnüglich und trösten, ihr rundes, rotes Gesicht zeigte einen zufriedenen Ausdruck. Es trübe sich sehr gütig, erklärte sie, denn sie habe ohnehin die Absicht, sich zu verändern, sie wolle sich nämlich verheiraten. Bei diesem bedeutsamen Wort versuchte die überreife Jungfrau schämig auszuweichen, wobei ihr Gesicht einem Kupferfleck zu ähneln begann, und die hartarbeitenden

Finger gingen an den untergeschlagenen entblößten stämmigen Armen auf und ab.
 Frau von Wellington nickte mit dem Kopfe. „So, so,“ tat auch ein paar angemessene Fragen, aber was Minna dann von ihrem verspäteten Herzergötze in ungeachter Bereitwilligkeit erzählte, davon hörte sie nicht eben viel. Nun war ihr alles, aber auch alles gleichgültig.
 Nicht, daß ihr Herz etwa besonders an der holden Rückenlehre geblieben hätte, aber der bittere Gedanke fraß sich bei ihr fest, der in die wenig schönen Worte zusammengefaßt wird: „Die Ratten verlassen das sinkende Schiff!“
 Sie gab hinfort jeden Widerstand auf und ließ geschlehen, was geschlehen sollte.
 Das Heim des jungen Paars wurde gebiegen und reich, aber nicht übertrieben luxuriös ausgestattet; etliche ausschweifende Wünsche Minnas in dieser Hinsicht blieben unbefriedigt. Sie fügte sich schneidbar, nahm sich aber vor, in Zukunft das schon noch zu erreichen, was ihr jetzt noch verlagert blieb. Bei aller Verliebtheit — für Herd und Hütte war sie nicht geschaffen.
 In der Hütte, die ihr die väterliche Fürsorge geschaffen hatte, ließ es sich übrigens aushalten. Sie bestand aus einem ganzen ersten Stockwerk, von dem nur zwei bescheidene Zimmer für Adalberts Mutter abgesetzt wurden.
 Daß die Schwiegermutter ihren Haushalt gewissermaßen teilen sollte, hatte Minna ohne Bedenken zugestanden. Sie hatte es ja in der Hand, als Frau vom Hause die Grenzen zu ziehen, in denen sie nebeneinander leben würden. Sie konnte der alten Dame manches ablernen und ihre Anwesenheit verließ dem jungen Haushalt ein gewisses Relief. Darin ähnelte Minna dem Vater, daß ihr Vornehmheit imponierte, wenn sie auch schon genug war, sich weniger anmerken zu lassen. — Vorläufig versuchte man's zusammen, stellten sich Unbehagen ein, änderte man's wieder, das war fürchterlich einfach.
 Herr Schulze sah dem jungen Paare ein reichlich bemessenes Jahresgehalt aus, mit dem es sich behaglich leben ließe, aber Kapital herzugeben, ließ er sich nicht herbei. Er wollte, wie er sich seiner Ehehälfte gegenüber ausbrüdete, seinen Schwiegerlohn jederzeit in der Hand haben. — Das war jedenfalls sehr klug von ihm, ob für die Familie Wellingtonen angenehm, blieb dahingestellt.
 Die Hochzeitfeier fand im engsten Familienkreise statt, aus dem sehr einfachen Grunde, weil ihnen eben kein großer Kreis zur Verfügung stand. Vielleicht zur Entschädigung dafür hatte Herr Schulze eine namhafte Summe für eine Hochzeitsreise ausgeworfen.
 So fuhr denn das junge Paar in die Welt hinaus, mit möglichem Reisegepäck, denn beide waren moderne Menschen, wohlgeklärter Börse und ohne festen Reiseplan. So wünschte es Minna, die mitunter die tübige Behauptung aufstellte, einen Hang zur Romantik zu besitzen.
 Es blieben viele Wochen weg und als sie endlich heimkehrten, weil selbst das reichlich bemessene Reisegeld

kein unerhörlicher Brunnens ist, geschah das unter einem ungeheuren Aufwand von geräuschvoller Luftigkeit.
 Minna behauptete, unglücklich zu sein, und spielte nicht ohne Geschick die hingebungsvolle, zärtliche Gattin, wenn Publikum zugegen war. Unter vier Augen pflegte sie ihren jungen Gatten durch Launenhaftigkeit und Eiferfüchteleien. Es war geradezu erstaunlich, auf was alles sich ihre Eiferlücht richten konnte.
 Adalbert war die Aufmerksamkeit in Person, denn noch war er verliebt in Minna, aber schon begann sich auf seiner glatten Stirn ein leiser Zug einzugraben, der von nervöser Gereiztheit sprach. Er war nie ein Freund von Arbeiten gewesen, hatte sich immer zu vornehmem Müßiggang berufen und plötzlich erwies er ihm ganz ungläublich schmerzhaft, so ohne irgendwelche Beschäftigung die langen Tagesstunden auszufüllen.
 Auf der Hochzeitsreise, wo man täglich Gelegenheit hatte, Neues in sich aufzunehmen, war ihm Minna eine sehr angenehme Gefährtin gewesen und er war geneigt gewesen, sie für eine amüsante Gesellschaftlerin zu halten. Nachdem man jedoch vor Winter gegangen war, täglich dieselbe Umgebung vor Augen hatte und mit denselben Menschen zusammenkam, fing er an, sich sträglich zu langweilen — mit oder ohne Minna, er langweilte sich eben.
 Die kleinen drohenden Bemerkungen, die Minna gelegentlich zu machen pflegte, wiederholten sich so oft und wurden dadurch alles Reizes entkleidet. Sie war unfrei in ihrem Wesen, jederzeit von dem Bestreben geleiht, Eindruck zu machen.
 Adalbert hatte wohl noch immer Augenblicke der Verliebtheit, in denen Minnas früherer Reiz seine jungen Sinne gefangen nahm, aber im Grunde waren diejenigen häufiger, in denen ihn ein gewisser Heberdruß anwandte und er sein junges Weib mit trübsinnigen Blicken betrachtete.
 Minna war nicht überfein organisiert, aber ganz unbedeutend blieben des Gatten wechselnde Stimmungen von ihr doch nicht. Sie litt darunter und weil sie litt, ward sie nicht lebensunwürdig. Sie ging an, herrschtsüchtig zu zeigen, und es konnte sogar gesehen, daß sie sich so weit vergaß, auf ihren Reichtum zu pochen.
 Da, dieser Reichtum, der nebenbei gar nicht der ihrige, sondern derjenige ihres Vaters war, hatte keine großen Lichtseiten, aber wo viel Licht ist, da ist auch Schatten. Wenn Adalberts Schwiegermutter sich dazu verstanden hätte, ihm ein Kapital zu selbständiger Verwaltung zu überweisen, alles wäre anders gewesen, denn dadurch hätte sich für den jungen Mann doch so eine Art von Lebenszweck, eine gewisse Beschäftigung ergeben. Geld muß dermaßen werden, kann gut oder schlecht angelegt sein, man kann damit spekulieren, Geschäfte machen, man kann daran seine Kräfte und Fähigkeiten erproben.
 (Fortsetzung folgt.)

Die europäische Kriegskrise.

Aus den in unserer heutigen Vertrauensgabe, sowie aus den an der Spitze dieses Blattes veröffentlichten Depeschen geht hervor, daß die Feindseligkeiten zwischen Deutschland und Rußland bereits eröffnet wurden und daß auch von rassistischer Seite feindselige Akte zu verzeichnen sind, die voraussichtlich auch zum Kriegsausbruch zwischen Deutschland und Frankreich führen werden. Eine deutsch-französische Kriegserklärung ist bis zur Stunde (1 Uhr mittags) nicht erfolgt. In Deutschland ist die Mobilisierung und die Kriegserklärung an Rußland mit großer Begeisterung aufgenommen worden.

In Wien und Berlin waren gestern allerhand unbestimmte Gerüchte verbreitet, daß in Paris revolutionäre Unruhen ausgebrochen seien. Diese Gerüchte, die offenbar im Zusammenhang mit der Ermordung des Sozialistenführers Jaures stehen, sind darauf zurückzuführen, daß seit 36 Stunden jede Verbindung mit Paris fehlt.

Vom serbischen Kriegszustand, sowie von der österreichisch-russischen Grenze liegen bisher keine neuen Nachrichten vor. Beachtung verdient eine amtliche Verlautbarung, die darauf hinweist, daß sich in der Monarchie eine große Zahl staatsgefährlicher Elemente aufhalte; das Publikum wird aufgefordert, die Behörden in der Unschädlichmachung dieser Elemente zu unterstützen. Eine ähnliche Kundmachung ist auch in Deutschland erfolgt.

Kämpfe an der deutsch-russischen Grenze.

Das offizielle russische Bureau meldet über den Einfall russischer Truppen in deutsches Gebiet unter dem 2. August: Beim großen Generalstab in Berlin sind folgende Meldungen eingegangen:

Heute nachts fand ein Angriff russischer Partouillen gegen die Eisenbahnbrücke über die Warthe bei Eichenried an der Strecke Jarotschin-Breschen statt. Der Angriff wurde abgewiesen. Auf deutscher Seite wurden zwei Mann leicht verwundet. Die Verluste der Russen sind nicht festgestellt. Die von den Russen gegen den Bahnhof von Miloslaw eingeleitete Unternehmung ist verhindert worden.

Der Stationsvorstand von Johannsburg und der Fortwächter von Bialla melden, daß heute nachts eine stärkere russische Kolonne mit Geschützen die Grenze bei Schwidern südlich von Bialla überschritten hat und daß zwei Schwadronen Kosaken in der Richtung nach Johannsburg reiten. Die Fernspreitleitung Lgd-Bialla ist unterbrochen.

Aus Ullenstein (Ostpreußen) wird vom 2. August, 5 Uhr abends, gemeldet: Bisher haben sich im allgemeinen an der Grenze nur kleinere Kavalleriegefechte ereignet. Johannsburg, das von einer Dragonereskadron besetzt ist, wird augenblicklich angegriffen. Die Verluste betragen auf russischer Seite etwa 20 Mann, auf deutscher Seite nur mehrere Leichtverwundete.

Die Eisenbahnbrücke über die Warthe bei dem Dorfe Eichenried liegt circa 13 Kilometer von der russischen Grenze entfernt, an der Bahnhöfe Jarotschin-Breschen. Miloslaw ist eine an der Bahnhöfe Jarotschin-Gneien gelegene Stadt von mehr als 10.000 Einwohnern und liegt circa 14 Kilometer von der russischen Grenze entfernt. Johannsburg mit circa 50.000 Einwohnern liegt an der Bahnstrecke Thorn-Melnsien-Lgd südlich des Spirdingees, in Ullenstein circa 16 Kilometer von der russischen Grenze entfernt. Bialla mit circa 2000 Einwohnern 18 Kilometer südlich davon an derselben Bahnstrecke, Schwidern mit weniger als 1000 Einwohnern circa 10 Kilometer südlich Bialla, zwei Kilometer von der russischen Grenze. Ugd mit 60.000 Einwohnern ist ein Eisenbahnknotenpunkt. Seine Entfernung von der russischen Grenze beträgt circa 16 Kilometer.

Teilweise Sprengung der Bahnbrücke bei Granica.

Die Kataster „Nowa Reforma“ meldet: Die Sprengung der Brücke der Warschau-Wiener Bahn, die das russische und das österreichische Territorium über den Grenzfluß Przemja verbindet, ist den Russen nur zum Teil gelungen. Allerdings ist jeder Bahnverkehr bis auf weiteres unmöglich. Die besondere Bedeutung dieser Brücke besteht darin, daß über sie die einzige Bahnstrecke führt, die normalpurig ist, im Gegensatz zu den russischen Bahnhöfen, die bekanntlich dreispurig sind.

Zurückziehung der russischen Grenztruppen von der galizischen Grenze.

Aus Koczmarow (Galizien) wird gemeldet: Die russischen Regimenter haben die Grenze verlassen und sich tiefer ins Land zurückgezogen, wo sie ein Feldlager aufschlugen. Auch aus Przemysl wird gemeldet, daß die russischen Truppen fast sämtliche Grenzabteilungen geräumt und sich zurückgezogen haben.

Der serbische Angriff auf den Dampfer „Albatross“.

Die Budapestblätter berichten aus Semlin über den serbischen Angriff auf den Dampfer „Albatross“ der Donau-Dampfschiffahrtsgesellschaft. Der Dampfer, der bei Semlin Schlepperdienste leistet, war am 29. Juli dem serbischen Ufer auf 150 Schritte nahe gekommen, als von serbischer Seite plötzlich ein heftiges Geschütz- und Maschinengewehrfeuer auf das Fahrzeug eröffnet wurde. Das Feuer währte zehn Minuten und war von mörderischer Wirkung. Der Kapitän Karl Eberling aus Budapest, der den Schlepper kommandierte, wurde von einer Kugel tödlich getroffen, trotzdem er den Kommandoborner aus Vorlicht durch Sandblände verbarrikadiert hatte. Der erste Steuermann Michael Kremberger aus Pecz ließ gleichfalls eine tödliche Kugel zum Opfer. Der zweite Steuermann János Poliar erhielt einen Schuß in die linke Seite, der dritte Steuermann wurde am Bein verwundet. Klarer Verlauf noch genug Besatzungsmitglieder, um den Dampfer in den Semliner Hafen zurückzubringen.

Serbische Kriegsgefangene.

Aus Arab, 2. d. M., wird gemeldet: Gestern nachts trafen in Arab unter starker militärischer Bedeckung insgesamt 117 Kriegsgefangene ein. Sie sind die ersten Kriegsgefangenen unserer Arme. Unter ihnen befinden sich auch zwei Offiziere, darunter der Sohn des serbischen Generalmajors Putnik. Sie wurden in der Araber Festung interniert.

Die russische Verfidie.

Wohl noch nie ist ein Herrscher so bloßgestellt worden, wie Zar Nikolaus II. der gegenwärtige „Selbstherrlicher aller Russen“. Zur Erklärung der Vorgänge, die durch die Enthüllungen der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“ über den Doppelverwechslung zwischen Kaiser Wilhelm und den Zaren bekanntgeworden sind, gibt es nur zwei Möglichkeiten: Entweder hat Zar Nikolaus den Deutschen Kaiser willentlich hintergangen, hat ihm Friedensliebe vorgebeugt, um Zeit für Kriegsvorbereitungen zu gewinnen, oder der Zar, der absoluteste Herrscher der Erde, ist so ohnmächtig und einflusslos, daß ohne sein Wissen und gegen seinen Willen in seinem Reiche die Mobilisierung angeordnet und durchgeführt werden konnte, während er selbst den Deutschen Kaiser um Vermittlung zur Erhaltung des Friedens bat. In beiden Fällen erachtet der Zar und die russische Politik aufs äußerste kompromittiert. Ueberdies haben, während die russische Mobilisierung bereits im Gange war, leitende russische Staatsmänner, militärische und diplomatische Persönlichkeiten auf die deutschen Anfragen ehrenwörtlich versichert, daß in Rußland keinerlei Mobilisierung stattfindet. Die allgemeine Entrüstung über diese russische Verfidie ist also durchaus begründet.

Wir haben die Mitteilungen des deutschen Regierungsblattes zum Teile schon veröffentlicht. Angesichts der großen Bedeutung, die dieser offiziellen Darstellung der Vorgeschichte des bevorstehenden Deutsch-Russischen Krieges zukommt, glauben wir, die Mitteilungen der Sonderausgabe der „Nord. Allg. Ztg.“ vom 1. August im Wortlaut wiedergeben zu sollen. Sie lauten:

Seit Jahren hat Oesterreich-Ungarn gegen Bestrebungen zu kämpfen, die mit verwerflichen Mitteln unter Auldung und Förderung der serbischen Regierung auf die Revolutionierung und Losreißung der südbalkanischen Völkerteile Oesterreich-Ungarns hinarbeiten. Die Bemühung dieser Gebiete ist das unerwünschte Ziel der serbischen Politik. Diese wollen dabei auf den Reichhaltigen Rußlands rechnen zu können in dem Gedanken, daß es Rußlands Aufgabe sei, den südbalkanischen Völkern seinen Schutz zu leisten. Die dem Gedanken ist durch Rußlands Bemühungen, einen Bund der Balkanstaaten zustande zu bringen, Nahrung gegeben worden. Die österreichische Propaganda ist schließlich in der Ermordung des österreichisch-ungarischen Thronfolgers erschwerter geworden.

Die österreichisch-ungarische Monarchie entschloß sich, diesem gegen ihren Bestand als Großmacht gerichteten verwerflichen Treiben ein Ende zu machen. Es wurde sich dabei ergeben, ob Rußland tatsächlich die Rolle des Beschützers der Südbalkanen bei ihren auf Zerstümmung des Bestandes der österreichisch-ungarischen Monarchie gerichteten Bestrebungen durchzuführen willens ist. In diesem Falle kam ein Lebensinteresse Deutschlands in Frage und der ungewünschte Bestand der uns verbündeten Monarchie, welchen wir zur Erhaltung unserer eigenen Großmachstellung inmitten der Gegner von Ost und West bedürfen.

Deutschland hat sich von vornherein auf den Standpunkt gestellt, daß die Auseinandersetzung mit Serbien eine Angelegenheit sei, die nur Oesterreich-Ungarn und Serbien angeht. Unter Wahrung dieses Standpunktes haben wir mit der größten Hinergie auf allen Bemühungen teilgenommen, die auf Erhaltung des europäischen Friedens gerichtet waren. Oesterreich-Ungarn gab hierzu die Hand, indem es den Wächtern wiederholt erklärte, daß es auf keine Eroberungsausgänge und den territorialen Bestand Serbiens nicht ansetzen wolle. Diese Erklärungen sind namentlich in Petersburg mit Nachdruck zur Kenntnis gebracht worden. Unserem Bundesgenossen haben wir geraten, jedes mit der Würde der Monarchie vereinbare Entgegenkommen zu zeigen. Insbesondere haben wir allen englischen, auf Vermittlung zwischen Wien und Petersburg hinielenden Schritten hilfreiche Hand geliehen.

Bereits am 26. Juli lagen zuverlässige Meldungen über russische Rüstungen vor. Sie veranlaßten die deutsche Regierung, an gleichen Tage unter erneuter Betonung, daß Oesterreich-Ungarn den Bestand Serbiens nicht antasten wolle, zu erklären: Vorbereitende militärische Maßnahmen Rußlands müßten uns zu Gegenmaßnahmen anregen. Diese müßten in der Mobilisierung der Armee bestehen; die Mobilisierung aber bedeutete den Krieg. Wir konnten nicht annehmen, daß Rußland einen europäischen Krieg entfehlen wolle.

Am nächsten Tage erklärte der russische Kriegsminister unterem Militärattaché, es sei noch keine Mobilisationsbefehle ergangen, kein Herz ausgehoben, kein Reservat eingezogen, es würden lediglich vorbereitende Maßnahmen getroffen. Wenn Oesterreich-Ungarn die serbische Grenze überschreite, würden die auf Oesterreich-Ungarn gerichteten Militärabteilungen mobilisiert, unter keinen Umständen die an der deutschen Front liegenden.

Nedoch ließen zuverlässige Nachrichten schon in den nächsten Tagen keinen Zweifel, daß auch an der deutschen Grenze die militärischen Vorbereitungen Rußlands in vollem Gange waren. Die Meldungen hierüber häuften sich. Trotzdem wurden noch am 29. Juli von dem russischen Generalstabes unserem Militärattaché erneut beruhigende Erklärungen gegeben, welche die Mitteilungen des Kriegsministers als noch voll zu Recht bestehend bezeichneten.

Am 29. Juli ging ein Telegramm des Zaren an den Kaiser ein, worin er die inständige Bitte aussprach, der Kaiser möge ihm in diesem so ersten Augenblicke helfen. Er bitte ihn, um dem Unglück eines europäischen Krieges vorzubeugen, alles im Mögliche zu tun, um den Bundesgenossen davon zurückzuführen, zu weit zu gehen.

Am selben Tage erwiderte der Kaiser in einem längeren Telegramm, daß er die Aufgabe des Vermittlers auf den Appell an seine Freundschaft und Hilfe bereitwillig übernommen habe. Dementsprechend wurde sofort eine diplomatische Aktion in Wien eingeleitet. Während diese im Gange war, lief die offizielle Nachricht ein, daß Rußland gegen Oesterreich-Ungarn mobil mache.

Sofort hierauf wies der Kaiser den Zaren in einem weiteren Telegramm darauf hin, daß durch die russische Mobilisierung gegen Oesterreich-Ungarn seine auf Bitten des Zaren übernommene Vermittlerrolle

gefährdet, wenn nicht unmöglich gemacht würde. Trotzdem wurde die in Wien eingeleitete Aktion fortgesetzt, wobei von England gemachte, in ähnlicher Richtung sich bewegende Vorschläge von der deutschen Regierung warm unterstützt wurden.

Ueber diese Vermittlungsvorschläge sollte heute in Wien die Entscheidung fallen. Noch bevor sie fiel, lief bei der deutschen Regierung die offizielle Nachricht ein, daß der Mobilisationsbefehl für die gesamte russische Armee und Flotte erlassen war.

Darauf richtete der Kaiser ein letztes Telegramm an den Zaren, in dem er hervorhob, daß die Verantwortung für die Sicherheit des Reiches ihn zu denselben Maßnahmen zwingt. Er leit mit seinen Bemühungen um die Erhaltung des Weltfriedens bis an die äußerste Grenze des Möglichen gegangen. Nicht er trage die Verantwortung für das Unheil, das jetzt der Welt drohe. Er habe die Freundschaft für den Zaren und das russische Volk stets treu gehalten. Der Friede Europas könne noch jetzt erhalten werden, wenn Rußland aufhöre, Deutschland und Oesterreich-Ungarn zu bedrohen.

Während also die deutsche Regierung auf Ersuchen Rußlands vermittelte, machte Rußland keine gestellten Streitkräfte mobil und bedrohte damit die Sicherheit des Deutschen Reiches, von dem bis zu dieser Stunde noch keinerlei außergewöhnliche militärische Maßnahmen ergriffen waren.

So ist, nicht von Deutschland herbeigerufen, vielmehr wider den durch die Tat bewährten Willen Deutschlands, der Augenblick gekommen, der die Wehrmacht Deutschlands auf den Plan rufte.

Das bayerische Kriegsmanifest.

König Ludwig III. von Bayern richtete an das Heer nachstehendes Manifest:

„An mein Heer! Alle Verdienste, den Frieden in Ehren zu wahren, machten unsere Nachbarn zu Schwanden. Die Ehre des Reiches, das Schicksal des Vaterlandes stehen auf dem Spiel und zwingen uns das Schwert in die Hand. Unter dem Oberbefehle unseres erhabenen, geliebten Bundesfeldherrn, des Deutschen Kaisers, wird auch die schon in manch schweren Tagen erprobte bayerische Armee ihren Mann stellen, ihrer in erster Friedensarbeit gekühlten Kraft bebaut ein würdiges Glied unseres großen deutschen Heeres, würdig der Opfer ihrer Väter. Mit diesen Wünschen begleite ich meine brave Armee ins Feld. Vertrauens auf den allmächtigen Gott, der unsere gerechte Sache wirren wird, erleihe ich seinen Segen für Bayerns und des deutschen Heeres Ruhm.“

Gegeben zu München, am 1. August 1914.

Ludwig.

König Ludwig von Bayern an Kaiser Wilhelm.

König Ludwig III. von Bayern richtete an Kaiser Wilhelm nachstehendes Telegramm:

Das bayerische Heer ist heute mit Beginn der Mobilisierung unter Deinen Befehl als Bundesfeldherr getreten. Schon in Friedenszeiten in dem Geiste ertragen, der die deutschen Truppen vor 44 Jahren zum Siege führte, wird das bayerische Heer sich des Vertrauens würdig erweisen, das ganz Deutschland in seine Kriegstüchtigkeit legt. Nie ist das Deutsche Reich vor einer ernsteren Entscheidung gestanden als in dieser Stunde, in der seine Fürsten und Völker wie ein Mann aufstehen, um seine Ehre, Stellung und Zukunft gegen mächtige Feinde zu verteidigen. Nie aber wird die unerückliche Treue, in der die Deutschen zusammenstehen, sich überwältigender offenbaren als in dem Kampfe, der uns aufzujagen wird. Das Vertrauen auf Gott und seine Gerechtigkeit wird unsere Heere stärken und keine Verzagtheit ihrer Gefolgschaft und eisernen Mannesmut. Ersten Mutes werden sie wenn es zum Krieg kommen sollte, den Kampf für das teure gemeinsame Vaterland, für den Ruhm und die Würde des deutschen Namens mit Ehren bestehen. In dieser Erwartung heiße ich Bayerns Heer, sich um ihre Ruhm zu wahren, und bitte Gott, er möge, wenn der Kampf entbrennt, den deutschen Waffen Sieg verleihen.

Die Begeisterung in Deutschland.

Der Allgemeine Studentenausschuß der Breslauer Universität hat an Kaiser Wilhelm folgendes Telegramm gerichtet: „Die Breslauer Studentenschaft erlaubt sich, Eurer Majestät die ehrfurchtsvollste Huldigung darzubringen und feierlich zu geloben, daß die Breslauer Studentenschaft von heute herbeieilt, die Befreiungs- und Einigungskriege. Auch ist sie bereit, den Hörsaal und die Bücher gegen das Feld und die Waffen einzutauschen.“

Korpskommandobefehl des Baron Appell.

Aus Sarajevo wird gemeldet: Korpskommandant Freiherr v. Appell hat an die Soldaten des 15. Korps folgenden Befehl erlassen:

„Seine Majestät unser allergnädigster Kaiser und König hat der allzeit getreuen Wehrmacht vertrauensvoll und gestützt auf das gute Recht, dem Königreich Serbien den Frieden gekündigt. Das uns alle aus bangen Hoffen erlösende Wort ist gefallen. Ein mächtiger Sturm lang zurückhaltender Empfindungen wahrer Begeisterung für das Vaterland, Ehre und Größe umbrant die weiten Gefilde der Monarchie. Nicht gegen das serbische Volk, nicht gegen den serbischen Stamm, von dem so viele in unseren Reihen wachen und getreu ihrer Pflicht obliegen, sind unsere Waffen gerichtet. Ihnen allen, die loyal die Treue zum angestammten Herrscherhaus und zur Monarchie halten, brüden wir die bargerechte Bruderhand. Wir führen Krieg gegen die schwache Regierung des serbischen Königreiches, die die Ehre für ein durch ihre Untertanen begangenes Verbrechen verweigert, gegen jene fanatisierten Führer, die seit Jahren in Wort und Schrift gegen die Würde und den Bestand der Monarchie ungeheuer geschändet haben und die ihr verwerfliches Gebahren über die Grenzen unseres Vaterlandes mit verabscheuungswürdigen Mitteln in die Tat umzusetzen wagten. Wir erheben unsere Waffen gegen jene Mordgesellen und deren Hintermänner, denen in Sarajevo der Thronfolger und seine Gemahlin als Wärter für die Zukunft des Vaterlandes zum Opfer fielen. Sie sollen eine strafende Hand zu fällen bekommen, denn ihr Verbrechen ist nicht erloschen, bis

der Gegner zu Boden geschmettert sieht, was verborgen wurde."

Der Befehl appelliert an die Soldatentugenden und schließt: „In Gottes Namen drauf!“

Die Stimmung in Paris.

Aus Paris, 2. d. M., wird gemeldet: Auf den großen Boulevards in Paris herrschte Samstag abends ein bewegtes Treiben. In den Cafés spielten die Musikkapellen patriotische Lieder, deren Refrains von den Gästen mitgegeben wurden. Die Marseillaise, sowie die englische und die russische Nationalhymne wurden angeklungen. Man spricht von nichts als von der Mobilmachung. Es herrscht vollkommene Ruhe. Der Wagenverkehr ist unterbrochen.

Die Stimmung in England.

Aus London, 1. August, wird gemeldet: Der ministerielle „Daily Chronicle“ richtet einen scharfen Artikel gegen die Kriegshege der „Times“ und betont, daß die „Times“ seit längerer Zeit aufgehört hätten, auf die Ansicht des Auswärtigen Amtes zu reflektieren. Niemand könne auch heute sagen, was England tun werde. In der Presse mehren sich energische Proteste aus den Kreisen des Publikums gegen einen Krieg mit Deutschland. Ein sehr bedeutsamer Protest ist von neun leitenden Professoren Oxfords und Cambridges unterzeichnet. Die ministerielle „Nation“ erklärt richtig, man kann ohne Liebertreibung sagen, daß es noch keine Krise gegeben hat, in der die öffentliche Meinung Englands so bestimmt gegen den Krieg war als heute.

Die Neutralität Bulgariens.

In der bulgarischen Sobranje gab Ministerpräsident Radoslawow eine Erklärung ab, wonach Bulgarien gleich am Anfang des Konfliktes zwischen Serbien und Oesterreich-Ungarn offiziell deklariert habe, bis zum Ende des Konfliktes eine streng neutrale Haltung zu beobachten. Diese Erklärung sei sowohl den Großmächten, als auch den benachbarten Staaten zugemittelt worden. Im weiteren Verlauf seiner Erklärung versicherte der Ministerpräsident, daß die Mißverständnisse mit Rumänien vollständig beseitigt, die Beziehungen mit der Türkei mehr als freundschaftlich und jene mit Griechenland endgültig wieder hergestellt seien. Mit Griechenland gebe es zwar noch eine Reihe von Fragen zu regeln; allein es zweifle niemand, daß dies gelingen werde.

Rumänische Urteile.

Das „Inkarsäter Tagblatt“ schreibt: Der zweideutige Zustand, den die Serben seit 1908 geschaffen haben, war auf die Dauer unhaltbar. Dieser Zustand mußte beseitigt werden und da die Serben eine Gewähr für die Einhaltung des gegebenen Versprechens nicht bieten wollten, mußte an die Ultima ratio appelliert werden. Sachlich gesprochen hat gar kein anderer Staat, als die beiden unmittelbar beteiligten eine Ursache, sich in die Austragung der Differenzen einzumischen, welche die Serben herausgeschworen haben. — „Unüberlich“ sagt, der Charakter des österreichisch-serbischen Konfliktes sei ein ganz besonderer. Er habe seinen Ursprung in dem Attentat in Sarajevo und in der panlawawitschen Bewegung in Bosnien. Das Attentat werde in Rumänien mit voller Aufrichtigkeit beurteilt, und dies um so mehr, als Erzherzog Franz Ferdinand ein Freund der Rumänen war.

Die ungarländischen Rumänen.

Das Ungarische Telegraphen-Korrespondenz-Bureau meldet aus Debau: Die hiesigen Rumänen entdankten Vertreter zum Obergespan und ließen ihrer unüberbrücklichen Königsstreue und ihrem Patriotismus Ausdruck verleihen. Wenn es eine Disharmonie mit den Magyaren geherrscht habe, gehe dieselbe vollständig auf bei der verdammenstrast der patriotischen Erhebung. Sie erklären feierlich ihre unbegrenzte Opferwilligkeit, um mit vereinten Kräften den Sieg zu erreichen. Mit Vertrauen auf Gott und in die gerechte Sache stehen sie in den Kampf gegen den tödlichen Gegner.

General Putnik schwer erkrankt.

Der Chef des serbischen Generalstabes Wostwode Putnik, der seit seiner Unfähigkeit in Budapest und Freilassung in Zurn-Seberin wegen Unfähigkeit ständig das Bett hüten mußte, hat, wie aus Zurn-Seberin berichtet wird, einen schweren asthmaatischen Erstickungsanfall erlitten, der eine sofortige Tracheotomie (Rohrlopfschnitt) erforderte. Putnik überstand zwar die Operation, doch befürchten die Ärzte, daß er dem nächsten Anfall erliegen werde.

Achtung auf gefährliche Elemente!

Das k. k. Korrespondenz-Bureau veröffentlicht folgende Mitteilung: Nach zuverlässigsten Nachrichten hält sich in unserer Monarchie eine große Zahl subversiver (umstürzlerischer) Elemente auf, welche die öffentliche und staatliche Sicherheit im höchsten Grade gefährden. Es ergeht darum die allgemeine Aufforderung, die amtlichen Organe aus patriotischem Pflichtgefühl, nach jeder Möglichkeit darin zu unterstützen, diese nach jeder Richtung gefährlichen Elemente durch rege Aufmerksamkeit und scharf zu machen. In dieser Hinsicht kann jedermann zum Erfolge des glücklichen Ausgangs der staatlichen Aktionen beitragen. Ernsthaftige Mitteilungen in der angeordneten Richtung können gegebenenfalls an das im Kriegs-Ministerium amtierende Kriegsüberwachungsamt gerichtet werden.

Aus Galluzich wird vom 1. d. M. berichtet: Heute kam mit dem Frühauto ein gut gekleideter junger Mann hier an und begab sich in Wladimirs Gasthof. Er las da italienische Zeitungen und machte sich durch sonderbare Reden bemerkbar. Die hiebei verkündigte Gendarmarie nahm ihn ins Verhör und da gab er an, er wäre Zeitungskorrespondent. Er war im Besitz eines etwas größeren Geldbetrages. Da sich seine Angaben als mangelhaft erwiesen, wurde er der Spionage verdächtigt verhaftet und sofort nach Lina eingeliefert.

Aus Raibach wird gemeldet, daß der Gemeindefunktionär aus Sachienfeld Mißus wegen seiner engen Beziehungen zum Belgarer „Marodna Dbrana“ verhaftet wurde.

Eisenbahnverkehr auf den Staatsbahnen.

Von der Staatsbahndirektion Linz wird folgendes verkündet: Infolge der allgemeinen Mobilisierung wird bis auf weiteres auf sämtlichen Linien

der k. k. Staatsbahnverwaltung der Zivileil- und Frachtagverkehr sofort, der Zivilpersonen- und Gepäckverkehr ab 6. August d. J. gänzlich eingestellt.

Am einzelnen gelten folgende Bestimmungen:

A) Zivilpersonen- und Gepäckverkehr: Bis einschließlich 5. August d. J. werden Zivilreisende und Reisegepäck zu allen Personen führenden Zügen der Friedensfahrordnung, insoweit es die militärischen Interessen gestatten, und nur nach jenen Stationen aufgenommen, welche von Reisenden vor dem 6. August erreicht werden können.

B) Zivileil- und Frachtagverkehr:

1. Alle Zivilgüter ohne Rücksicht darauf, ob sie noch in der Versandstation lagen oder unterwegs angehalten und ausgeladen wurden, werden dem Absender schriftlich zur Verfügung gestellt.

2. In der Versand-, bzw. Bestimmungsstation sind die tarifmäßig von den Parteien auszuladenden Güter unverzüglich von den Absendern, bzw. Empfängern auszuladen; wenn die Ausladung nicht sofort bewirkt wird, erfolgt sie auf Kosten und Gefahr der Verfrachter durch die Eisenbahn.

3. Die Absender, bzw. Empfänger haben die unverzügliche Abfuhr ihrer Sendungen zu veranlassen.

4. Eine Rück- oder Weiterführung von Gütern auf Grund nachträglicher Verfügungen findet nicht statt.

5. Sofern die bahnmäßlichen Lagerräume nicht ausreichen, oder für sonstige Zwecke benötigt werden, werden die nicht abgeführten Zivilgüter auf Kosten und Gefahr des Verfügungsberechtigten entweder anderweitig auf Lager gegeben oder bahnhafte im Freien gelagert, eventuell bahnmäßig verkauft. Eine Ausnahme von der allgemeinen Verkehrsregelung besteht für Transporte von gewissen Approvisionierungsartikeln nach bestimmten Städten, wenn die Bestimmung der Artikel zu Approvisionierungszwecken durch die berufenen städtischen Behörden der zu approvisionierenden Gebiete beschleunigt ist.

Zu den Approvisionierungsartikeln gehören: Brennmaterialien (Kohle, Brennholz, Petroleum, Spiritus, Benzin), ferner Konsumartikel (Getreide, Mehl, Milch, Fleisch, Fettwaren, lebende Tiere, Salz, Zucker, Kartoffel, Butter, Eier, grünes Gemüse, Bier, Wein und Preßhefe), endlich Emballagen zur Rückführung nach den Stationen, von denen die Artikel abgehend wurden. Die Annahme und Auslieferungstermine dieser Approvisionierungsartikel werden von den Stationen bestimmt. Nach dem Erlassen der Eisenbahn können mit den für die Beförderung von solchen Artikeln bestimmten Zügen auch Marktelle besorbert werden, wenn diese als solche mit von der betreffenden Gemeindeverwaltung ausgestellt Legitimationen ausweisen können.

Unter den Orten, nach denen die Annahme und Beförderung von Approvisionierungsartikeln erfolgt, sind hervorzuheben: Amstetten, Attnang, Budweis, Gmünd, Graz, Jglaun, Innsbruck, Linz, Saalfelden, Salzburg, St. Pölten, Steyr, Wels und Wien.

Bezüglich der im Staatsbahnbetriebe liegenden Lokalbahnen des Direktionsbezirks Linz, und zwar: Urzhau—Ligen-Schlößl, Wels—Naiding—Machach, A. D., Wels—Salkled—Raag, Wels—Grünau, Rohrbach—Bad Hall, Raabach—Hoch a. S., Raabach—Gmunden—Seebach, Raabach—Borchdorf—Eggberg, Böcklabrad—Kammer, Holzleithen—Thomaspöchl, Lippnerschnee—Garltsdorf wird auch über den 6. August bis auf weiteres der tägliche regelmäßige Zivilpersonenverkehr — mit Ausnahme der an besonderen Tagen der Woche und der an Sonn- und Feiertagen verkehrenden Züge — aufrechterhalten werden.

Die Versorgung der Bevölkerung mit unentbehrlichen Bedarfsartikeln.

Die „Wiener Zeitung“ veröffentlicht eine kaiserliche Verordnung, mit welcher für die Dauer der durch den Kriegszustand verursachten außerordentlichen Verhältnisse Bestimmungen über die Versorgung der Bevölkerung mit unentbehrlichen Bedarfsgegenständen getroffen werden. Der politische Landesbehörde wird danach das Recht eingeräumt, jederzeit eine Aufnahme der im Lande befindlichen Vorräte an unentbehrlichen Bedarfsgegenständen, worunter die zur Befriedigung der notwendigen Lebensbedürfnisse für den Mensch und als Nahrungsmittel für Haustiere dienenden Waren verstanden werden, anzuordnen und die Vorräte besichtigen zu lassen. Für Erzeuger, Händler, Lagerhändler und sonstige Verkehrsunternehmungen, die unentbehrliche Bedarfsgegenstände vorrätig oder für andere in Verwendung halten, wird die Verpflichtung statuiert, nach Anordnung der Aufnahme der Vorräte der politischen Bezirksbehörde die Menge und Gattung ihrer Vorräte in einer festgelegten Frist bekanntzugeben. Um die Approvisionnement der Gemeinden zu sichern, wird den Gemeindefunktionären die Pflicht auferlegt, die Vorräte an unentbehrlichen Bedarfsgegenständen, falls eine anderweitige Beschaffung nicht tünlich ist, gegen eine vorläufige Verrentung zu überlassen. Die Verrentung dieser Vorräte wird mit Arrest von einem Monat bis zu einem Jahre bestraft. Neben der Freiheitsstrafe kann eine Geldstrafe bis zu 20.000 K verhängt werden, sowie der Verfall der Vorräte für die Versorgung der Bevölkerung ausgesprochen und auch der Verlust der Gewerbeberechtigung erkannt werden. Die Maßnahmen sollen die Verbringung der Bevölkerung herbeiführen und den Notstand nach Möglichkeit lindern.

Aufgehobene Ausberrungen.

Aus Kottbus wird berichtet: Angesichts der politischen Ereignisse erachtete es der Arbeitgeberverband der Kautser Zündindustrie für seine nationale Pflicht, die Ausberrungen für sofort als beendet zu erklären.

Die Mobilmachung in den Bergen.

In den „M. N. N.“ gibt B. Feidlmayr unter dem 26. Juli folgende anschauliche Schilderung: Gestern abends kam ich vom Glogner herunter. Drei Tage ohne Nachrichten, ohne Zeitung verbrachte ich in der Hirzregion. Dieser Friede mag mich da. Ueber Gleichgültigkeit und grüne Matten führte mein Pfad, an einfachen Umhüllten vorbei. Freundlich grüßte mich Hier und dort ein Genne, fröhliche, sonnenverklärte Gestalten. Immer tiefer zu Tal, zum Regen — zum Gassen und Treiben der unruhigen Welt führte mein Weg. Dort liegt Heiligenblut, mein Reiseziel. Auf der Post erhalte ich mein Gepäck und nach

richten aus der Heimat. Auf meine Frage, wie lange die Post wohl offen bleibe, erhalte ich den unerklärlichen Bescheid: „Vielleicht die ganze Nacht!“ Warum? Im Speisezimmer erfahre ich näheres. Eine Wiener Zeitung fällt mir in die Hände: „Ultimatum an Serbien.“ Nun begreife ich alles. Um halb 3 Uhr früh höre ich auf dem Fluß wirre Stimmen — eine telegraphische Übertragung eines höheren österreichischen Offiziers. Eine Stunde später rollt ein Wagen hinaus auf die Straße nach Döllach, zum Bahnhofe.

Früh stehe ich auf und begeben mich zur Post. Ich habe eine telephonische Nachricht hinauf zur Franz Josef-Söhle. Belegt — immer wieder belegt — ich warte in der Post. Unaufhörlich klappert der Telegraph. Ich höre, wie alle Führer telephonisch herunterbeordert werden. Die Beamten des kleinen Netzes kommen und gehen. In die hundert junge, kräftige Söhne dieses kleinen Bergdorfes sollen einbezogen werden. Dann fährt ein Wagen aus Döllach vor: ein Beamter der Bezirkshauptmannschaft entsteigt dem Gefährte und begibt sich zur Gemeindefanzel. Die jüngeren Berufstätigen, die inzwischen vom Glognerhause heruntergekommen waren, erhalten ihre Einberufung. Die älteren müssen als Voten hinauf zu den Almen und zu den Probianträger der bewirtschafteten Güten. Ueberall Aufregung, Unruhe und erste, fragende Gesichter. In der Nähe der Kirche, am Gemeindefanzel, werden eben zwei große gelbe Fettel angebracht: „Kundmachung der Bezirkshauptmannschaft Spittal — teilweise Mobilisierung“ usw. Die Einwohnerchaft drängt heran und entziffert mühsam den Inhalt; schweigend stehen die Alten dahinter und lauschen über die Nachrichten. „Wird es ernst werden?“ Diese Frage auf allen Gesichtern. Manches alte Mütterlein wagt sich die Tränen aus den Augen, rinnend sieht der alte Vater auf der Bank. Oben auf der Alm weiß er seinen kräftigen Huden, seinen Stolz, die Stütze seines Alters. Dieser hat noch keine Ahnung von dem Ernst der politischen Lage. Was kümmert ihn auch Politik! Umgibt ihn doch der heiligste Friede seiner einsamen Welt. Heute ist Sonntag. Lustige Lieder, Heimatlieder, entlockt er der Zither, denkt lächelnd an sein Lieb im Tal, wenn die Saiten verflängen — da erreicht ihn der gelbe Fettel, die kaiserliche Botchaft. Schwermütig nimmt er sie entgegen. Er weiß, was das alles bedeutet. Langsam nimmt er seinen Hut vom röstigen Nagel, nochmals sieht er sich um in seiner verruchten, ihm so lieben Hütte, dann tritt er vor die Tür, jchaut hinauf zu den schneebedeckten Gipfeln, zu den Felszacken und Klaffen; und dann schreitet er hinunter den schmalen Pfad, der zu Vater und Mutter führt in sein Seimatsdorflein, heute aber auch zum „reinen Kaiser Franz“ — in den Krieg.

Stimmungsbilder.

Wels, 2. August. Sonntag um 9 Uhr vormittags fand hier am Exzerzierfelde auf der Welscher Heide eine Feldmesse statt, bei welcher die Eideserneuerung des hiesigen Landwehr-Infanterie-Regiments stattfand. Die Messe feierte der Feldpater des Regiments, welcher hierauf hoch zu Pferde eine herrliche Ansprache an die Truppen richtete. Auch der Brigadier Graf Marazzi hielt eine Ansprache an das Regiment, worauf die Beidigung stattfand. Die Eideserneuerung wie die Ansprachen wurden deutsch und scheidisch gehalten. Gleichzeitig erfolgte heute auch die Beidigung des hiesigen Bürgerkorps und der beiden Veteranenvereine. Ein prächtiger sonnenklarer Tag verschönte die Feiertage auf der Welscher Heide, zu der sich halb Wels eingefunden hatte. Außer den hiesigen Militärs und sonstigen Persönlichkeiten waren alle Behörden vertreten, die Stadtgemeindefretung mit Bürgermeister Schutz nahezu vollständig. Bei der Defilierung des Infanterie-Regiments am Schluß der Feierlichkeit wurde dieses mit Blumen beworfen und fortgesetzt mit patriotischen Ausrufen und Hochrufen begrüßt. Auch das Bürgerkorps und die Veteranenvereine beteiligten sich an der Defilierung. Die Feierlichkeit auf der Welscher Heide währte von 9 bis 11 Uhr vormittags.

Enns, 30. Juli. Gestern fand hier eine imposante patriotische Kundgebung statt. Am Ballone des Gerichtsgebäudes war ein großes Kaiserbild angebracht, das von Blumen umgeben war. Kurz nach 8 Uhr legte sich der Zug der Manifestanten unter Kommando der Enner Feuerwehrtabelle vom Vereinshaus aus in Bewegung. Fackeln und Tafeln mit Aufschriften wurden dem Zuge vorangetragen. Die Kapelle spielte den Makedonien-Marsch. Beim Kaiserbild angelangt, wurde die Volkshymne und die deutsche Hymne gespielt. Hierauf folgte ein Umzug durch die Stadt. Die Musik spielte den Prinz Eugen-Marsch, patriotische Lieder wurden gelungen und unaufhörlich erklingende Hochrufe auf Oesterreich, Deutschland und Italien, sowie auch auftrugs auf Serbien. Zum Schluß zog die Menge in die Kavalleriekaserne. Im Kasino wurde die Volkshymne gespielt, welche von allen mitgegeben wurde. Der Oberst des 4. Dragoner-Regimentes Baron Seher dankte mit freudig bewegter Stimme und lobte den patriotischen Sinn. In einer kurzen Rede eines der Veranstalter dieser Kundgebung wurde des in Enns so bekannten vereinigten Erzherzogs Franz Ferdinand gedacht. Gegen 9 Uhr war die Kundgebung, an der sich zumindest 2000 Personen beteiligten, beendet.

Steyr, 1. August. Der allgemeinen Aufregung, welche sich infolge der Kundmachung der allgemeinen Mobilisierung in den Nachmittagsstunden der Bevölkerung bemächtigte, folgte abends eine alle Preise umfassende Begeisterung. Viele Hunderte jeden Standes wagten am Stadtplatz auf und nieder. Eine große Menschenmenge sammelte sich vor dem Rathaus an, wo sich um halb 8 Uhr die uniformierte Bürgerkorpskapelle aufstellte. Als Bürgermeister Gschäbder am Balkon des Rathauses erschien, entlockten sich alle Häupter. Mit weithin hallender Stimme hielt der Bürgermeister an die lautlose Menge folgende Ansprache: „Bewohner der Stadt Steyr! In hochernster Stunde spreche ich zu euch! Durch Allerhöchsten Befehl wurde die allgemeine Mobilisierung angeordnet. Freudig und begeistert eilen die Einberufenen zu ihren Fahnen. Unsere wackeren Söhne der Alpenländer werden nicht die letzten sein. Ich fordere sie auf, des Selbennutzes zu gedenken, mit dem vereint unsere tapfere Armee ihrem heldenmütigen Führer Graf Radetzky in den Kampf folgte, wovon ein Brief Zeugnis gibt, der hier im Rathaus aufbewahrt wird. In dieser Stunde sind wir einzig in dem Gedanken: Gut und Blut für unsern Kaiser und für unser Vaterland! Unser Kaiser liebt hoch, hoch, hoch!“ Brausende Hochrufe erdrönten und aus mehr als tausend Reihen erscholl ernst und mächtig die Volkshymne, welche

die Bürgerkorpskapelle intonierte. Ein Jubel erbraute, als die Kapelle darauf den Maderg-Marsch spielte. Die Musikkapelle durchzog sodann patriotische Märsche spielend, die Stadt, sowie die Vorstädte Emsdorf und Steyrdorf, begleitet von einer nach Tausenden zählenden Volksmenge, welche fortwährende Hochrufe auf den Kaiser, Oesterreich und Deutschland ausbrachte. Als der Zug zum Rathause zurückkehrte war, spielte die Kapelle nochmals die Volks-hymne, welche von der Menge wieder mit Begeisterung entgegengenommen wurde. An der Manifestation nahmen viele aktive Offiziere und die höchsten Militärbeamten teil. Am Zuge der Staatsbahn um halb 10 Uhr abends fand sich wieder eine ungeheure Volksmenge ein, um die abreisenden Kaiserpaare zu verabschieden. Es wurden patriotische und nationale Lieder gesungen, Hochrufe ausgebracht, dazwischen ertönte es wiederholt: „Nieder mit Serbien!“ bis der verpöbelte eingelaute Zug die verjammelten Wasserlandsverteidiger wieder entließ.

Stehr, 2. August. Freudig und begeistert eilten gestern und heute die mobilisierten Wasserlandsverteidiger zu ihren Fahnen und Tausende aus der Bevölkerung gaben ihnen zu allen Ufern der Staatsbahnen das Geleite. Der Abschied gestaltete sich erbebend. Patriotische und nationale Lieder wurden zum Abschied gesungen und unter brausenden Hohn- und Weiltönen verließen die langen und überfüllten Mobilisierungszüge den Bahnhof.

Bad Fischl, 1. August. Die unter die Fahnen gereiften Kaiserpaare und Landsturmänner sammelten sich um 4 Uhr nachmittags am Erzherzog Franz Karl-Platz, wo sich der Veteranenverein und eine nach Tausenden zählende Menschenmenge eingefunden hatte. Pfarrer Stabler und Bürgermeister Leithner hielten von einem Balkon des Hotel „Bayerischer Hof“ aus Abschiedsanreden, die ebenso wie die angestimmte Volkshymne mit unbeschreiblicher Begeisterung aufgenommen wurden. Kein Frauenaug blieb trocken und über manchen grauen Bart sah man Tränen rinnen. Unter Vorantritt der Salinen- und Bürgermuffi marschierten die Kaiserpaare, vom Veteranenverein, der Gemeindevorstellung und einer zahllosen Menschenmenge begleitet zum Bahnhof; am Wege dahin bereitete die die Straßen füllende Menge dem Zug stürmische Ovationen. Zwei Entzugzüge brachten die Einberufenen, welche sich während der herzerstreuenden Abschiedsszenen bewundernswürdig hielten, in ihre Ausreisungsstationen.

Schärding, 2. August. Gestern nachts führen viele Einberufene von hier weg. Der Turnverein Schärding zog mit Fahne und Musik zum Bahnhof als Geleite seiner scheidenden Mitglieder. Die Kapelle intonierte die „Volks-hymne“, die von den vielen Angekommenen begeistert mitgesungen wurde. Sozial Personen hat der Herron des Schärdinger Bahnhofes noch nie gesehen wie gestern nachts. Im Antritt folgen die Einberufenen mit großer Begeisterung dem Ruf, der an sie in erster Zeit ergangen ist und es zeigt sich allenthalben würdige, männliche Entschlossenheit.

Salzburg, 2. August. Als ich heute die „Tages-Post“ aufschlug und die Mobilisierungsbilder aus den oberösterreichisch-salzburgischen Heimatgauen schaute und in die grandiose Sinfonie feinen einzigen Ton aus der Mozartstadt hinein komponiert fand, da gab's dem Journalisten in mir einen Riß, da klagte sich der alte Zeitungsschreiber schwerer Pflichtenverletzung an. Es war ein scharfes Baidog, wie es nur ein in Pflichtenverletzung ergrauter Publizist gegen sich selbst halten kann. Aber zum Glück fand der arme Sünder einen glänzenden Verteidiger: den Kanoniker m a n n, der mit ihm des Leibes Ähnlichkeit teilt. Und der Landsturmänner wird seinem journalistischen Körperkollegen — Kameraden, berichtet er sofort ganz energisch — wohl auch vor dem strengen Tribunal einer üblichen Redaktion einen Freispruch erwirken. . . . Als Freitag nachmittags die Mobilisierungsorder huldig, da war es in ihrem weiten, Tausende umfassenden Banntreife, als Schwände und verjante mit einem Schlage alles ruhige bürgerliche Berufsempfinden. Die bürgerliche Arbeit, Tausenden, die seit langen Jahren in ihren Diensten leben und die jeder ungenügenden Minute nachsammeln, ward sie in diesen Stunden zu einem fernem „Es war einmal“. Soll ich Ihnen nachträglich berichten von den Neufferlichkeiten, unter denen sich der Wandel des bürgerlichen Arbeitslebens in der Aera, die Mars regiert, vollzog? Die wunderbare Kraft, die uns Reich in diesen Tagen tausend- und abertausendfach durchflutet, sie quillt auch aus Salzburgs Bergen und Bergen. Jubelnd und bejubelt ziehen die Kaiserpaare und die Landsturmänner in die Hauptstadt, und in die Begeisterung des Willkommens klingen die Wasserlandsweihen der Kapelle des 75. Infanterie-Regimentes, die alltäglich vor dem Mirabellsschloß spielt. Heute gab es herabföhlende Bilder: Kaiserpaare des „Hausregimentes“, die ausfahrenden Wachabteilungen des 75. Infanterie-Regimentes begegneten und einander treue Kameradsgrüße zuriefen. Deutsche und Tschechen. . . . Und in der Hellbrunner-Farne: „Gott erhalte“, vielhundertstimmig erklingt, im Hofe aus den Herzen der Landsturmänner und aus den Stockwerken von den tschechischen Fern. . . . Unvergessliche Momente schuf das heutige Promenadenkonzert im Mirabellspark, als die Altarde der österreichischen und der deutschen Volkshymne zusammenfluteten. Tausende standen stumm und ergrieffen und dann erbraute ein Orkan von Begeisterung und Jubel. . . . Aber nicht nur von militärischer Pflichterfüllung und patriotischer Begeisterung ist zu melden, Salzburg denkt auch der Wunden, die der Krieg den Wasserlandsverteidigern und dem Wirtschaft-leben schlagen wird. Das „rote Kreuz“ hat öffentliche Opferfeste aufgeschlagen, an denen niemand ohne eine Gabe vorübergeht; Präsident Dr. S n o v e j e r und Bürgermeister O t t i e l s e n sind noch nicht wehrfähige Jugend zur Arbeit im Sicherheits- und Sanitätsdienst auf; die Handelskammer appelliert an die Arbeitgeber, den Eingekerkerten die Dienststellen offen zu halten und der Salzburger „Wanderboogel“ ruft die Mittelklassejugend auf, aufs Land hinauszugehen und bei der Einbringung der Ernte zu helfen.

Hundschau.

Der Besuch des Thronfolgerpaars in Budapest.
Unter begeisterten Ovationen kamen am 2. d. M. Erzherzog Karl Franz Josef und Erzherzogin Zita ihren Einzug in die Hauptstadt Budapest. Obwohl kein offizieller Empfang angelegt war, waren im Döbnerhofe dennoch sämtliche Mitglieder des Kabinetts mit dem Ministerpräsidenten Grafen T i s z a an der Spitze,

die Staatssekretäre, der deutsche und der italienische Generalkonsul, Bürgermeister Dr. Barczay, hohe staatliche Funktionäre, mehrere Generale, die ins Feld ziehenden Abgeordneten und Magnaten in Uniform, darunter der Präsident des Abgeordnetenhauses Paul von B e ö t y und zahlreiche Mitglieder der Hocharistokratie mit ihren Damen, darunter der Präsident des ungarischen Vereines vom roten Kreuz Graf Andreas C e f a n o n i c s, erschienen. Um 2 Uhr 5 Minuten traf der Hofzug ein. Das erzherzogliche Paar entstieg unter brausenden Eisenrufen der Anwesenden dem Hofwagen. Der Erzherzog nahm die Meldung des Präsidenten der Staatsbahnen v. T o l n a y und des Oberstaßhauptmanns v. B o d a entgegen. Hier-auf hielt Bürgermeister Dr. Barczay eine Ansprache, auf die der Thronfolger in ungarischer Sprache folgende erwiderte:

„Seine Majestät, welchen schwere Herrscherpflichten zurückhalten, geruhe ich damit zu betrauen, in den heutigen ersten Zeiten in die ungarische Hauptstadt und Residenzstadt zu kommen. Diese dem Wunsch meines Herzens entsprechende Betragung erfüllt mich mit der tiefsten Freude. Mit gehobenen Gefühlen bin ich jetzt nach Ungarn gekommen, wo die ungarische Nation mit der Hauptstadt des Landes an der Spitze ohne Unterchied der Klasse, Partei, Konfession und Nationalität in ererbter Königstreue und in Taten jährendem Patriotismus geeint, ein herzerhebendes Schauspiel bietet. Es erfüllt mich mit Stolz und Vertrauen, daß die Nation mit einer den größten Epochen ihrer Vergangenheit würdigen Entschlossenheit und Opferwilligkeit, sich vollkommen eins fühlend mit dem Thron, der ihr vom Schicksal auferlegten Prüfung entgegengeht. Durchdrungen von diesen Gefühlen sage ich Ihnen, Herr Bürgermeister, aus der Tiefe meines Herzens Dank für den begeisterten Empfang und bitte Sie, meinen Dank der Bevölkerung Budapests zur Kenntnis zu bringen.“

Die Ansprache des Erzherzogs wurde mit begeisterten Entzügen aufgenommen. Sodann hielt der Erzherzog Gerede. Im Verlaufe desselben erklärte er, daß der Kaiser trotz der ungeheuren Arbeit, die er jetzt leistet, sich der ausgezeichneten Gesundheit erfreue. Hierauf fuhr das erzherzogliche Paar unter enthusiastischen Ovationen des spalterhebenden Publikums in die Hofburg, wo neuerliche Ovationen stattfanden. Das Thronfolgerpaar erschien am Fenster und dankte für die Kundgebungen.

Zur Ermordung Jaurès.

Der sozialistische Deputierte Jaurès, der am 31. Juli ermordet wurde, war an diesem Tage mit einigen Freunden im Café Croissant in einer gemütlichen Gasse, als sich plötzlich von der Straße aus der Vorhang öffnete und Jaurès, bevor er eine Bewegung machen konnte, von einem Unbekannten durch zwei Revolverkugeln in den Kopf so schwer verletzt wurde, daß er einige Minuten nach dem Attentat verschied. Der Mörder, der sofort festgenommen wurde, verweigerte jede Auskunft über seine Person. Man fand bei ihm zwei Revolver und eine Legitimisationskarte zum Besuch der Kurie in der Schule im Louvre.

Das Café Croissant befindet sich inmitten des Pariser Zeitungsviertels an der Ecke von Rue Montmartre und Rue du Croissant. Einige Schritte entfernt von diesem an-pruchsellosen bescheidenen Kaffeehause, in dem fast nur Journalisten verkehren, ist die Redaktion des sozialistischen Blattes „Humanité“, dessen Gründer Jaurès war. Die „Ecole du Louvre“ ist eine Kunstschule, in der Kunstgeschichte gelehrt wird. In dieser Anstalt studieren junge Leute aller Nationen. Sie ist eine internationale Anstalt. Es ist wahrscheinlich, daß der Mörder ein gedungener Nationalist ist, der gegen Jaurès darum das Wortgehörs richtete, weil Jaurès stets für den Frieden Europas eintrat. Der Mörder war offenbar mit den Gewohnheiten Jaurès vertraut und kannte genau seinen Platz, sonst hätte er nicht mit solcher Sicherheit sein Ziel finden können. Er hat nur den Vorhang weggeschoben, durch den Jaurès ge-deckt war, und sofort geschossen. Durch den Vorhang war ein Teil des Cafés von dem allgemeinen Raum abge-sondert, der den Charakter einer Bar trägt.

Jean Jaurès wurde am 3. September 1859 in Ca f r e s im Departement Larn, dessen Abgeordneter er später wurde, geboren. Er hat seine Studien mit ganz außerordentlichem Erfolg durchgemacht. Bald nach seiner Promotion zum Doktor der Philosophie wurde er Professor der Philosophie am Lyzeum von Albi. Er verfasste eine Reihe wissenschaftlicher und insbesondere sozialistischer Schriften und in jener Zeit, in der er sich speziell mit deutscher Philologie beschäftigte, erwarb er eine umfassende Kenntnis der deutschen Literatur. Auch war er ein ausgezeichneter Redner. Als Professor in Albi wurde er, erst 26 Jahre alt, zum erstenmal zum Abgeordneten gewählt. Zuerst ein linksstehender Bürgerlicher, kam er durch die Lektüre der Werke von Malon zum Sozialismus, dem er seine ganze Kraft in Wort und Schrift widmete.

Tagesneuigkeiten.

[Aus der „Wiener Zeitung“] Verlichen: Dem Generaldirektor der Aktiengesellschaft der Wöslauer Kamun-garnfabrik Edgar Ritter von Benzig-Franz in Wöslau der Orden der Eisernen Krone; dem Fabrikanten Konmerzialsrat Heinrich R o u n d a n n in Serzogenburg und dem Hof- und Gerichtsadvokaten Dr. Friedrich S e h t l in Wien das Ritterkreuz des Franz Josef-Ordens, dem Fabrikanten Edmund W a c h m a n n, dem Profuristen Gustav G l o s s i, dem Privaten Andreas Greifen-eder, dem Konmerzialsrat Franz Raubel und dem Handelsgesellschaftler Karl H u s l e i t n e r in Wien der Titel eines kaiserlichen Rates; dem pensionierten Kapitän der Dampfmaschinen-Gesellschaft des Oesterreichischen Lloyd Peter W a b e s s i t z das Ritterkreuz des Franz Josef-Ordens; dem österreichischen Staatsangehörigen Franz Josef W a e r t l in Zürich das Ritterkreuz des Franz Josef-Ordens; dem praktischen Arzt Dr. E u a r d D o p i s in Marienbad der Titel eines Medizinalrates; dem Distriktsarzt Dr. Anton M o b a k in Gronow der Titel eines kaiserlichen Rates; dem Großkonfessionär Moritz W a l l e f in Prok-nitz der Titel eines kaiserlichen Rates. — E r n a n n t: Der Geheimrat Major außer Dienst Karl Freiherr von H u m e r s f i r c h zum Oberstleutnant.

[Die Vermählung des Prinzen Oskar von Preußen.] Berlin, 31. Juli. Um 7 Uhr abends wurde im Schloße „Bellevue“ die Vermählung des Prinzen Oskar von Preußen mit der Gräfin Y n a M a r i e W a s s e w i t z standesamtlich durch den Hausminister vollzogen und so-

dann die kirchliche Einsegnung durch den General-Super-intendenten S ä b l e r vorgenommen. Der Herr wohnten die königliche Familie und die nächsten Angehörigen der Braut bei, die nunmehr den Titel Gräfin von M u p i n führt.

[Ministerialrat von Gaardt.] Der in Geographen-freien ganz Europas sehr bekannte und wegen seiner Bedeutung hochangesehene pensionierte Ministerialrat des k. u. i. Militärgeographischen Instituts Franz Gaardt von S a r e n d u r n i s t in B r e i t e n nach kürzern Weiden gestorben. Ministerialrat von Gaardt, der unserem Militärgeographischen Institut, das selbst Weltweit genießt, zur Zierde gereichte, ist erst heuer in den Ruhestand getreten. Sowohl die Angehörigen des Instituts als auch die ge-samte Geographenwelt verlieren in ihm einen hervorragenden Fachmann und Förderer der geographischen Wissen-schaft. Namentlich in Deutschland, Frankreich und Italien kannte und schätzte man Gaardt hoch. Von Gaardt wurde durch Verleihung zahlreicher österreicher und auch eines italienischen und griechischen Ordens ausgezeichnet und gehörte einer großen Reihe geographischer und anderer gelehrter Gesellschaften als Ehren- und korrespondierendes Mitglied an.

[Der polnische Schiffsteller Gorski ertrunken.] Aus K r a k a u, 2. August, wird gemeldet: Im Badoerte S t o p m ü n d e am Baltischen Meer unternahm eine aus fünf Personen bestehende Krakauer Gesellschaft eine Kahnfahrt. Pöhllich brach ein Sturm herein, welcher den Kahn zum Kentern brachte. Die Insassen stürzten ins Meer. Drei Herren und eine Dame konnten gerettet werden, während der polnische Schiffsteller Bogdan G o r s k i aus Warschau und Hörer der heiligen Universität ertrank.

[Der letzte Befehl der Großen goldenen Tapferkeits-medaille aus dem Mannschaffsstande gestorben.] Aus G r a z wird uns geschrieben: Am 31. Juli ist hier der Artillerie-Regimentsoffizier i. R. Josef S a u k i t s, der Held von S i n i anno 1878, gestorben. S a u k i t s war der letzte Träger der Großen goldenen Tapferkeitsmedaille aus dem Mannschaffsstande. Er hatte sich selbst mit ungenügenden Hilfsmitteln Munition gemacht und mit einem ebenfalls ungenügenden montierten, primitiven Geschütze sich zwischen den Insurgenten mit Bravour bis zur dalmatinischen Grenze durchgeschlagen. S a u k i t s wurde Artillerie-Unteroffizier, dann technischer Beamter und Oberoffizier.

[Ein 73jähriger Freiwilliger.] Aus G r a z wird uns geschrieben: Der technische Adjunkt i. B. Johann W a s e t t i g, der im Alter von 73 Jahren steht, hat an die D i r e k t i o n der Nordwestbahn das Ansuchen um Aufnahme für Dienste im Heizhause oder als Lokomotivführer gestellt. In Anbetracht des Mangels an Arbeitskräften bei den Bahnen stellte sich W a s e t t i g freiwillig dem Eisenbahndienst zur Verfügung.

[Der Freiseur des Kaisers als Reservist.] Der Freiseur des Kaisers ist — schreibt die „Grazer Tagespost“ — in diesen Tagen von allgemeinen Reservistenpflicht erreit und einberufen worden. Es ist nur natürlich, daß er im Vollgefühl seiner besonderen Geschäftlichkeit der Meinung war, er sei unentbehrlicher für seinen kaiserlichen Kunden als für die Armee. In dieser Hoffnung benötigte er eine Kaiser- und Einweisungspause, um den Kaiser erst darauf hinzuweisen, welche Unannehmlichkeiten dem Monarchen durch seine Einziehung zum Militär erwachsen würden. Aber auf die Mitteilung: „Majestät, ich bin heute auch einberufen worden“, reagierte der Kaiser nur mit einem: „Na, freilich, da kann man eben nichts machen.“ Der Freiseur ließ sich nicht abschrecken und verlugte dem Kaiser den schrecklichen Verlust, der ihm drohe, noch eindringlicher zu machen. Aber der Monarch erwiderte: „Na, mein Gott, die paar Tage kann ich mich ja selbst raufen.“

[Ausnahmeweise Waffentraugungen in den katholischen Pfarrkirchen ohne kirchliches Aufgebot.] Die kirchliche Be-hörde hat, wie die „Neue Freie Presse“ meldet, gestattet, daß infolge des Ausbruchs des Krieges kirchliche Beschlie-ßungen katholischer Brautleute, von denen der Brautigam zum Militärdienst einziehen muß, ausnahmeweise unter Nachsicht des geistlich vorgeschriebenen dreimaligen kirchlichen Aufgebotes seitens des Priesters unter Verbringung des Dispens vorgenommen werden dürfen. Die Brautleute müssen aber vor Schließung des kirchlichen Ehebandes den Eid ablegen, daß ihrer Eheheiligung kein geistliches Hin-dernis im Wege steht und ihre gemachten Angaben der Wahrheit entsprechen. Solche Beschließungen fanden am 1. d. M. in Wien in vielen katholischen Pfarrkirchen statt. In manchen Kirchen waren über 20 Brautpaare zu gleicher Zeit kirchlich getraut worden.

[Erdeinfürze in Hohenfalsa.] Polen, 2. August. Infolge fortgesetzter Stollenbrüche im Salzbergwerk Hohenfalsa machen sich in der Stadt Erdstöße bemerk-bar, die bereits größere Dimensionen erreichen. Viele Ge-bäude sind mit Einsturz bedroht. Neben der Pfarrkirche haben sich lange und tiefe Erdrisse gebildet. Die Deffnungen füllen sich mit Salzlauge. Die Einfürze sind meist mit detonationsartigem Getöse verbunden.

[Die Ziehung der Klassenlotterie.] Amtlich wird mitgeteilt, daß durch die Kriegsergebnisse in dem Spiel-plane der Klassenlotterie keinerlei Veränderung eintritt. Die Ziehung der vierten Klasse der zweiten Klassenlotterie findet Dienstag den 11. und Donnerstag den 13. d. im Beethovensaal in Wien, 1. Bez., Traugasse 4, öffentlich statt; der Beginn ist an beiden Tagen für 8 Uhr früh festgesetzt. Der Erneuerungstermin zur vierten Klasse endet am Abend des 3. August.

[Absage der Hauptversammlung des Deutschen und Oesterreichischen Alpenvereines.] Infolge der kriegerischen Ereignisse ist die für 4. bis 6. September d. J. in M e r a n anberaumte Hauptversammlung des Deutschen und Oester-reichischen Alpenvereines abgefragt worden.

[Wchutz eines Weilers auf dem Gschölling.] Wie aus Werden, 1. d. M., gemeldet wird, unternahm vor-gestern der Lehrer Friedrich W a g t e aus Burgau mit mehreren Kollegen eine Tour auf den Gschölling. Infolge eines Fehltrittes auf dem Schneefelde kam er ins Knutschen und stürzte 40 Meter tief ab, wo er schwer verletzt liegen blieb. Seine Kollegen brachten ihn unter großen Anstren-gungen ins Tal, von wo W a g t e ins Spital nach Tamsweg transportiert wurde.

[Die erste Waggypeterin auf dem Motorrade.] Als im verfloffenen Winter einige einheimische Damen mit den in Kairo anwesenden französischen Jägern O l i v e r, M e r i n e s und Bourge sich in die Rüste tragen ließen, wurde diese Tatsache von allen arabischen und europäischen Zeitungen in Ägypten als Kuriosität besprochen. Die orthodoxen,

Wohlfahrtsvereine haben sich jedoch bald aufrufen, da man mit Recht annahm, daß der Flug nur eine feltene Extrabagage war und bleiben würde. Weit größerer Aufsehen erregte es dieser Tage, als eine junge und hübsche Moslemitin, die Tochter eines in Schübra wohnenden Bachas, in dem Laden einer Automobilmfirma erschien, um ein Motorrad für eigenen Gebrauch zu kaufen. Mit Windeseile verkreuzte sich die Kunde von dem erhellenden Ereignis in der Stadtkirche und bald war die Straße vor dem Laden infolge der dichten Menschenmenge, die sich anjammelte, unpassierbar, so daß es der Dame unmöglich war, das Motorrad an Ort und Stelle zu probieren. Der Laden wurde für kurze Zeit geschlossen und die moderne Moslemitin verwichend durch eine Hintertür. Die Firma ließ ihr dann auf Veranlassung der Polizei mitteilen, daß sie es vorgezogen würde, weitere Verhandlungen auf dem Grundstücke ihres Vaters in der Vorstadt zu führen.

Die Hilfsaktion.

Aufruf an die Einwohnerschaft der Landeshauptstadt Linz!
Der Weltkrieg droht! Um seine unabsehbaren Folgen zu mildern, muß sich alles, ob Mann oder Frau, ob reich oder arm, voll und ganz, ohne jede Selbstsucht in den Dienst des Vaterlandes stellen!
Millionen ziehen in das Feld und legen ihr Leben für uns ein.

Darum ist es für uns, die wir hier bleiben, heiligste Pflicht, mit allen unseren Kräften und Mitteln dafür zu arbeiten, daß unsere Soldaten der fürchterlichen Sorge entzogen werden, mer jetzt für ihre Familien und später auch für sie selbst sorgen wird.

Wann diese Sorge! Zur wertvollen Hilfe für die Krieger unserer Heimatstadt Linz und deren Familien hat sich der unterzeichnete Ausschuss als Volkshilfskomitee der Landeshilfsaktion gebildet. Die Kanzlei befindet sich im Rathaus, 1. Stock, rechts (alter Gemeinderatsaal) und ist täglich von 10 bis 12 Uhr und von 4 bis 6 Uhr geöffnet.

Außerdem hat sich ein eigenes Frauenkomitee gebildet, welches seine Kanzlei Linz, Marktstraße 7, bereits eröffnet hat.

Spendet, was Ihr entbehren könnt!
Gebt Geld statt Blut! Meldet Euch zur Mitarbeit an der Sammelstätigkeit und Beteiligungsrarbeit!

Niemand darf in diesen schweren Zeiten müßig sein oder nur an sich denken! Sei über die Wunden hinter dem Ofen!

- Linz, 3. August 1914.
- | | |
|-------------------------------------|---|
| Leopold Wessely
Obmann. | Dr. Fritz Rudensteiner
Obmannstellvertreter. |
| Dr. Alois Oberhumer
Schriftwart. | Dr. Karl v. Görner
Schriftwart-Stellvertreter. |
| Sepp Melichar
Zahlmeister. | Dr. Leo Lenz
Zahlmeister-Stellvertreter. |
| Franz Jäger
Kanzleileiter. | |

Ferner sind dem geschäftsführenden Ausschusse zur Mitarbeit bisher beigetreten die Frauen: Marie Gschift, Cilli Dinghofer, Karla v. Görner, Marie Helsetgruber, Luise Lanfeder, Fanni Melichar, Eugenie Wessely, Fanni Rudensteiner; ferner die Herren Franz Weyer, Josef Hüfner, Dr. Ernst Jäger, Dr. Kajnar Kreuzberger, Doktor Friedrich Kränzl, Dr. Adolf Obermüller, Max Reder.

Spenden.

Im Lokale des Linzer Frauen-Hilfskomitees, Marktstraße Nr. 7, sind weiter folgende Spenden abgegeben worden: Marie Bayer durch Sammlung 7 K 52 h; Leopoldine Bichler durch Sammlung 11 K 40 h (auch Tabak und Zigaretten); Mathisilla Eder 100 K; Marie v. Schirzoffen 100 K; Eduard Sumner durch Sammlung 131 K 60 h; Windrodt, Linz 20 K; Marie Bayer (zweite Sammlung) 33 K 44 h; Marie Garter 100 K; Mag. Rudolf Heinz 25 K; Bertha Dörner 2 K (auch Zigaretten); Irma Stein 15 K; Baronin Ludwig 50 K; Dr. Fritz Rudensteiner 200 K; Franziska Egl durch Sammlung 33 K 20 h; ferner: Dr. Eduard Schiller und Frau 20 K; Frau Hofrat Scheiber 20 K; Julianen 579 K 16 h; bereits ausgewiesene 45 K, somit bisher im ganzen 924 K 16 h. Beim Volkshilfskomitee (Linz, Rathaus) sind eingelaufen: Dr. Fritz Rudensteiner 200 K.

Bei der Administration der „Tages-Post“

sind folgende Spenden eingelaufen: Eine Offiziersfrau für unsere tapferen Soldaten 20 K, ein patriotisches Mädchen für unsere tapferen Soldaten 5 K, Ungenamt 8 K 60 h, Gheverdotter Dr. v. Görner 25 K, Anna Wair, Köchin 3 K, Spawerein eif. Wdr. Urzfar 7 K, Josef Hoffmeister, Rindfleisch 10 K, die geschäftsführenden Geschäftsführer der Firma S. Zimmer, Gschift, m. b. H., Linz, Franz Schüringer und Heinrich Schneeburger je 50 K = 100 K (für das Hausregiment Hessa Nr. 14), W. Schreiber 20 K, Ungenamt aus Hofstra 5 K, Frauen und Mädchen aus Sigwarting 74 K 40 h, Wundrat, Linz 30 K, zwei Offiziersköche 5 K, von einer Köchin 1 K, zusammen 316 K, mit den bereits ausgewiesenen 628 K 63 h im ganzen 944 K 63 h.

Vom Landes- und Frauenhilfsverein vom Roten Kreuz.

Es wird uns mitgeteilt:

Die allgemeine Mobilisierung ist bereits im Gange. Es tritt nun an die beiden Landesvereine vom Roten Kreuz die Pflicht heran, die Hilfe für Verwundete und Kranke in weitestgehendem Maße vorzubereiten. Neben den Verwundetenpflegerinnen vom Roten Kreuz und jenen der geistlichen Korporationen usw. bedarf es namentlich auch einer großen Zahl von Hilfskrankenpflegerinnen, welche sich wieder in zwei Gruppen teilen: die eine versieht ihren Dienst teils in den Hinterlandsanstalten, also bei uns in den in Oberösterreich zu errichtenden Spitalern usw., die zweite Gruppe wird in die freiwilligen Sanitätsabteilungen des Roten Kreuzes eingeteilt, die der Armee im Felde folgen und dort sofort die Feldspitaler der Seeresverwaltung ablösen sollen. Zum Zwecke der Werbung von solchen Hilfskrankenpflegerinnen hat sich in Linz bereits ein Komitee von Damen (Frauen-Hilfskomitee, Marktstraße 7) gebildet, welches sich nebst dieser Werbung auch die Sammlung von Spenden für die Mannschaften und deren Angehörige zur Aufgabe gemacht hat. Die beiden Landesvereine vom Roten Kreuz betreiben diese Aktion auf das Eifrigste

und sind gern bereit, jederzeit die Widmung und Einteilung der so herangebildeten Krankenpflegerinnen in die Sanitätsabteilungen, bzw. Hinterlandsanstalten im Rahmen der Organisation des Roten Kreuzes vorzunehmen. Die Vorbildung zum Krankenpfleger werden diese Frauen und Mädchen in kurzfristigen Kursen erhalten, welche im städtischen Allgemeinen Krankenhaus in Linz abgehalten werden. Außerdem sollen ähnliche Kurse im Krankenhaus der Warmbergschen Schwestern und im Spital der Elisabethinen in Linz stattfinden. Anmeldungen, als freiwillige Krankenpflegerinnen werden auch wie bisher im Pflegerinnenheim vom Roten Kreuz, Hebenhüllerstraße Nr. 19, entgegengenommen. Es wird wiederholt, daß Geldspenden für das Rote Kreuz im k. k. Statthalterei-Präsidium in Linz, Klosterstraße, und bei der Bank für Oberösterreich und Salzburg, welche dem Roten Kreuz ein eigenes Konto für diesen Zweck eröffnet hat, entgegengenommen werden.

Eine Verordnung des Ministers des Innern über die Hilfeleistungen im Kriege.

Eine Verlautbarung des Ministers des Innern vom 1. August stellt zusammen, was in Angelegenheit der Hilfeleistung vorgehen wurde, um eine Zerplitterung der verfügbaren Arbeitskräfte und Geldmittel zu vermeiden und die Hilfsaktionen nach einheitlichen Gesichtspunkten zu ordnen. Die Verordnung führt aus: 1. Die freiwillige Pflege für verwundete und kranke Offiziere und Soldaten liegt in den Händen der österreichischen Gesellschaft vom Roten Kreuz. Die Gesellschaft vom Roten Kreuz in Wien befindet sich im 1. Bezirk, Tuchlauben 6. Außerdem sind die verschiedenen Landes- und Kreisvereine dieser Gesellschaft Sammelstellen. Anmeldungen zur Unterbringung von Kranken sind an die politischen Landesstellen oder bei den zuständigen politischen Bezirksbehörden einzubringen. 2. Eine Unterstützung der Familien der eingezogenen Soldaten erfolgt auf Grund des sogenannten Militärrenten-Unterstützungsgesetzes vom Staats wegen. Da aber diese verhältnismäßig kleinen Beträge in vielen Familien nicht genügen werden, ist ein Zuschuß von Mitteln sehr wünschenswert. Als Zentrale für diese Aktion fungiert das Kriegshilfsbureau des Ministeriums des Innern. Die Verordnung führt aus, daß vielfach die Spender die Verwendung der bereitgestellten Mittel auf das Land ihres Wohnortes beschränken; dem sollte nicht entgegengetreten werden, doch handelt es sich auch darum, die notwendigen Mittel für jene Teile des Reiches aufzubringen, welche zu haben sind, um selbst für sich sorgen zu können. Ansolgeschoben rechnet das Ministerium des Innern auch auf Spenden für die Zentrale. Die Leitung dieses Kriegshilfsbureaus des Ministeriums des Innern, Wien, Hoher Markt 5, 3. Stock, führt der Statthalter Dr. Eduard Prinz Liechtenstein. 3. Wird beim Kriegs-Ministerium ein Kriegsfürsorgeamt unter der Leitung des H. W. Johann Böhl geschaffen, das Spenden für die Soldaten im Felde, für die Familien der Gefallenen und andere kriegshilfsmäßige Institutionen entgegennimmt. Dieses Amt ist auch zugleich amtliche Anstaltsstelle für die verschiedenen Gebiete der freiwilligen Hilfeleistung im Kriege. Die Verordnung des Ministers schließt mit den Worten: „Bringen wir so schnell als möglich ein Opfer der Menschliebe zum Wohle unseres teuren Vaterlandes, lindern wir die Wunden, die der Krieg schlägt, trachten wir, die Lasten, die dieser aufbürdet, möglichst gleichmäßig zu verteilen, einigend des hehren Wahlspruches unseres geliebten Vaters: „Viribus unitis!“

Organisation der Rettungsabteilungen der oberösterreichischen Feuerwehren.

Der Vorstehende des oberösterreichischen Landes-Feuerwehverbandes Dr. Rampl hat in der Zeitschrift der oberösterreichischen Feuerwehren einen Aufruf an die Feuerwehren Oberösterreichs erlassen, in dem an sämtliche Feuerwehren Oberösterreichs die Aufforderung geht, an der Organisation der Rettungsabteilungen mitzuwirken. Die mit dem Roten Kreuze abgeschlossenen Vereinbarungen bezwecken den Anschluß der Feuerwehren, beziehungsweise ihrer Rettungsabteilungen an das Rote Kreuz, wogegen seitens des Roten Kreuzes die Bestimmung des Materials, und zwar nach Bedürfnis und Liniensicht unentgeltlich erfolgt. Bei der Aufnahme von Mitgliedern in die Rettungsabteilung ist nach Möglichkeit darauf Rücksicht zu nehmen, daß dieselben nicht mehr wehrfähig sind, da ja sonst ihre Heranziehung durch die Einberufung zum Wehrdienste gegenstandslos würde. Die Feuerwehren Oberösterreichs, die im Reichsverbande mit vollem Rechte den guten Ruf genießen, daß sie sich einmütig und verständnisvoll den Wünschen und Anordnungen ihrer führenden Kameraden unterstellen, haben schon seit Jahrzehnten die Hilfeleistung auf dem Gebiete des Rettungswesens in ihrer freiwilligen Tätigkeit aufgenommen. Gerade die Oberösterreich, in deren schönsten Gau der Kaiser alljährlich die Stunden seiner Erholung verbringt, haben es sich zur Aufgabe gestellt, allen anderen mit gutem Beispiele voranzugehen und durch die Tat zu bekräftigen, daß sie die vielen Beweise der kaiserlichen Guld und Fürsorge für die oberösterreichischen Feuerwehren nicht bloß mit Worten zu danken wissen. Die Vereinbarungen, welche die Ausgestaltung der Hilfeleistung auf dem Gebiete des Rettungswesens im engsten Anschluß an das Rote Kreuz und unter Heranziehung seiner Mittel bezwecken, sind ausführlich enthalten im Verbandsorgan „Zeitschrift der oberösterreichischen Feuerwehren“ Nr. 23, 29. Jahrgang.

Ihr Kameraden alle!

Wir waren dieser Tage auf Wanderschaft und erleben etwas, das uns tief ans Herz griff. In einem kleinen Nest lag der Gemeinbediener die Kundmachung für die allgemeine Mobilisierung an. Ein alter Mutter stand vor dem Bettel und meinte: „Jetzt wird's halt viele Bauernhäuser geben, wo alle Manuskript fort müssen — und 's Korn steht noch im Feld, der Weiz und der Safer...“
Da wollen wir helfen! Nicht viel Worte machen — aber durch die Tat zeigen, daß auch wir Jungen, die das Vaterland nicht unter die Fahnen rufen, Arbeit leisten können für's große Ganze.
So fordern wir euch auf: Meldet euch zur Landarbeit in diesen ersten Tagen — je eher desto besser! Wer sich gesund und kräftig fühlt zu der nicht leichten Arbeit, stelle sich persönlich bei uns vor. Zeit habt ihr, Bürgerkrieger, Gymnasialen, Realschüler, auch

manche Hochschüler, jetzt in den Ferien ja genug. Es sind ständige Dienststunden in unserem Heim, Linz, Obere Donaulände 13, eingerichtet worden. Täglich von 9 Uhr früh bis 6 Uhr abends könnt ihr dort jemand von uns treffen und Auskunft bekommen.

Wir wollen in kleinen Sorden nach wohlbedachten Plan in die Umgebung zu den Bauern ziehen und ihnen unsere gern helfenden Hände anbieten.

Deraus ihr deutlichen Jungen, Arbeit gibt's für unser Volk!

Die Linzer Wandervögel.

Linz im Zeichen der kriegerischen Ereignisse.

Linz, 3. August. Heute ist es in der Landeshauptstadt wieder etwas ruhiger geworden. Das massenhafte Zustromen der Einberufenen hat nachgelassen; es waren nur kleinere Trupps von Nachzügler, die heute eingerückt sind. Rekruten in den neuen Felduniformen sind in großer Menge zu sehen, ebenso mit schwarz-gelber Armbinde versehene Landsturmpflichtige, von denen jeder dritte Mann mit einem Geheiß ausgerüstet wird. Verschiedene militärische Fuhrwerke ziehen in verschiedenen Richtungen auf ihre Bestimmungsorte ab. Trotz des großen Andranges von Einberufenen, die in guter Stimmung waren, und trotz des genossenen Alkohol, der bei manchem eine Ueberbegeisterung wachrief, kam es zu keinerlei Ausbrechungen, was gewiß anerkannt werden muß. In brüderlicher Eintracht bereit, bekehrten die Männer aus allen Gauen des Landes untereinander und es begegnete ein frohes gemeinsames Begrüßen und ein bezeugtes Abschiednehmen, wie es eben der Ernst der Stunde erheischt. Jene Männer, die der heimatischen Scholle nicht entziehen werden, Frauen und Mädchen unserer oberwilligen Bevölkerung weitest miteinander, um den armen zurückgebliebenen Familien hilfreich beizustehen. Davon zeigen die großangelegten Hilfsaktionen, die bereits im Gange sind, und das Bestreben, den Einberufenen hilfreich beizustehen zu wollen. Erwähnt sei auch, daß Hausherrn in edelmütiger Weise, jenen mittellosen Parteien, deren Familienväter eingerückt sind, den fälligen Zins zu schenken. Um Beispiele anzuführen, nennen wir Herrn Philipp Pointner, Hausbesitzer, Schmidtorstraße Nr. 3 in Linz, der einem in seinem Hause etablierten Geschäftsmann für die Zeit seiner Abwesenheit den Zins geschenkt hat, und Herrn Gottfried Maier, Besitzer des Gaues, Berggasse Nr. 20 in Urzfar, der allen Pateien, deren Väter einrückten mußten, den Augustzins gänzlich erlassen hat. Soffentlich wird dieser schöne Zug von Menschlichkeit viele Nachahmer finden.

Wir machen aufmerksam, daß laut ergangener Dienstvorschrift jede verdächtige Person angehalten wird; wenn eine angehaltene Person auf den zweiten Anruf nicht stehen bleibt, wird von den betreffenden Wachposten sofort von der Waffe Gebrauch gemacht werden. Diesbezüglich erhalten wir aus Wels folgende Mitteilung: Die Verfügungen bezüglich der militärischen Bewachung der Bahnen usw. werden noch immer zu wenig beachtet. In der Nacht zum Freitag gaben zwei Posten, einer beim Militärverplegemagazin in Lichtenegg und einer nächst der Bahn beim hiesigen Lagerhaus scharfe Schüsse ab, da ein von den Posten Angerufenen nicht stehen blieb. Es dürfte niemand bestraft werden sein.

In Urzfar werden der Bahnhof und die neue Donaubrücke von Mitgliedern des Graf Sypn-Veteranenvereines bewacht. In den Schulen von Urzfar sind sehr viele Landsturmpflichtige untergebracht, während in den bäuerlichen Anwesen der Umgebung von Urzfar Mannschaften und Pferde bequartiert sind. Auch in den größeren Bauernhöfen der Umgebung von Linz sind Einberufene und Pferde im Quartier.

Wie immer bei solchen Gelegenheiten sind auch diesmal — glücklicherweise sind es nur sehr vereinzelte Fälle — von Gollwitzer die Preise für Getränke und Speisen in die Höhe getrieben worden. Von einem derartigen frechen Fall wird uns aus St. Pölten berichtet: In einem dortigen kleineren Gasthause ließ sich der Wirt von den Einberufenen ein Biel Wein mit 80 h, ein Schnitzel mit 2 K 80 h bezahlen. Dieses Vorgehen rief große Erbitterung wach und die Folge davon war die Demolierung des Gasthäuschens.

Sitzung des Gemeinderates der Stadt Steyr.

31. Juli.

In der gestern nachmittags stattgehabten Sitzung des Gemeinderates der Stadt Steyr gab der Vorstehende Bürgermeister Gschaidler bekannt, daß er die Sitzung zufolge einer Zuschrift der Statthalterei in Linz, rath einberufen habe, worüber der Referent des Appositionierungs-Ausschusses berichtet werde. Die heutige Lage habe ihn veranlaßt, mehrere Rundmachungen an die Bevölkerung zu erlassen, womit der Gemeinderat jedenfalls einverstanden sein werde in Billie er eben der Herren Gemeinderäte, auf die Bevölkerung in diesem Sinne beruhigend einwirken zu wollen. Der festgesetzte Sturm auf die Lebensmittelgeschäfte durch Vorratskäufe seitens der Bevölkerung habe ihn weiter veranlaßt, an das Ministeriums-Präsidium in Wien ein Telegramm abzugeben mit der Bitte, um zeitweilige Herabsetzung der Eingangszölle auf Getreide, Mehl, Vieh und Fleisch, was der Gemeinderat mit Befriedigung zur Kenntnis nahm. (Wurde schon gemeldet.) Von der Ablegung des Telegrammes wurde die Statthalterei verständigt. — Ferner machte der Bürgermeister die Mitteilung, daß Frau Gacile Steibel für den Spitalbaufonds 1000 K und Frau Aloisia Taglauer für den Spitalbaufonds und den städtischen Armenfonds je 5000 K, letztere mit Vorbehalt der Zinsen, geschenkt haben. (Wird mit Dank zur Kenntnis genommen.)

Hierauf referierte Herr Bachmayer namens des Appositionierungs-Ausschusses über die Zufuhr der Statthalterei in Linz, welche darauf verweist, daß infolge der angeordneten teilweisen Mobilisierung zahllose jene besonders dringenden öffentlichen Bedürfnisse eingetreten sind, welche die Einberufung von Maximalkartieren für den Kleinverkauf der zu den notwendigen Bedürfnissen des täglichen Unterhaltes gehörenden Artikel für die von der Mobilisierung betroffenen Gebiete rechtfertigen. Die Stadtgemeinde wurde beauftragt, den Gemeinderat unverzüglich im Sinne des § 51, Absatz 3, der Gemeindeordnung zur Neubearbeitung in dieser Frage aufzufordern und darüber ungesäumt zu berichten. Die betreffenden Beschlüsse werden durch die Statthalterei direkt einernommen. In Erledigung dieses dringlichen Auftrages beantragte der Appositionierungs-Ausschuss, bezüglich der Festlegung eines Maximalkartens für die von der Statthalterei namhaft gemachten Artikel folgende Maximalpreise per Kilogramm in Wörzschlag zu bringen, und zwar für: Weizenrot (sogenanntes Kaiserrot) 80 h, Roggenrot 40 h, gemischtes Brot 32 h, gebranntes Kaffee 4 K, Tee je nach Sorte bis 8 K, Kaffee 6 K, Zucker 86 h, Salz 28 h, Pfeffer 2 K 60 h, Paprika 2 K 80 h, Kümmel 1 K 20, getrocknetes Suppengrün 4 K, Zwiebel 52 h,

Rindfleisch 2 K, Kalbfleisch 1 K 80 h, Schweinefleisch 2 K, Rindfleisch 2 K 20 h, Salami 5 K, Dauerwürste 2 K 20 h, Speck 2 K 20 h, Weizenmehl 2 K 20 h, Butter 2 K 50 h, Schweinehälften 1 K 92 h, Weizenfr. Nr. 0 bei Eintausf von über 5 Rilo 50 h, unter 5 Rilo 52 h, Kartoffel 16 h.

Bürgermeister Gschaidl erbemerte hiezu, daß die Preise nach dem Erhebungen vom Vortage angenommen wurden und nur beim Rindfleisch eine Herabminderung des Kilopreises um 4 h erfolgte, nach dieser Fleischpreis in der Landeshauptstadt Linz schon seit einiger Zeit, trotz Schlachthaus und Leberbeschlagüber, zurückgegangen sei. — GR. W. Höhrer machte aufmerksam, daß der vorgeschlagene Mehrpreis nicht durchführbar sei, da die Engros-Eintaufspreise schon heute bedeutend höhere seien, als hier der Detailverkaufspreis festgesetzt wurde. GR. W. Morat betonte, daß es sich für die Zukunft empfehlen werde, daß die Gemeinde die Abgabe der wichtigsten Artikel vielleicht doch in eigener Regie in die Hand nehme. GR. W. Litter beantragte, den Kartoffelpreis mit Rücksicht auf die vorrückende Zeit mit 12 h festzusetzen; 16 h sei zu hoch gegriffen, nachdem die Kartoffel jetzt doch ziemlich billiger werden. — Über vorkünftige Einmündung, daß die Rationierung der Marzipanpreise zu Mißverständnissen führen könnte, betonte der Vorsitzende nochmals, daß der Gemeinderat hiermit an die Staatshalterei nur den überlangten Vorschlag erstatte und die Staatshalterei erst nach Anhörung der betroffenen Genossenschaften die Festsetzung des Marzipanpreises vornehme. Der heutige Vorschlag sei daher in keiner Weise bindend. Die Vorschläge des Approvisionierungsausschusses wurden sodann mit Annahme des Antrages des GR. W. Litter bezüglich des Kartoffelpreises per 12 h einstimmig zum Beschlusse erhoben.

Der Referent brachte sodann das Memorandum des Bürgermeisters von Wien Dr. W. Seitzinger an den Ausschuss zur Besetzung der Stellen, welche die Aufrechterhaltung des Postverkehrs insbesondere betreffend die Herabsetzung des Einfuhrzollses für Getreide, Mehl, Vieh und Fleisch bei Lieferungen zu gemeinnützigen Approvisionierungsämtern. Diesbezüglich beantragte der Ausschuss, wegen der Kürze der Zeit dieses Memorandum zur Kenntnis zu nehmen und den Bürgermeister zu beauftragen, eine in diesem Sinne zu verfassende Petition an die Regierung zu leiten, sowie an die Bahnverwaltung behufs Erwirkung einer einschlägigen Frachtermäßigung. — Bürgermeister Gschaidl erbemerte hiezu, daß diese Aktion im Rahmen des Verbandes des Städtebundes gelegen sei. — Mit der einstimmigen Annahme dieses Antrages war die Tagesordnung erschöpft. GR. W. Höhrer machte die Anregung, wie in anderen Städten auch in Sinz eine Aktion zu Gunsten des Roten Kreuzes einzuleiten und eine Sammelstelle für Spenden zur Unterstützung der Familien von zum Kriegsdienste einberufenen Personen zu errichten. — Bürgermeister Gschaidl erklärte, diese Anregung zur Kenntnis zu nehmen.

Sodann ergriff Bürgermeister Gschaidl das Wort zu einer patriotischen Ansprache im Hinblick auf die gegenwärtige kriegerische Verwicklung mit Serbien. Redner schloß mit einem dreifachen Hoch auf den Kaiser und die tapfere österreichische Armee, in welches die Gemeinderäte begeistert einstimmten. Hierauf erfolgte Schluß der Sitzung.

Tagesskalender.

Dienstag den 4. August. Katholiken und Protestanten: Dominikus. — Sonnenaufgang 4 Uhr 40 Minuten. — Sonnenuntergang 7 Uhr 31 Minuten.

Witterung vom 3. August.

Barometer	Barometer	Barometer
Sinzer Höhe	Meereshöhe	
5 Uhr abends . . . 737 mm	761 mm	65% ober Null
8 Uhr früh . . . 740 mm	764 mm	64%
12 Uhr mittags . . . 739 mm	763 mm	58%

Thermometer vom 2. August, 4 Uhr nachmittags bis 3. August, 4 Uhr nachmittags: Maximum + 28° C. (+ 29° N.), Minimum - 13° C. (- 10° N.). — Temperatur in der läst. Schwimmschule Wasser Herrschaftsbauung Donaubeckung. — Schimmbad: Wasser 12. Meienhof: Wasser 18. Sinz: Seesee. Witterungsbulleten. Wien, 3. August. Das Luftdruckminimum vor 745 bis 750 Millimeter befindet sich weislich von Island, das Maximum vor 765 bis 760 Millimeter befindet sich über den österröischen Alpen; wechsell wolkig, sehr warm, südböische mäßige Winde vorausichtlich.

Wollkäse. Kubeltuppe, Rindfleisch mit grünen Pfisolen, Leberwurst mit Salat oder Kraut, Rahmschnecken, Strudel. Schenkwürdigenkeiten von Sinz: Museum Francisco Carolinum ab 17. Mai an Wochentagen von 9 bis 12 Uhr vormittags und von 2 bis 5 Uhr nachmittags, an Sonn- und Feiertagen von 9 bis 12 Uhr vormittags geöffnet; Eintrittspreis an Wochentagen 40 h, an Sonn- und Feiertagen 10 h; der neue Dom; Landhausportal und Brunnen; Waldberg-Stiftungsdenkmal auf der Wemende (von Nathaus); Kaiserin Elisabethdenkmal am Landhaus (von Nathaus); Johannedenkmal im südöstlichen Volksgarten (von Leo von Nathaus); Johannedenkmal am Kapuzinerhof am Pfarrplatz; Säule des Kaufmännischen Vereins; Hofes; Franz-Josef-Büste auf dem Freinberge; Kollingerberg mit der elektrischen Abhängebahn, jedes praktische Ausfluchtstättchen; das erste österröische Museum für Höhlenkunde; Mozart-Gedenktafel an dem Hause Klosterstraße Nr. 20 (Entwurf von S. Hofmeister); Pellegriener-Brunnen im Volksgarten („Die Freunde am Schönen“) von Hanaf; Elisabethdenkmal im Volksgarten (von Franz Wehner); Fiegeedenkmal auf dem Freinberg von B. Schwarz; Botanischer Garten, Gemeindebräcker, geöffnet von 8 Uhr früh bis 6 Uhr abends.

Nachrichten aus Oberösterreich und Salzburg.

(Zum Abschied des Erzbischofs Josef Ferdinand.) Das „Sinzr Volksblatt“ berichtet: Der zum Kommandanten des 14. Korps ernannte Erzbischof Josef Ferdinand hatte sich am 1. d. M. morgens im Dome zum Abschiede angehat und um den Segen des Bischofs gebeten. Nach der heiligen Wandlung in der Kapitelmesse wurde die große Domglocke geläutet. Viele Andächtige fanden sich ein, die Waisenkinder, die Kinder der Anstalt „zum guten Hirten“, mehrere Geistliche. Das Domkapitel mit dem Bischof erwartete den Erzbischof am Eingange der Kirche. Der Bischof reichte dem Erzbischof das Abergarle und geleitete ihn durch die zahlreiche Menge von Andächtigen zum Vorkathal. Der Bischof berichtete die Gebete um glückliche Vollendung des Krieges und gab zum Schluß den Segen mit dem Allerhöchsten. Den hohen Dom durchbraute der Gesang der Volkshymne, während deren erster Strophen der Erzbischof noch am Altare verblieb und sodann unter der Leitung der folgenden Strophen an der Seite des Bischofs den Dom durchschritt. Sämtliche Domglocken wurden geläutet. Als der Erzbischof am Tor des Bischofshofes sich verabschiedete, brach die anwesende Menge in begeisterte Hochrufe aus. — Vom Dom weg begab sich der Erzbischof zum Landeshauptmann Brälanten S. Gauer, von dem er sich in sehr herzlicher Weise verabschiedete. Von da begab er sich zur Verabschiedung zum Statthalter Freiherrn von Gaudel und dann zum Bürgermeister Dr. Dinghofer, worüber bereits berichtet wurde.

(Die Ausmusterung.) Aus Wiener-Neustadt, 1. d. M., wird berichtet: Durch die Gegenwart des Erzbischofs Karl Franz Josef als Vertreter des Kaisers erhielt die gestern erfolgte feierliche Ausmusterung in der Heraldischen Militärakademie ein besonders reichhaltiges Gepräge. In dauernder Erinnerung werden allen nach Laufenden abhenden Subaltern die Worte

bleiben, die Akademiefommandant FML. Josef Roth bei der Vereidigung der neuernannten Leutnants hielt. Der Erzbischof hielt an die jungen Leutnants folgende herzliche Ansprache: „Liebe Kameraden! Der heutige Ausmusterungstag ist für Sie ein großer Tag; er ist umso bedeutungsvoller und von umso größerer Weisheit, als viele von Ihnen vor den Feind ziehen werden. Ich kann euch nur beschwören, daß unter allergnädigster Kaiser in dieser Stunde an euch denkt und im Geiste bei euch weilt. Der Kaiser glaubt an euch, baut und traut auf euch, ihr seid der Stolz und die Zukunft unserer glorreichen Armee!“ Als der Erzbischof seine Ansprache, die tiefen Eindruck machte geschlossen hatte, ließ er sich alle 130 ausgemerkten Leutnants vorstellen und reichte jedem einzelnen beglückwünschend die Hand. Beim Diner in der großen Reitschule hielt Erzbischof Karl Franz Josef folgende Ansprache: „Als vor drei Tagen Se. Majestät unter allergnädigster Herr sich von der Garnison Linz verabschiedete, sagte Seine Majestät: „Ich baue und vertraue auf meine Wehrmacht!“ Diese Worte unseres Obersten Kriegsherrn erfüllen uns alle mit Stolz. Wir geloben und schwören in dieser ersten Zeit: Gut und Blut für unsern Kaiser! Gut und Blut für unser Vaterland! Seine Majestät unter allergnädigster Kaiser und Herr, er lebe hoch!“ Begeisterte Huldrufe mischten sich in die Klänge der von den Bürgerfortspatulle gespielten Volksymne. Es war eine entzückende Ovation für den obersten Kriegsherrn. Dann wurden Kränze auf den Erzbischof Karl Franz Josef, das Kaiserhaus und die Armee ausgedrückt. Unter den Ovationen der Generalität, der Offiziere und der Akademiker verließ der Erzbischof um 1 Uhr die Burg und fuhr durch das Spalier der Bürgergarde, des Veteranen- und Kriegervereines und einer dreitausendköpfigen jubelnden Menschengemeinde in Begleitung des Akademiefommandanten FML. Roth zum Bahnhof. — Der Kaiser hat ernannt zu Leutnants die nachbenannten Militärakademiker des dritten Jahrganges der Militärakademien, bei ihrem Eintritt in das k. u. k. Heer, hain, in die Landwehr, und zwar aus der Heraldischen Militärakademie: Franz Sanika beim 59. R. M., Selmut von Görk beim 14. R. M., Johann Edlen von Löb beim 30. R. M.; Oskar Edlen von Hausler beim 4. R. M.; Johann Freiherrn von Gaeger beim 3. Sul.-R. M.; Oskar Kaiser beim 2. R. M. M.; aus der Technischen Militärakademie: Johann Ramberger beim 9. R. M.; Erich Seyringer beim 14. R. M., bei Aufteilung zur Dienstverwendung bei der Landwehr (13. Inf. R. M.), im Regiment überkomplet zu führen; aus der Technischen Militärakademie, Pensionisten in Sauburg: Heinrich Gerl beim 2. R. M.

(Trauungen vor dem Kriege.) Am Samstag um 10 Uhr vormittags fand in der Stadtpfarrkirche in Urfaß die Vermählung des Fräulein Seiff Estermann, Tochter der Fabrikbesitzerin Frau Aloisia Estermann, mit Herrn Hans Frey, Fabrikbesitzer in Linz, statt. Der Bräutigam, ein bairischer Staatsangehöriger, reiste nach der Trauung in seine Heimat, um dem Mobilisierungsbefehle Folge zu leisten. Um 1/2 12 Uhr mittags fand in derselben Pfarrkirche die Vermählung des Fräulein Anna Rodenschaub, Fleischhauers- und Hausbesizers-Tochter in Urfaß, mit Herrn Dr. Rudolf Unterberger, Sekundararzt an der oberösterreichischen Landes-Frauentlinik, statt. Dr. Unterberger rückte nach der Trauung gleichfalls zum Waffendienst ein. Weiter fanden in den Pfarrkirchen von Linz in den letzten Tagen noch eine Anzahl Trauungen von wehrpflichtigen Männern statt. So fand heute in der St. Mathias-Pfarrkirche in Linz die Vermählung des Herrn Dr. Ignaz Ziberauer, o.ö. Landesarchiv-Direktor und k. k. Leutnant i. B. d. C., mit Fräulein Toni Pilshofer statt.

(Todesfälle.) In Linz starb am 2. d. Herr Friedrich Josef Brandstätter, bürgerlicher Malermeister, im 62. Lebensjahre. Das Leichenbegängnis findet Dienstag den 4. d. M. um 4 Uhr nachmittags in der Friedhofseichenhalle aus statt. — In Samna bei Jeromez (Ostgalizien) ist am 30. Juli der dort zur Sommerfrische weilende k. u. k. Stabsarzt Dr. R. Herr Franz Dietrich plötzlich gestorben. Der Verstorbenen lebte seit einigen Jahren in Linz in Ruhestand. Er wurde am 1. August in Samna provisorisch beerdigt. — Am 1. August starb in Bad Fischl Herr C. H. Ramsauer, Holz- und Kohlenhändler, im Alter von 51 Jahren. — In Steyr starb am 1. d. M. Frau Agnes Wingerl, Schlossergattin, im 30. Lebensjahre. Deren Leichenbegängnis fand heute (Montag) nachmittags von der Stadtpfarrkirche aus statt. — Ferner starb in Steyr am 1. d. M. Frau Karoline Dornier, Private, im Alter von 72 Jahren. Das Leichenbegängnis fand heute um 1/2 12 Uhr nachmittags von der Friedhofseichenhalle aus statt. — In Stein, Gemeinde Gleint bei Steyr, starb am 1. d. M. Herr Georg Bandl, Privat, im Alter von 70 Jahren. Er war Mitglied des Militär-Veteranenvereines in Steyr. Deren Leichenbegängnis hat gleichfalls heute nachmittags stattgefunden. — In Opponitz starb der dortige langjährige Oberlehrer Herr Karl Reih. An dem Leichenbegängnis beteiligten sich außer der Schuljugend die Gemeindevertretung, der Ortschulrat, die Berufsolgen des Verstorbenen, die Feuerwehr, eine „Kadetten“-Abteilung und die meisten Ortsbewohner. Die Lehrschaft brachte zwei ergreifend schöne Trauerchöre zu Gehör.

(Zum Notariat.) Der Justizminister hat den Notar Fritz Aigele in Oberndorf nach Saalfelden veretzt.

(Zum Alerius.) Der Bischof hat den Kanzler des bischöflichen Ordinariates Domherrn Valthasar Schenndl zum Generalvikar der Diöcese ernannt. — Herr Dr. Friedrich Auhdorfer wurde am 1. August zum definitiven Professor der Kirchengeschichte an der Diözesanlehranstalt ernannt. („S. B.“)

(Versetzungen.) Aus Mauer bei Amstetten wird uns berichtet: Der niederösterreichische Landesauschuss hat den beim Rechtsökonomie des Landes-Zentral-Kinderheimes in Wien in Verwendung stehenden Kausel-Angestellten 1. Klasse Walther Ditl in die Landes-Geil- und Pflegeanstalt Mauer-Dehling und den Kausel-Angestellten 2. Klasse Robert Huber der Landes-Geil- und Pflegeanstalt in Mauer-Dehling zum Landesinspektorate für die Wierauflage in Wien veretzt.

(Krimizen.) Aus Seitenstetten wird uns berichtet: Am Donnerstag den 30. Juli fand in Markt Seitenstetten die Krimizfeier des neuweihten Priesters Ferdinand Mauerlehner, Sohn des Bürgermeisters Herrn Josef Mauerlehner in Dorf Seitenstetten, unter zahlreicher Beteiligung von Festgästen statt. Die Krimizpredigt in der Stiftskirche hielt Professor Dr. P. Bruno Rauchegger vom Benediktiner-Obergymnasium in Seiten-

stetten. — Man schreibt uns aus Grieskirchen: Am 28. Juli feierten in Pöcking bei Grieskirchen der neuweihte Priester Franz Eibhuber und in Kallham der Priester Johann Eismaier die Krimiz.

(Mahnungen des Magistrates anlässlich der Kriegslage.) Der Magistrat Linz hat alle Schritte unternommen, um eine hinreichende Approvisionierung unserer Stadt für die folgende Zeit sichergestellt zu stellen. Es ist ihm bereits gelungen, die wichtigsten Lebensartikel, darunter Mehl, Getreide, Reis, Gries, Kartoffel und Rohle in größeren Mengen zu erwerben und zu erreiden, daß auch in Zukunft täglich zwei Approvisionierungszüge nach Linz her verkehren werden. Der Magistrat hat übrigens auch Vorräte an Lebensmitteln in den hiesigen Lagerhäusern der Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft, sowie schimmendes Gut (auf Schuppen) für die Approvisionierung der Stadt geperrt. Die Bevölkerung kann also nach dieser Richtung hin außer Sorge sein. Für die Bequartierung der Einberufenen hat die Gemeinde alles getan, was in ihrer Kraft stand; es wurden sogar mehr Lokalitäten zur Verfügung gestellt, als von ihr seitens der Militärverwaltung angefordert worden waren. Außer den Räumen der Volks-, Bürger- und Mittelschulen, der Volkshalle und der Turnhalle, dem Theater und Redutenhalle, sowie verschiedenen Privat-etablissemens (Franz-Josef) wurden auch die Schwimmschule, die gegen tausend Mann faßt, sowie das Brodenhaus für Bequartierungszwecke zur Verfügung gestellt; für die Unterbringung der an das Militär abgegebenen Pferde wurden die große Viehhalle auf der Straßerau, die Insel selbst und der Viehmarkt herangezogen. Das Nächstigen vieler Eingekerkerten im Freien, das vom Samstag zum Sonntag beobachtet werden mußte, hätte leicht vermieden werden können, wenn am Bahnhofe Militärarmaments-gesellschaft Folge leisteten, in die bereitgestellten Quartiere geführt hätte. Gestern abends und heute nachts unterzogen sich Privatpersonen dieser Aufgabe und führten die Einkerkerten in bereitgestellte Unterkunftsstätten; dank diesem lobenswerten Beginnen hatten heute nachts alle Ankomenden Quartiere, in denen sie der Ruhe pflegen konnten. Der Sicherheitsdienst in der Stadt wird bermal von 32 Mann der städtischen Polizei, ferner von den Mitgliedern des Erzherrzog Josef-Veteranenvereines und Militärpatrouillen aufrechterhalten. Nicht unerwähnt bleibe, daß sich zahlreiche Frauen und Männer in der opferwilligsten Weise dem Magistrat zu jeder freiwilligen Dienstleistung anbieten.

(Auswechler während der Kriegsfahrtdauer.) Die k. k. Staatsbahnverwaltung Linz hat angeordnet, daß in allen Stationen ihres Umtriebes die Ankunfts- und Abfahrtszeiten der in Verkehr gesetzten, für die Beförderung von Personen- und Approvisionierungsartikeln bestimmten Züge durch Aushang in den dem Publikum zugänglichen Räumlichkeiten bekanntgegeben werden. Ueberdies werden diese Veröffentlichungen von Zeit zu Zeit in den Linzer Tagesblättern veröffentlicht werden.

(Einschränkung im Postanweisungsverkehr nach dem Auslande.) 1. Ein Abfender darf an einem und demselben Tage nach dem Auslande mittelst Postanweisung nicht mehr als den für eine Postanweisung nach dem betreffenden Lande zulässigen Höchstbetrag aufgeben. 2. Eine Ausnahme hiervon ist nur dann zulässig, wenn der Abfender in glaubhafter Weise (durch Vorlage von facturen, nicht solidierten Rechnungen usw.) nachweist, daß er zu der betreffenden Zahlung nach dem Auslande verpflichtet ist. Wenn das Postamt den Beweis für erbracht hat, so ist die Einschaltung anzunehmen und das vorgewiesene Beweisdokument an einer nicht abtrennbaren Stelle mit einem Abdruck des Orts- und Tagesstempels zu versehen. Diese Verordnung tritt sofort in Kraft.

(Briefpostverkehr von und nach Deutschland.) Wegen häufiger Anfragen gibt die Post- und Telegraphendirektion bekannt, daß der Briefpostverkehr von und nach Deutschland nicht unterbrochen ist. Die Sendungen müssen jedoch über drei bestimmte deutsche Dienststellen geleitet werden, worauf allfällige Verpändungen in der Beförderung zurückzuführen sind.

(Der Verkehr in den Spar- und Kreditinstituten.) Wie uns mitgeteilt wird, hat sich der heutige Verkehr in den Linzer Spar- und Kreditinstituten vollständig abgemittelt. Es herrscht überall ein sehr harter Andrang von Parteien, welche in größter Ruhe die Marzipansumme von 300 K per Einlage behoben und möglichst rasch abgefertigt wurden. Wie uns von einzelnen Instituten mitgeteilt wird, stehen den ausgezahlten Beträgen relativ hohe Einlagen gegenüber.

(Die Spitalräume im Elisabethenhof) sind zur Aufnahme kranker Frauen erweitert worden. Ueber Ermächtigung des Bischofs wird von den Elisabethen bereits fast die Hälfte der von ihnen bewohnten Klausurräume für den Spitaldienst instand gesetzt. In weiterem Postfall wird noch eine Reihe von Zellen der Klosterfrauen an kranke Frauen überlassen werden. Es geschieht dies zugunsten der Pflege vermunterter und kranker Soldaten, für welche infolge dieser Vorkehrung in anderen Krankenhäusern die für Frauen bestimmten Räumlichkeiten in größerem Umfang frei werden.

(Von der städtischen Schwimmschule.) Die städtische Schwimmschule in Linz wurde wegen der Militäreinquartierungen auf einige Tage für das Publikum gesperrt. Alle Kabinen sind von einrückenden Reservisten belegt.

(Abgecigte Veranstaltungen.) Der für den 8. und 9. August nach Steyr einberufene 45. oberösterreichische Landes-Feuerwehrtag wurde abgesetzt. — Das für den 15. und 16. August anberaumte Sommerfest des Rennvereines Steyr wurde verschoben. — Das Welfer Volksfest wurde anlässlich des Krieges auf nächstes Jahr verschoben. Auch die Jagd-Ausstellung wird nächstes Jahr in dem heuer geplanten Umfang abgehalten werden. (Abgabe der Pferde.) Aus Steyr, 2. d. M., wird uns geschrieben: Der hiesige Stadtrat hat gestern und heute einem großen Pferdemarkt. Es erfolgt die Vorführung und die mit der allgemeinen Mobilisierung verbundene Abgabe der in Privatbesitz befindlichen Militärpferde, sowie der mit Evidenzblättern versehenen Pferde seitens der Pferdebesitzer aus Stadt Steyr und dem Landbezirke. Es kamen weit über 1000 Pferde zur Vorführung, für welche 1000 bis 1600 Kronen bezahlt wurden, zumeist prachtvolles Pferdmaterial norischen und Binnzauer Schlages. Die Bequartierung der vielen Pferde, welche in den Kasernen nicht untergebracht werden konnten, bereitete große

Schwierigkeiten, da die Gattungskastungen sich als unzulänglich erwiesen. Viele mußten im Freien verbleiben. Glücklicherweise herrschte anhaltend schönes Wetter.

(Beschreibung des Baues des Kammeramtsgebäudes.) Die obererreichliche Handels- und Gewerbetreibenden hat in ihrer Bauanschlußung vom 31. Juli l. J. den Beschluß gefaßt, mit Rücksicht auf die eingetretenen kriegerischen Verhältnisse den Bau des Kammeramtsgebäudes auf unbestimmte Zeit zu verschieben.

(Mitsünden im Zentralbüreau der Staatsbahndirektion Linz.) Es wird uns mitgeteilt, daß die Mitsünden im Zentralbüreau der Staatsbahndirektion vom 3. August l. J. an bis auf weiteres auf die Zeit von 8 bis 12 Uhr vormittags und von 2 bis 5 Uhr nachmittags festgesetzt wurde.

(Das uniformierte Bürgerkorps von Steyr im öffentlichen Dienste.) Aus Steyr, 2. d. M., wird uns geschrieben: Gestern nachmittags versammelte sich das uniformierte und bewaffnete Bürgerkorps von Steyr am Wienerfeldplatz, wo der Kommandant desselben Major Viktor Dritzler den Mitgliedern mitteilte, daß an das Bürgerkorps im Sinne seiner Statuten nunmehr die Pflicht herantrat, nach Abgang des Militärs den Dienst zur Aufrechterhaltung der Sicherheit und Ordnung zu übernehmen. Das Bürgerkorps marschierte sodann unter Vorantritt seiner Musikkapelle, begleitet von sympathischen Zuzuhörern der Bevölkerung, in die Fagerkaserne, wo an die Mannschaft die näheren Instruktionen durch Oberlieutenant Jungl erteilt wurden. Die Korpsmitglieder, welche mit schwarzen Patronen ausgerüstet wurden, übernahmen heute früh den Wachdienst bei den Waffenfabriksobjekten am Neubau, sowie an der Bahnstraße und den beiden Eisenbahnbrücken in Garsten und Rammingsteig. Nach dem Abgange des Militärs wird das Bürgerkorps auch die Bewachung des Wadachaments für die Strafanstalt Garsten übernehmen. Das Bürgerkorps hat seine Hauptwache im Rathaus bezogen. Weiter wird uns von dort berichtet: Da die städtische Sicherheitswache durch die allgemeine Mobilisierung auf sieben Mann reduziert erscheint, haben sich über Aufforderung der Stadtgemeindevertretung zahlreiche freiwillige Bürger- und Studentenfreien gemeldet, welche die Sicherheitswache in der Aufrechterhaltung der öffentlichen Ruhe und Ordnung unterstützen werden. Diefelben tragen als Kennzeichen weiße Armbänder und solche Erkennungsmarken auf dem Hüte. Diefen beiderlei freiwilligen Organen ist genau so Folge zu leisten, wie der ständigen uniformierten Sicherheitswache.

(Ankunft russischer Deserteure in Linz.) Gestern in der 10. Abendstunde kamen mit der Bahn 70 russische Militärschüßlinge unter Bedeckung zweier Gendarmen und mehrerer Grenzpostkassen hier an und wurden zunächst unter Begleitung städtischer Sicherheitswachmänner zum Polizeihauptposten im Rathaus gebracht. Da das Publikum nicht von der bevorstehenden Ankunft der Deserteure unterrichtet war, sammelte sich beim Marsche derselben durch die Landstraße im Nu eine große Menschenmenge an, die den Flüchtlingen folgte und sich bedauerlicherweise auch zu Beschimpfungen derselben hinreißen ließ. Auf dem ganzen Wege durch die Stadt wurde ihnen zugerufen: „Woi Ruslan!“ „Nieder mit den Friedensheuchlern!“ u. dgl. m. und wiederholt hatte die Bedeckungsmannschaft sogar Müh, den Transport vor tätlichen Insulten zu schützen. Die Angekommenen sind zum Teile Deserteure, die jetzt erst aus Ausland flüchteten, zum Teile aber auch solche, welche bereits zur Zeit des Russisch-Japanischen Krieges ihr Vaterland verlassen hatten und seither in Sibirien, Stry, Tarnow und anderen Orten Galizien domizilierten. Daher kam es auch, daß einer auf unsere Frage, woher sie kämen, ruhig antwortete: „Wir sind österreichische Untertanen von der russisch-galizischen Grenze und wurden von den dortigen Behörden hiehergeschickt.“ Nach ihrem Außeren bestand die Mehrzahl der Flüchtlinge aus polnischen Juden. Sie wurden, da man sie in den städtischen Arrestlokalen nicht unterbringen konnte, später in das Heim des Linzer Bicycleclubs gebracht, wo sie versorgt wurden und für die Nacht Unterkunft fanden. Heute früh wurden sie unter Gendarmenbegleitung nach Traun gebracht und dann in der aufgelassenen Fabrik in St. Martin interniert. Dorthin sollen noch weitere vierhundert russische Deserteure, deren Ankunft heute oder am einem der folgenden Tage zu erwarten ist, gebracht werden. Es wäre zu wünschen, wenn sich das Publikum bei deren Eintreffen zweckloser Kundgebungen enthalten würde.

(Ein Serbenfreund in Gefahr, gehängt zu werden.) Aus Steyr, 2. d. M., wird uns geschrieben: Gestern um halb 6 Uhr abends entstand vor dem Geschäftsalde des Arbeiter-Kommunvereins in der Bahnhofstraße ein großer Menschenauflauf, so daß die Sicherheitswache requiriert werden mußte. Ein bosnischer Hilfsarbeiter vom Waffenfabriksneubau hatte nämlich vorher in einem Gasthause in Ennsdorf „Nach Serbien, nieder mit Desterreich!“ gerufen, worauf eine Anzahl Arbeiter über ihn herfielen und ihn verprügelten, so daß er aus dem Lokale flüchten mußte. Die anderen stürzten ihm nach und verfolgten ihn in der Bahnhofstraße bis zum Geschäftsalde des Arbeiter-Kommunvereins, in welchem der Bosnier Zuflucht suchte. Da die Geschäftsangestellten schnell das Gewölbe sperrten, um den Flüchtling vor seinen Verfolgern zu schützen, begann die erbitterte Menge das Geschäft zu stürmen und wäre mit Gewalt einzudringen, wenn nicht rechtzeitig zwei Sicherheitswachmänner erschienen wären, welche die Menge vor weiteren Gewalttaten abhielten. Als die Wachen die vorliebenden Sachverhalte erhoben und den Bosnier aus dem Geschäftsalde geholt hatten, konnten sie nicht verhindern, daß derselbe von mehreren Personen mit Stöcken geschlagen wurde, weshalb sie die Geißel ziehen mußten um die aufgeregte Menge zurückzutreiben, welche auf 300 bis 400 Personen anwuchs und die Eskorte des Verhafteten derart bedrängte, daß den Wachen außer zwei weiteren Wachleuten und mehreren Soldaten schließlich auch noch eine Militärpatrouille zu Hilfe kommen mußte, um die Eintreibung des Festgenommenen in das Gefängnis zu ermöglichen. Während der Eskorte wurden gegen den Verhafteten aus der Menge auch Steine geworfen. Wenn die Sicherheitswache und das Militär den Verhafteten nicht so stramm beschützt hätten, wäre er sicherlich getötet worden. Der Verhaftete war der 27jährige, mohamedanische Erdarbeiter Rujo Rabic aus Wihac in Bosnien, welcher schon vor acht Tagen in einem hiesigen Gasthause in der Engen Gasse im Geschäftsalde des Bosniers Nikolaus Widia durch antideutsche Ausrufungen einen Unruhestifter provoziert hatte, wobei, wie damals gemeldet, ein Arbeiter von Widia durch einen Messerhieb verletzt worden war. Rujo Rabic dürfte

ein Militärflüchtling aus Bosnien sein. Er wurde dem Gerichte überstellt.

(Unvorzügliches Handeln mit einem Revolver.) Gestern nachmittags weilte der der Sanitätsabteilung zugeleitete Hauptmann Johann Kiefewetter in der Kaserne des Sanitätsabteilungs-Kommandos und wollte dortselbst einen neuen Revolver ausprobieren. Wie verlaufen, entlud sich die Schußwaffe infolge unvorzüglichen Handierens und ein Schuß ging dem Hauptmann durch die Lunge. Die Verletzung ist eine schwere, doch trat heute im Befinden des Hauptmannes wieder eine leichte Besserung ein, so daß Hoffnung besteht, den Verletzten am Leben zu erhalten.

(Von der Fächelbach-Regulierung.) Aus St. Peter-Jizlau wird uns unterm 31. Juli geschrieben: Wie wohl durch das anhaltend ungnädige Wetter und auch unvorhergesehene technische Schwierigkeiten sehr beeinträchtigt, schreiten die Arbeiten dieser hochbestimmten Kanalisierung rasch vor. Der Löffelagger, welcher das Bett, in das die Zementröhren von 490 Meter Nischhöhe und vier Meter Breite versenkt werden, ausbaggert, ist derzeit schon bei der Gemeindegrenze Linz-Leonding angelangt. Hofauf firmen sich längs der Unionstraße die kolossalen Erdmassen, die der unermüdbare Dampfagger (600 H.P.) auswirft. Die Tagesleistung des Baggers ist etwa 1200 bis 1500 Kubikmeter, ein einziger Sub — ein Werf von kaum zwei Minuten — hebt einen bis einundvierthel Kubikmeter Material. Gegenwärtig wird an der Bestellung einer kleinen Feldbahn gearbeitet, welche die Befrachtung des gehobenen Materials betragen soll. Alle diese Arbeiten, speziell jene längs der Unionstraße, wurden durch die wiederholten starken Regengüsse, durch welche das Terrain des Bäckers überflutet wurde, stark beeinträchtigt. In der Nähe des Gasthauses „zum schiefen Apfelbaum“ arbeitet schon seit sechs Wochen eine Dampfmaschine, um das Kanalbett von dem sich ansammelnden Wasser zu entleeren. Die Baggararbeiten dürften in etwa zwei Monaten beendet, der ganze Kanal möglicherweise noch heuer zur Gänze fertig werden.

(Besitzwechsel in Linz.) Im Linzer Gemeindegebiet gingen folgende Realitäten in anderen Besitz über: Das Haus Schillerstraße Nr. 26 von Matthias und Theresia Eißner an Magdalena Ahornher durch Kauf; das Reichengögger- oder Kleintoisgütel in Lustenan Nr. 34 von Josef und Elisabeth Riedermayr an Josef und Cäcilie Fischer durch Kauf (15.000 K.); das Haus Sontengasse Nr. 24 von Josefa Arriester an Karl Kastl durch Kauf (19.006 K. 14 h.); das Haus Alberggasse Nr. 11, Hollantsstraße Nr. 26 und Reutorgasse Nr. 1 zur Hälfte von Anton Schuitzer an Katharina Schuitzer durch Einantwortung; das Haus Graben Nr. 14 zur Hälfte von Theresia Knoll an Martin Knoll durch Einantwortung; das Haus Elisabethstraße Nr. 7a von Ferdinand Stadlmeier und Hermine Schachinger an Karl und Marie Schreiner durch Kauf (34.200 K.); ein Grund in Waldegg von Franz, Max, Friedrich und Marianne Reitner an die Stadtgemeinde Linz durch Kauf (1000 K.); das Haus Sifferstraße Nr. 24/26 zur Hälfte von Josef Schuller an Josef Mahr durch Kauf (15.200 K.).

(Gewitter.) Aus Linz, 31. Juli, schreibt man uns: Am heutigen Tage ging über die hiesige Gegend um 2 Uhr nachmittags ein schwaches und um 6 Uhr abends ein hartes Gewitter nieder. Letzteres war von einem Hagelschlag, sowie von einem ausgiebigen Regenschauer begleitet. Während des Gewitters schlug der Blitz in die elektrische Leitung beim Gastwirt Sonnleitner ein. Auch beim Hausbesitzer Heinrich Klinger auf dem Hauptplatz schlug der Blitz ein, ohne jedoch zu zünden oder großen Schaden verursacht zu haben. Dann heiterte sich der Himmel aus und es folgte Sonnenschein.

(Aus dem vierten Stod gestürzt.) Aus Salzburg, 2. d. M., wird uns berichtet: Heute nachmittags fiel in der Getreidegasse 22 das 31/2jährige Söhnchen der vermittelten Frau Marie Huber während eines unbewachten Augenblickes aus einem Fenster des vierten Stockwerkes in den gepflasterten Hof und erlitt Brüche beider Oberarmel und lebensgefährliche innere Verletzungen. Der arme Kleine blieb bei vollen Bewußtsein. Als man ihn aufhob, hob er die Hände und sprach: „Nicht ins Grab legen!“ Die Rettungsabteilung brachte das Kind, dem Stadtarzt Dr. Hummel die erste ärztliche Hilfe leistete, in das St. Johannshospital.

(Unfall oder Selbstmord.) Heute um 3 Uhr früh stürzte der in Schwaning Nr. 52 im 2. Stod wohnhafte Eisenbahn-Verbauarbeiter Matthias Christo aus dem Fenster seiner Wohnung und erlitt derartige Verletzungen, daß er kurz darauf starb. Die herbeigerufene Sanitätsabteilung vom Roten Kreuz der freiwilligen Feuerwehr Linz konnte den Transport nicht mehr übernehmen, da der Verletzte bereits tot war. Ob ein Unfall oder Selbstmord vorliegt, konnte bisher nicht ermittelt werden. Christo stand im 46. Lebensjahre. — Aus Kremmunden wird uns hiezu unterm 3. d. telephoniert: Der etwa 50 Jahre alte Schienenleger der Staatsbahnen Matthias Christo hat sich heute um 2 Uhr früh in einem Anfall von Selbstmordverleibung vom Dachboden des Zimmerleichen Gasthauses aus einer Höhe von 12 Metern herabgestürzt und dabei einen Arm gebrochen, eine schwere Gehirnerschütterung zugezogen und so schwere innere Verletzungen erlitten, daß er denselben alsbald erlegen ist. Kurz vor seinem Tode sagte er noch: „Fürs Vaterland hab' ich's getan.“ Er scheint infolge der Kriegsaufregung, die er in der letzten Zeit gezeigt hat, geistesgestört worden zu sein. Die Leiche wurde in die Totenkammer des hiesigen Friedhofes gebracht.

(Verhaftung eines serbischen Deserteurs.) Am 1. d. M. wurde der 1873 geborene, nach Wicaba in Serbien zuführende Michael Stojecvic, Heizer auf dem Dampfer „Wien“ der Südböhmischen Donau-Dampfschiffahrtsgesellschaft, vom der Sicherheitswache Linz nach dem Anhalten des Dampfers auf Grund der Ausnahms-Bestimmungen verhaftet und interniert. Stojecvic ist Deserteur des 3. serbischen Artillerie-Regimentes, von welchem er im Jahre 1906 desertierte.

(Kind eines Häflings in die Donau.) Gestern vormittags wurde in Urfaß der bekannte Mattenbruder Matthias Stroß, der erkrankt sollte, wegen eines in einem Gasthause verübten Unfalls verhaftet und dem Bezirksgerichte Urfaß überstellt. Dort entkam er einem Aufseher und lief bis zur neuen Brücke hinab, von der er in die Donau sprang. Die Veteranenwache forderte ihn auf, aus Land zu kommen, widrigenfalls auf ihn geschossen würde. Der Flüchtling ergab sich und schwamm auf der Urfaßer Seite wieder ans Land, worauf er neuerdings festgenommen wurde.

(Feuerwehren.) Aus Rabenaufrich wird uns unterm 31. Juli geschrieben: Die hiesige freiwillige Feuerwehr bezug am Sonntag den 26. Juli das Fest ihres 40jährigen Bestandes. Wie üblich, begann auch diesmal die Feier mit einem Gottesdienste. Dechant Dr. Koberger hielt ein passende Ansprache. Das von der Fahnenpatin Frau Pilz gespendete festbare Band wurde an der Fahne befestigt, den Herren Johann Haslinger und Johann Korda, die der Feuerwehr seit der Gründung angehören, sind die beglückenden Diplome eingehändigt worden. Unser Musiktor unter Mitwirkung von Sommergärten leistete ausgezeichnetes. Gegen Mittag beehrte sich das Veteranen- und es erschienen Deputationen, beziehungsweise Vertreter der Feuerwehren Mauthausen, Kreuzein, St. Georgen, Dornbach und Klamm. Nachmittags fand ein Festzug durch den Ort statt, wobei die Mehrmannen förmlich mit Blumen überschüttet wurden. Glückwunschtelegramme sandten die Herren Stadthalter Karl Wiedler aus Linz und Peter Reda, Café Zentral in Dresden. Letzterer überbrachte auch 50 K.

(Gemeindeauschuss Berg.) Von dort wird uns unterm 2. d. M. geschrieben: Am 24. Juli fand unter dem Vorhabe des Bürgermeisters Josef Dirnberger eine Gemeindeauschussung statt. Der Bürgermeister Josef Dirnberger berichtete zunächst über die Beitragsleistung zur Herstellung einer neuen Drel in der Pfarrkirche. Es wurde beschlossen, den bereits vor drei Jahren eingemommenen Standpunkt zu vertreten, sich im Einvernehmen mit dem Pfarrgemeindevorstand über die Höhe eines Beitrages dann auszusprechen, wenn das Ministerium für Kultus und Unterricht eine ziffermäßige Subvention ermittelt hat. Herr Palmetshofer berichtete, daß die von ihm und Herrn Raubhart geprüfte Gemeinderordnung per 1913 in vollkommener Ordnung befunden wurde. Als Delegierte zu der im August vorzunehmenden Feuerbeschau wurden bestimmt die Herren Raubhart, Palmetshofer, Stäcker, Ritterlehner, Waldhager. Der Bürgermeister berichtete über die vorhandenen Armenstützungen, welche in verschiedenen Sparkassen angelegt sind. Es wurde beschlossen, die bestehenden Fonds in einem Einlagebuch der Sparkasse Berg zu sammeln und ein Stützungsbuch anzulegen, in welchem die abtreibenden Zinsen nach ihren Zweckbestimmungen ausgewiesen werden. Das Ansuchen des Herrn August Landgraf um Erwirkung der Errichtung einer Weidengestaltungsanstalt wurde dem Gemeinderat zur näheren Erhebung zugewiesen. Der Vertrag mit dem Raarntalstraßen-Bauunternehmer Herrn Böcktrager wurde genehmigt und genehmigt. Dem Ansuchen des Herrn Julius Laster um Aufstellung einer Reklametafel am Hauptplatz wurde nicht entsprochen, da der Verschönerungsverein bereits die Frage in die Hand genommen hat. Die Unterbringung des Maria Luger im Armenhaus wurde bewilligt. Es wurde beschlossen, den Durchzug des Hinterbaches an der Straßenüberführung schleunigst zu regeln, um bei plötzlichen Wasserfällen vorliegende Unbefindlichkeiten zu beheben. Der Dank des Elektrizitätsbetriebsleiters für die ihm zuletzt gewährte Gehaltsaufbesserung wurde zur Kenntnis genommen.

(Spendenverzeichnis.) Der Rabenaufrich verließ in seiner Sitzung am 31. Juli die Spaltpenden für den bäuerlichen Haushaltungsturn der Otterbachschule per je 150 K an Magdalena Griesmaier in Ströbing, Gemeinde St. Georgen, Bezirk Grieskirchen, Josefa Dittinger in Frankenburg und Anna Schöglhofer in Kronlof.

(Tätigkeit der Sanitätsabteilung vom Roten Kreuz.) Am Samstag und Sonntag ereignete sich in Linz eine große Anzahl von Unfällen, hervorgerufen durch Hitzschlag, epileptische Anfälle usw. Auch einige Verletzungen durch Fußschlag kamen vor. Die Sanitätsabteilung vom Roten Kreuz der freiwilligen Feuerwehr Linz unternahm an den beiden genannten Tagen je vier Ausfahrten.

(Bei der ersten f. f. kon. Austersee-Dampfschiffahrt) treten folgende Schiffsurte in Kraft: Vom 1. bis 5. d. M. vertehren: Schiff 3 (Abfahrt Kammer 7 Uhr früh, Ankunft Unterach 9 Uhr vormittags), Schiff 14 (Abfahrt Unterach 11 Uhr 5 Min. vormittags, Ankunft Kammer 1 Uhr 10 Min. nachmittags), Schiff 21 (Abfahrt Kammer 3 Uhr 15 Min. nachmittags, Ankunft Unterach 5 Uhr 10 Minuten nachmittags) und Schiff 26 (Abfahrt Unterach 5 Uhr 20 Minuten nachmittags, Ankunft Kammer 7 Uhr 15 Min. abends. — Vom 6. d. M. vertehren: Schiff 1 (Abfahrt Kammer 6 Uhr 50 Min. früh, Ankunft Unterach 8 Uhr 55 Min. vormittags), Schiff 8 (Abfahrt Unterach 9 Uhr 25 Min. vormittags, Ankunft Kammer 11 Uhr 20 Min. vormittags), Schiff 25 (Abfahrt Kammer 5 Uhr 25 Min. nachmittags, Ankunft Austersee, über Weyregg 5 Uhr 54 Min. nachmittags) und Schiff 26 (Abfahrt Austersee 6 Uhr 45 Min. abends, Ankunft Kammer, über Weyregg, 7 Uhr 15 Min. abends).

(Nischensteine.) Man schreibt uns aus Gatterin (Oberösterreich): Der hier stationierte Finanzwache-Oberaufseher Rudolf Faberl fand an einem der letzten Tage zwei Prachtexemplare von Nischensteinen, deren einer das ansehnliche Gewicht von 108 kg, der zweite 90 kg hatte, dazu waren beide noch beinahe ganz frisch.

(Ein Serbenfreund.) Der 1874 geborene, nach Linz angewandte Sattlermeister Johann Artzberger ließ sich am 31. Juli abends, wahrscheinlich aus Neugierde, nieder mit Desterreich!“ Maximilianstraße in Urfaß, 700 Serben, nieder mit Desterreich!“ zu ruhen, was ihm von der darüber erbitterten Menge folglich eine Tracht Prügel und die Verhaftung durch die Sicherheitswache eintrug. — Am 6. d. M. wurde dem Gerichte überstellt der (Ein Serbenfreund.) Aus Haag (Oberösterreich) wird uns geschrieben: Der 18jährige Volkshilf der Gehilfenbelehre Anton und Theresia Gaubinger in Haag war am 25. Juli gegen 7 Uhr abends in Gesellschaft mehrerer Knaben am unteren Marktplatze, als plötzlich der Ausschüßler Ernst Piegler in Haag mit seinem Zweirad vorüberfuhr. Erabi dürfte einer der Jungen über den Ausschüßler eine Verleumdung gemacht haben; Piegler kam allsofort zurück, näherte sich den Gaubinger und verlegte ihn eine betrugliche Dörsche auf das linke Ohr, daß Gaubinger eine ziemlich heftige Verletzung erlitt und ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen mußte. Diese Sache wird noch ein gerichtliches Nachspiel haben.

(Eine Leiche aus der Traun in die Donau geschwemmt.) Aus Weis wird uns berichtet: Der seit 1. Juli abgängige 69jährige Schuhmachereister und Hausbesitzer Karl Waresch ist am 31. Juli in Dornbach, Gemeinde Geras, als Leiche aus der Donau gezogen worden. Waresch hat zweifellos in einem Anfall von Selbstmord sich in die hochgehenden Fluten der Traun gestürzt und sich ertrunken. Seine Leiche wurde dann vom Hodsager in die Donau geschwemmt.

(Verhaftete Provokatoren.) Man schreibt uns aus Weis, 2. d. M.: Troch der ersten Zeit haben sich auch hier einige Individuen gefunden, welche Hofrufe auf Serbien ausbrachten. Allerdings ist die Qualität der Leute ihrer Handlung angepaßt. Gestern abends waren es zwei herumschweifende Schleißer, welche für die Serben Partei ergreifen und heute nachts verhaftet sich in einem Hausrecht in altmodischer Weise zu den Russen „Nach Serbien!“ Diefem wie den Schleißern trug diese Provoktion eine Tracht Prügel ein. Außerdem wurden auch drei Personen verhaftet und dem Kreisgerichte Weis eingeliefert. In Begleitung der Schleißer befand sich auch ein Frauenszimmer, das man aber auf freien Fuß ließ. Die Eintreibung erfolgte gerade zu einer Zeit, wo der Kaiser Josephplatz mit Hunderten von Menschen besetzt war, erregte daher großes Aufsehen. Am 2. d. M. wurden von Weis wegen Hofrufen auf Serbien der im Jahre 1880 geborene, nach Weisbergen in Baden zuführende Binder Josef Thalerberger, zufühnd nach Steyregg, verhaftet. — Aus Wihering, 2. d. M., wird uns berichtet: Der im Jahre 1881 in Hradec in Böhmen geborene und dahin auch zuführende landwirtschaftliche Hilfsarbeiter Wilhelm Augenthaler in Udramsberg, ein Erzschweide, sah gestern in einem Gasthause in Ober Wihering und zechte. Hierbei erging er sich wiederholt in Schmähungen über die aus Anlaß der Mobilisierung eründernde Mann-

schaft und brach schließlich in Hochrufe auf Serbien aus. Die Gendarmerie in Wihering, welche hiervon Kenntnis erhielt, nahm die sofortige Verhaftung vor und lieferte Augusthaber, der selbst landturnpflichtig ist und einrücken sollte, dem Militärkommando in Linz ein. Das Treiben des Genannten erregte unter den Anwesenden begrifflich verstandene gerechte Entrüstung.

(Durch Hundebisse verletzt.) Man schreibt uns aus Schwertberg: Der Wirtwirtschüler Schramberger besorgte seine Einkäufe mit Hilfe eines großen Hundes. Letzte Woche verletzte sich das sonst gutmütige Tier ziemlich stark am rechten Ohr. Zugleich stellte sich eine ungewohnte Bösartigkeit des Tieres ein. Gestern den 1. August am Abend wollte nun Herr Behamberger das trante Ohr mit Salbe bestreichen. Kaum hatte er jedoch das Ohr berührt, stürzte sich das Tier auf ihn und zerfleischte ihm trotz aller Gegenwehr den rechten Vorderarm. So tief, daß sich Behamberger sofort zum Arzte begeben mußte. Da sich das Tier nicht beruhigte, machte ihm Herr Behamberger mit zwei Revolverkugeln ein Ende. Herr Behamberger mußte heute einrücken.

(Abgänger.) Man schreibt uns aus Aigen-Schlögl: Der am 5. März 1886 in Aigen geborene, dortbin aufstrebende und dort wohnhafte Protostärker Josef Kren ist seit Sonntag den 26. Juli abgänger. Er ist etwa 130 bis 150 Zentimeter groß, hat blaues Gesicht, große hochstehende Augen, schlechte Zähne, dunkelbraunes Haar und kleinen braunen Schnurrbart. Bei ihm war er mit weißem Stiefelgürtel, Stiefelgürtel, Krawatte (Malscher), rotgefärbter Grabulmutter, blaugrauen Socken (alles ohne Marke), dunkelblauem Tuchanzug, schwarzem, weichem, schmal-krempigem, eingebottem Hute. Beim Verlassen der Wohnung befand sich in den Taschen seines Anzuges ein Taschenbuch, blau mit weißen Punkten und der Worte „K.“, eine Musikharmonika, ein Hausschlüssel, ein Taschenmesser mit grauer Beinohle (eine Klinge) und ein grünes Futter geöffneter Tabakbeutel. Da Kren, bei dem keine Anzeichen von Trübfinn oder Geistesgefahrlichkeit zu bemerken waren, auch nichts Schriftliches zurückließ, so scheint ein Selbstmord ausgefallen. Es dürfte dem Genannten ein Unglück zugefallen sein. Eventuelle Anhaltspunkte oder die Auffindung mögen bei der nächsten Besuche oder bei Fräulein Anna Kren, Aigen-Schlögl Nr. 7, bekanntgegeben werden.

(Unfall.) Man schreibt uns aus Altheim, 30. Juli: Der Bruder des Besitzers des Gutmengutens u. d. Gewerbehändlers Böttinger in Winflham, Gemeinde Mülheim, Herr Matthias Böttinger, geriet unter das Scherfahruhrwerk und hat hierbei sehr schwere Verletzungen erlitten; sein Zustand ist bedenklich.

(Oeffentliche Gewalttätigkeiten.) Am 1. d. M. abends verübten in einem Urhörer Gasthaus die bekannnten Plattenbrüder Alois Buchner und Matthias Stroß einen argen Erzech. Stroß bedrohte auch die allein im Lokale befindliche Wirtin, so daß um Wache geschickt werden mußte. Als die Verhaftung der Raubbrüder durch die Sicherheitswache vorgenommen wurde, gebärdeten sie sich wie Wilde, so daß mehrere Personen, darunter ein Waffenmeister des 14. Infanterie-Regiments, Mühlstein leisten mußten. Mit vieler Mühe in den Arrest gebracht, hängte Buchner folgende einen Fensterhaken aus, welchen er auf die Wache zu schleudern im Besitze war, so daß die Wache nach der Wache Gebrauch machen und durch den Waffenmeister den Säbel ziehen mußte, um der Wache beizufpringen. Hierbei erhielt Buchner einen Kopf- und einen Handhieb, worauf er erst bewältigt werden konnte. Auch Stroß benahm sich äußerst gewalttätig und erhielt ebenfalls einen Säbelschlag. Buchner wurde durch die Rettungsabteilung ins Allgemeine Krankenhaus überführt, Stroß dem Gerichte eingeliefert. Beide werden sich wegen Gewalttätigkeit, letzterer auch wegen gefährlicher Drohung und, da sie aus dem Bezirke Urtsfahr für immer abgehafft sind, auch wegen Reueßion bei Gericht zu verantworten haben.

(Messerstecherei.) Am 1. d. M. wurde der am Hagen Nr. 20, Gemeinde Wöflingberg, wohnhafte Tramwaybedienstete Franz Redl von dem 27 Jahre alten, nach Gallenkirchen zugehörigen Josef Steinmüller ohne Ursache mit einem Messer bearbeitet: Redl erhielt vier Stiche, und zwar einen in die linke Achselhöhle, zwei in die linke Brustseite, wovon einer eine Verletzung der Lunge und einer eine solche der Hüftengegend zur Folge hatte. Dem Redl, der einen ziemlich blutverlust erlitt, wurden vom Stadtarzt Dr. Deisinger ein Notverband angelegt und es wurde die Wundversorgung mittelst Sanitätsstellen vom roten Kreuz der freiwilligen Feuerwehr in das Allgemeine Krankenhaus veranlaßt. Steinmüller wurde durch eine Militärpatrouille verhaftet und dem Militärkommando eingeliefert.

(Rohheitsakte.) Am 1. d. M. abends wurde die Magr. Hofersbrunn in Holsgraben mit Steinen bombardiert und die Fenster wurden eingeworfen, auch wurde kurze Zeit darauf an derselben Straße ein Radfahrer ohne Grund mißhandelt. In beiden Fällen dürften einrückende Bauernburgen die Täter gewesen sein.

(Büberei.) Gestern um halb zehn Uhr abends wurde der in der Nähe des Gasthofes „zum Regenbogen“ angebrachte Feuermeder mittelgüterweise bezogen. Es wäre höchste Zeit, daß man den Urhebener solcher Bübereien endlich auf die Spur käme, um sie einer empfindlichen Strafe zuzuführen.

(Diebstahl.) In der Zeit vom 20. bis 31. Juli wurden einer in der Brunnerstraße wohnhaften Konduktorsgattin aus einem Schloß im verperrten Kellerraum ungefähr 115 Stück in Kalt eingetragene Eier im Werte von sechs Kronen durch unbekannt Täter entwendet. — Einem hier wohnhaften Eisenbahnangestellten wurden in einem hiesigen Gasthause 150 K. entwendet. Diesen Diebstahl verübte eine junge, mittelgroße Frauensperson mit schwarzen Haaren, die im Gasthause neben dem Genannten saß.

(Fahrerdiebstahl.) Einem Wassermeister wurde am 1. d. nachmittags sein Fahrrad im Werte von 120 K durch unbekannt Täter entwendet. Der Rad hat die Nummer 31.917, schwarzen Rahmenbau, Lederpedale, stark aufwärts gebogene Lenkstange und Felgen mit blauen Streifen.

(Einbruchdiebstahl.) Man schreibt uns aus Ferding, 31. Juli: Am 29. Juli drang ein bisher unbekannter Mann in das Haus des Bauers Josef Knoll, vulgo Bachbauer, in Wittertoheim, Gemeinde Stroheim, ein und entwendete aus unversperrter Schublade 50 Kronen Bargeld, bestehend aus einem Gulden österr. Währung, einem Gulden ung. Prägung, einem fünf Kronen- und drei zweikronen-Stücken, das übrige in Ein Kronen-Stücken, sowie Nidel- und Bronzemünzen. Zwei Stück Seideweiß, die auf dem Kleiden lagen, ließ der Täter ebenfalls mitgehen. Außerdem stahl der Dieb eine Silbergarnitur, die in der Kammer, die unversperrt war, an der Wand hing. Die Uhr hat weißes Zifferblatt, Stahlgehäuse, Metallschmittgehäuse und hat einen Wert von 10 K. Der Dieb durchdrang die offen gelassenen Rollläden, ließ aber einen dort verwahrten Geldbetrag unberührt; dieser dürfte seiner Aufmerksamkeit entgangen sein. Den Einbruch bereit zu haben, ist ein ungefähr dreißig bis fünfzigjährige Mann verdächtig. Derselbe ist angeblich Freischütze, ist untermittelgroß, stark, hat rüchtes, gelblich gelbes Gesicht, lang braunen Arbeitsanzug, unter dem Kopf weißes Flechtbänder und Hut mit grünem Band. Der Mann ist am Kleiden in der Hand verunreinigt und befindet sich in Ferding nach Linz gefahren, wo er das Geld verjubeln dürfte. — Aus Schwertberg schreibt man uns: In der Nacht vom Freitag auf Samstag wurde im Gasthause des Herrn Dreifalt im Hofstadl ein Einbruch verübt. Die Täter richteten große Unordnung an und nahmen 40 Kronen an Geld und verschiedene kleinere Sachen an sich. Die Nachforschungen blieben bis jetzt ergebnislos.

(Eparstafel Braunau am Inn.) Mit Ende Juni 1914 verblieben an Interessenten-Guthaben 7.721.900 K 44 h, im Monate Juli 1914 wurden eingelegt 128.000 K 86 h, Summe 7.849.901 K 80 h, Rückgelegt wurden 199.901 K 44 h, verbleibt mit Ende Juli 1914 an Interessenten-Guthaben 7.647.989 K 86 h.

Stimmen aus dem Publikum.

A. und K. Militärkationskommando in Linz.

Edikt.

Auf Grund des fasslichen Gehees über Kriegsleistungen wurden seitens des k. u. l. Militärkationskommandos im Einvernehmen mit dem Magistrat der Landeshaupstadt Linz die in den Lagerhäusern der Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft und des Heintich Mugeauer in Linz, dann im Bahnhofsagazin der k. l. Staatsbahn Linz-Urfahr, der kgl. ungar. Fuß- und Seeschiffahrts-Gesellschaft und der Südböhmischen Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft vorhandenen, für Transportverpflichtung erforderlichen und hiesig auch qualitativ und ihrem Zustande nach geeigneten Artikel angefordert und bereits für die Militärverwaltung freigegeben.

Nach Feststellung der Vergütungsbeträge durch die hiezu geleglich berufene Kommission stehen dieselben der Heeresverwaltung zur freien Verfügung.

Die Interessenten werden hienit aufgefordert, zum Zwecke der Empfangnahme der Vergütungsbeträge, beziehungsweise des auf der Ware lastenden Pfandbetrages bei der am 7. August 1914 um 9 Uhr vormittags beim t. und k. Militärkationskommando stattfindenden Vergütungsverhandlung entweder persönlich zu erscheinen oder sich durch einen ausgewiesenen Bevollmächtigten vertreten zu lassen; im Gegenfalle wird in ihrer Abwesenheit ansgesandelt.

Dem k. und k. Militärkationskommando in Linz.

Zahnarzt M.-U.-Dr. Sliwinski
bis auf weiteres abberufen.

4061

Kinderarzt Dr. Fritz Müller
zurückgekehrt.

4068

Vereinsanzeigen.

Leihendbestattungs-Verein „zum barmh. Samaritan“, Linz.
Für das verstorbene Mitglied Herrn Friedrich Braundfütter wird die Umlage eingehoben.

Die europäische Kriegskrise.

Ein Aufruf an die französische Nation.

Die Mobilisierung zur Sicherung des Friedens.

Paris, 3. August. (R.-B.) (Via Bern. — R.-B.) „Agence Sabas“ meldet. Der Präsident der Republik und die Mitglieder der Regierung haben beschloffen, folgenden Aufruf an die französische Nation zu erlassen:

Seit einigen Tagen hat sich die Lage in Europa beträchtlich verschlimmert. Trotz der Anstrengungen der Diplomatie hat sich der Horizont verfinstert. Zur gegenwärtigen Stunde mobilisieren mehrere Nationen ihre Streitkräfte. Selbst Länder, die durch Neutralität geschützt sind, haben geäußert, diese Maßregel aus Vorsicht ergreifen zu müssen. Mächte, deren konstitutionelle und militärische Organisation nicht der unterjünglich, haben ohne Mobilisierungsdekret Vorbereitungen begonnen und fortgesetzt, die einer Mobilisierung gleichkommen und ihre Ausführung vorweg nehmen. Frankreich, das seinen Friedenswillen bekundete, das in tragischen Tagen Europa nachlässig der Wahrung unterteilt und welches ein lebendiges Beispiel der Vernunft gegeben hat, hat seine Anstrengungen zur Aufrechterhaltung des Weltfriedens verließ. Indem es sich auf jede Möglichkeit vorbereitet, hat es nunmehr die ersten Verfügungen getroffen, welche unerlässlich sind für den Schutz seines Gebietes. Unsere Gehehung gestattet uns jedoch nicht, diese Vorbereitungen ohne Erlassung eines Mobilisierungsdekretes vollständig zu machen. Im vollen Bewußtsein der auf uns fallenden Verantwortung würden wir eine heilige Pflicht verüben, wenn wir den Dingen freien Lauf ließen. Die Regierung hat jedoch ein Dekret erlassen, das durch die Lage erforderlich geworden war. Mobilisierung und der Kriegszustand erscheinen unter den gegenwärtigen Umständen als das beste Mittel zur Sicherung eines Friedens in Ehren. Befehle von dem höchsten Wunsche nach einer friedlichen Lösung der Krise hat die Regierung die nötigen Vorkehrungen getroffen und wird ihre diplomatischen Bemühungen fortsetzen. Sie hofft auf Erfolg. Die Regierung rechnet mit der Weisheit ihrer edlen Nation, daß sie sich nicht einer ungeschicklichen Aufregung überlasse. Sie zählt auf die Vaterlandsliebe aller Franzosen. Sider ist, daß es in diesen Stunden nicht einen einzigen gibt, der nicht bereit wäre, seine Pflicht zu tun. Es gibt keine Partei, es gibt nur das eine Frankreich, das friedliche und entschlossene Frankreich. Es gibt nur ein Vaterland des Rechtes und der Gerechtigkeit, einig in der Ruhe, Wachsamkeit und Würde.

Ausweichende Antwort Frankreichs.

Berlin, 3. August. (R.-B.) Nach Mitteilungen von maßgebender Seite ist die Antwort Frankreichs auf die deutsche Anfrage ausweichend gehalten.

Einberufung der französischen Kammer.

Paris, 3. August. (R.-B.) Die „Agence Sabas“ meldet: Die Kammer wurde für Dien-

stag statt für Montag einberufen, damit alle Deputierten rechtzeitig eintreffen können.

Französischer Ministerrat.

Paris, 3. August. (R.-B.) (Meldung der „Agence Sabas“, eingelangt über Brißel.) In dem gestern nachmittags abgehaltenen Ministerrat wurden die Anstaltenmaßnahmen für politische Gefangene beschlossen und die Verordnungen betreffend die Schließung und Auflösung der Kongregationen außer Kraft gesetzt.

Das französische Maratorium.

Paris, 1. August. (Via Basel. — R.-B.) Wie der „Temps“ meldet, ist nach einer Bekanntmachung des Finanzministeriums das Maratorium bis 31. August abends verlängert worden.

Verfuchte Brunnenvergiftung eines französischen Arztes.

Metz, 3. August. (R.-B.) Ein französischer Arzt verfuhte gestern mit Hilfe zweier verkleideter Offiziere einen Brunnen mit Choleraabzallen zu infizieren. Er wurde standrechtlich erschossen.

Italien.

Rom, 3. August. (R.-B.) Die „Tribuna“ meldet: Der deutsche Botschafter v. Floto w begab sich heute mittags in die Konsula und teilte dem Minister des Aeußeren Marchese di San Giuliano offiziell mit, daß zwischen dem Deutschen Reich und Italien der Kriegszustand eingetreten sei. Marchese di San Giuliano nahm hiervon Kenntnis mit der Erklärung, Italien werde gemäß dem Geiste und dem Buchstaben des Dreibundvertrages Neutralität beobachten. Der Minister gab seinen Gefühlen für Deutschland und Oesterreich-Ungarn Ausdruck. Bezüglich der gegenwärtigen Beziehungen zwischen Frankreich und dem Deutschen Reich machte Botschafter von Floto keine Mitteilung. Nach dem Dreibundvertrage tritt für Italien die Verpflichtung militärischen Beistandes erst dann ein, wenn Deutschland auch gegen Frankreich Krieg zu führen hätte. (Die Red.)

Die Mobilisierung in Berlin.

Berlin, 3. August. (R.-B.) In der Stadt herrscht das regste Leben. Überall sieht man Militär und Mobilisierte zur Bahn ziehen. Den Soldaten werden für militärische Operationen dargebracht. Auf den Bahnhöfen herrscht trotz des kolossalen Andranges musterhafte Ordnung. Alles widelt sich mit bewundernswürdiger Präzision ab. Die Galtung der Einberufenen, sowie der Menge, welche die Straßen förmlich überflutet, ist geradezu begeistert. Allenfalls hat man nur Neugierigen der Empörung und der Entrüstung über das Vorgehen der Russen. Die gegenwärtigen Folgen der Mobilisierung machen sich bereits im Verkehrs- und städtischen Leben bemerkbar. Die Straßenbahnen haben ihren Betrieb eingeschränkt. Es beginnt sich bereits Mangel an Automobilen und Fußwerkzeugen fühlbar zu machen. Der Oberkommandierende hat strenge Vorschriften gegen den Versuch des Lebensmittelswechsels erlassen.

Kaiser Wilhelm an die Berliner.

Berlin, 3. August. (R.-B.) Kaiser Wilhelm ließ dem Oberbürgermeister wissen, daß die Jubilationen und Kundgebungen der Berliner Bevölkerung in den letzten Tagen als Ausdruck der patriotischen Gesinnung und Begeisterung seinem Gedenken wohlgetan haben, er wisse, daß er auf die treue Gefinnung der Berliner Bürgerchaft aller Schichten, wie auf die Einigkeit des gesamten deutschen Vaterlandes auch in der ersten Zeit rechnen könne. Die dem Kaiser für die nächsten ersten Tage obliegenden schwerwiegenden Entschloßungen lassen es aber von nun an unerlässlich erscheinen, daß der Kaiser bei seinem Aufenthalt und in seiner Tätigkeit für das Wohl des Volkes im Schloße nicht durch Kundgebungen von der Straßengefürt werde. Es wurde daher die Pflicht der Bürger Berlins sein, Anmahlungen und Jubilationen in der Nähe des Schloßes in den kommenden Tagen zu unterlassen.

Ein Gottesdienst vor dem Berliner Bismard-Denkmal.

Berlin, 3. August. (R.-B.) Vor dem Denkmal Bismards fand gestern mittags ein Gottesdienst statt, an dem eine ungeheure Menschenmenge teilnahm. Die Feier nahm einen überaus erhebenden Verlauf.

Das Thronfolgerpaar in Budapest.

Budapest, 3. August. (R.-B.) Erzherzog Karl Franz Josef und Gemahlin besuchten gestern nachmittags das Spital des Roten Kreuzes. Sie besichtigten eingehend das Krankenhaus und äußerten sich voller Befriedigung. Das in großer Zahl angelammelte Publikum bereitete dem Erzherzogpaar enthusiastische Ovationen. Abends demantalfeten 10.000 Personen einen Fackelzug. Die Demonstranten zogen unter Führung patriotischer Lieder vor die Hofburg und brachten stürmische Hochrufe an den Kaiser und das Thronfolgerpaar, sowie auf die Armee aus. Aus der Menge wurde eine begeisterte Ansprache an den Erzherzog gerichtet, der für die Ovationen herzlich dankte.

Nichts Neues vom serbischen Kriegshauptk.

Wien, 3. August. (R.-B.) Auf dem serbischen Kriegshauptk. hat sich gestern feiner wahnswertes Ereignis zugetragen. Die Versammlung der Kräfte nimmt einen glatten und planmäßigen Verlauf. Trotzdem nach der allgemeinen Lage gegenwärtig auf Neugewissen vom Kriegshauptk. nicht gerechnet werden kann, wird doch auch die bloße Feststellung, daß nichts geschähe, seitens der amtlichen Stellen täglich zweimal nicht unterlassen werden, um auch nur den Anschein zu vermeiden, als ob die begehrliche Witzgeber der großen Öffentlichkeit nicht das nötige Entgegenkommen fände. In Zeiten so hoher Spannungen kann der anfänglich langsame Gang der Ermittlung, ja die tagelange Ereignislosigkeit mit der inneren Ungeduld jedes einzelnen nicht im Einklange stehen und das Ohr sich auch den aberntuerlichsten Gerüchten öffnen. Sowieb gesunde Urteilskraft muß sich indessen im Jahrhundert der allgemeinen Bildung und der Volkseere jedermann bewahren, daß er angeblich aus „berufenem Munde“ oder von „bedeutsamer hoher Stelle“ stammenden Erzählungen nicht blind-

Glauben schenkt und nicht jedem Verbreiter von Latarennachrichten hereinfallt. Obgleich begünstigt im Kriege die streng gehandhabte Zensur die Reichslaubigkeit, doch kann nicht oft genug wiederholt werden, daß diese Zensur sich nur auf die Geheimhaltung vorbereitender militärischer Maßregeln erstreckt. Nachrichten über wirklich stattgehabte Begebenheiten, jedoch mitbedenken dem Wesen nach, wenn die Veröffentlichung der beteiligten Truppen noch nicht möglich ist, der Öffentlichkeit sofort und wahrheitsgetreu bekanntgegeben werden.

Die Ausländer in Belgrad.

Sofia, 3. August. (R.-B.) Die Agence telegraphique Bulgare meldet aus Belgrad: Die Vertreter sämtlicher Mächte mit Ausnahme von Rußland unternehmen gestern beim Ministerpräsidenten Ratje folgende Demarche, indem sie ihn ersuchen, den in Belgrad verbleibenden Ausländern zu erlauben, die Stadt zu verlassen. Die Vertreter telegraphierten ihren Regierungen, analoge Schritte in Wien zu unternehmen, und traten dafür ein, daß die Mitglieder der ausländischen Kolonien an Bord eines Dampfers gebracht werden, der sie an das ungarische Ufer sehen soll.

Moratorium und Kriegskredite in Serbien.

Sofia, 3. August. (R.-B.) Die Agence telegraphique Bulgare meldet aus Belgrad: Die Skupstina verhandelte in ihrer vorgestrigen Sitzung das Moratorium und Kriegskredite. Das Moratorium wird bis zum 30. Tage nach der Demobilisierung in Kraft bleiben. Die Skupstina bewilligte ferner einen Kredit von 90 Millionen, wovon 60 Millionen unverzüglich verausgabt werden dürfen. Die Skupstina wird noch einige dringende Vorlagen votieren und dürfte hierauf wahrscheinlich verlagert werden.

Einberufung der holländischen Kammer.

Haag, 1. August. (Eingetroffen am 3. August. — R.-B.) Die Kammer wurde für den 3. August einberufen.

Schließung des türkischen Parlamentes.

Konstantinopel, 3. August. (R.-B.) In der gestrigen Sitzung der Kammer verlas der Minister des Innern ein Dekret des Sultans, welches bejagt: Da der österreichisch-ungarisch-serbische Krieg einen allgemeinen Charakter angenommen hat, und da die Kammer die wichtigsten Gesetze votiert hat, wird die Session des Parlamentes geschlossen. Der Kammerpräsident hielt hierauf eine Ansprache an das Haus, in welcher er betonte, daß alle Osmanen in gegenwärtigen schwierigen Augenblicke die Pflicht hätten, dem Thron wie ein Mann zur Seite zu stehen und sich der Verteidigung des Vaterlandes zu widmen.

Neutralitäts-Erklärung und Mobilisierung der Türkei.

Konstantinopel, 3. August. (R.-B.) Die Regierung kündigte amtlich an, daß sie die Neutralität zu wahren wünsche und die teilweise Mobilisierung angeordnet habe.

Konstantinopel, 3. August. (R.-B.) Die Mobilisierungs-Anordnungen bejagen, daß infolge der Mobilisierung jeder Soldat einrücken muß. Der erste Mobilisierungstag wurde auf heute, Montag, festgesetzt.

Nachtrag.

(Empfang des Erzherzogs Josef Ferdinand in Innsbruck.) Von dort wird uns telegraphiert: Der Empfang des Erzherzogs Josef Ferdinand gestaltete sich hier zu einer großen patriotischen Kundgebung. Schon lange vor 5 Uhr nachmittags hatte sich geftern auf dem Kennerwege vor der Hofburg eine unabhärbare Menschenmenge versammelt. Jäger, Reservisten und Standwachen bildeten Spalier. Eine Ehrenkompagnie mit Fahne und Musik zog auf den Platz vor der Hofburg, wo sich nach und nach die Honoratioren Innsbrucks in Galauniform und die Offiziere einfanden. Es waren erlesenen Statthalter Graf Toggendorff, Oberlandesgerichts-Präsident Freiherr v. Gall, Landeshauptmann Dr. Freiherr v. Kathrein, FML. Könenner mit der Generalität und den dienstfertigen Offizieren aller Truppengattungen, Bürgermeister Greil und die Spitzen der Behörden. Um 6 Uhr abends traf Erzherzog Josef Ferdinand im Automobil vor der Hofburg ein und wurde vom Publikum stürmisch begrüßt. Der Erzherzog dankte durch Winken mit der Hand und durch Salutationen für den begeisterten Empfang. Nachdem der Statthalter die Meldung erstattet hatte, stellte er dem Erzherzog die erschienenen Honoratioren vor, die der Erzherzog in ein längeres Gespräch zog. Sodann erstattete FML. Könenner die militärische Meldung. Der Erzherzog begrüßte die Generale und schritt die Front der Ehrenkompagnie ab, an welche sich auch eine Abteilung Standwachen angeschlossen hatte. Sodann nahm der Erzherzog die Vorstellung der Beamten durch den Statthalter entgegen. Hierauf beehrte die Ehrenkompagnie unter Vorantritt der Musikfahne vor dem Erzherzog, worauf sich dieser, vom Publikum stürmisch bejubelt, in die Hofburg zurückzog. Abends sammelte sich neuerdings vor der Hofburg eine zahlreiche Menschenmenge, die die Volkshymne sang und Gesänge auf den Kaiser ausbrachte.

(Ankunft weiterer russischer Deserteure.) Heute nachmittags trafen weitere 58 russische Deserteure unter Gendarmenbegleitung in Linz ein. Sie wurden in das Heim des Bienenfluchs gebracht, worauf sie ärztlich untersucht und fobann nach St. Martin befördert wurden.

(Veren der Kleinkinder-Bewahranstalten in Linz.) Vier heuer entfallene die Ferien in den beiden Kleinkinder-Bewahranstalten Steinstraße Nr. 5 und Schubertstraße Nr. 5 und werden von morgen, Dienstag, anfangen die Kinder in beiden Anstalten wieder aufgenommen.

Korrespondenzen.

Grein, 20. Juli. (Stadttheater.) Das Ensemble unter der Direktion Wilhelm Rio hat am 25. d. sein Gastspiel begonnen. Am ersten Abend ging der Schwanz „Die spanische Fliege“ von Arnold und nach guter Wirkung über die Bretter und erzielte insbesondere Direktor Rio einen guten Erfolg. Sonntag gelangte Aneijels Waispiel „Don Juan in der Klemme“ unter großer Beifall zur Aufführung. In der gestrigen Operettenvorstellung „Der Stabskompeten“ von Mannhart und Anton konnten wir auch Herrn Redog in der Titelrolle als tüchtigen

Schauspieler kennen lernen. Der Besuch des Theaters an und für sich ist derzeit ein schädlicher zu nennen, was mit Rücksicht auf den Ernst der Zeit begreiflich ist.

Verzeichnis der Verstorbenen in Linz.

Am 18. Juli: Therese Schimpte, Wertmeisterswitwe, 69 J., Barmh. Schwestern. — Leopold Weiß, gewesener Krämer, 72 J., Gärtnerstraße 19.
Am 20. Juli: Theresia Engenhofer, Fabrikarbeiterin, 63 J., Allgemeines Krankenhaus. — Matthias Weisböck, Hilfsarbeiter, 61 J., Haus der Barmherzigkeit.
Am 21. Juli: Matthias Würzinger, Knecht, 37 J., Arzenanplatz. — Adolf Malacek, Tagelöhner, 68 J., Barmherzige Schwestern. — Leopold Mayer, Tagelöhner, 24 J., Barmherzige Schwestern. — Marie Göttinger, Verfmännstnd, 7 J., Niederreitstraße 52.
Am 22. Juli: Josef Woser, Schlofferlehrling, 14 J., Allgemeines Krankenhaus. — Maracete Nichtenberger, Tagelöhnerstnd, 4 M., Kinderhospital. — Johann Springer, städtischer Arbeiter, 52 J., Barmherzige Brüder. — Karl Kraun, Arbeitersstnd, 13 J., Kinderhospital. — Marie Wurzer, Bauerstochter, 27 J., Barmherzige Schwestern. — Franziska Nibelauer, Kolonialwarenhandl., 72 J., Stodhofstraße 4. — Viktor Jhak, Lokomotivführerstnd, 7 M., Weidacherstraße 2.

Wasserstandsbericht der hydrographischen Landesabteilung der Statthalterei Linz, 3. August 1914 morgens. Wasserstand in Pentimetern. Inn: Braunau + 140, Scharböding + 220 (stehend seit 10 Uhr nachts). Donau: Witsböden + 120, Engelstanzell + 210, Kirschach + 220, Linz + 64, Mautsauen + 192, Wallsee + 252, Grein + 378. Traun: Gmunden + 64, Weis + 252. Enns: Steyr + 68 (Wag. + 75 um 10 Uhr nachts). — Wasserstands-Vorhersage für den Linzer Pegel heute abends + 50, morgen früh 54 ober Null.

Vergnügungs-Anzeiger.

ELEKTRISCHE BAHN AUF DEN POSTLINGBERG
SCHÖNSTER AUSFLUG
DRIT VON LINZ
GROSSARTIGES ALPENPANORAMA!
Berghotel mit Aussichtsterrasse
Im Sommer: Für die Hin- und Rückfahrt 1 K
Kinder 50 Heller
ELEKTRISCHE TURMBAHN
Regler Zugverkehr. Große Saal- und Kaffeehaus

Gemütliche Unterhaltung
findet man alle Tage bei solider
Damenbedienung

und erstklassiger Sohank- wie auch Flaschenweinen im
Neustädter Weinstübel, Schubertstraße 17.

Restaurant Lehrerhaus
Kaiser Josefstraße 13, Telefon 421, Gemeindeftraße 23.
Zipfer, Pilsener Kaiserquell und Doppelmalzbiere vom Pab. naturochte Weine. — Anerkannt gute Küche. — Mittag-Abonnement. — Schöner, staubreier Garten. — Klubzimmer. Franz Holzinger.

Karl Kartariks Grand Kino-Bio-Theater
Urfahr, Hauptstraße Nr. 1.
Ab Dienstag den 4. d. M. bleibt das Geschäft einstellweilen bis auf weiteres geschlossen.

Volkswirtschaftlicher Teil.
(Die Einkünfte- und Sifferierung der Betriebe.) Die drei zentralen Verbände (Bund österreichischer Industrieller, Industrieller Klub und Zentralverband der Industriellen Oesterreichs) bringen der österreichischen Industrie zur Kenntnis, daß ihnen seitens des Handelsministeriums nachstehender Erlaß zugekommen ist: „Dem Handelsministerium sind Mitteilungen zugekommen, denen zufolge industrielle Unternehmen ihre Betriebe einschränken oder stilllegen, ohne daß diese Maßnahmen durch die getroffenen militärischen Verfügungen hinreichend begründet erscheinen. Nach diesen Mitteilungen wird auch von einzelnen Firmen die Liefermenge und die Abberufung bestellter Waren abgelehnt. Es hat den Anschein, als ob dies in der Annahme geschähe, daß die bisherigen Ereignisse ganz allgemein von der Einbuhlung eingegangener geschäftlicher Verpflichtungen entbinden würden. Derartige Vorkommnisse sind geeignet, eine in den gegenwärtigen Verhältnissen durchaus nicht begründete Beunruhigung und Störung des wirtschaftlichen Verkehrslebens hervorzurufen. Insbesondere besteht die Gefahr, daß auf diese Weise großen Schichten der arbeitenden Bevölkerung, die gerade jetzt noch mehr als sonst auf einen regelmäßigen Verdienst angewiesen sind, die Erwerbs- und Existenzmöglichkeit entzogen wird und hiedurch ohne zwingende Notwendigkeit schwere wirtschaftliche Schädigungen herbeigeführt werden. Angesichts dieser Wahrnehmungen muß auf das nachdrücklichste vorüberzürten und durch die Ereignisse nicht gerechtfertigten Schritten gewarnt werden. Es ist die patriotische Pflicht jedermanns, mit allen seinen Kräften dazu beizutragen, daß das wirtschaftliche Leben des Staates nach Möglichkeit seinen ungehinderten Fortgang nimmt und durch die Aufrechterhaltung der Ruhe und Besonnenheit unbegründeten wirtschaftlichen Schädigungen vorgebeugt wird. In den für Handel und Wandel maßgebenden geschäftlichen Bestimmungen ist keine Wenderung eingetreten und jedermann hat die

volle Verantwortung für die Nichterhaltung eingegangener Verpflichtungen zu tragen.

(Die Getreideversorgung der Monarchie.) Es ist begreiflich, daß die Frage aufgeworfen wird, ob die Getreideversorgung der Monarchie für die nächste Zeit unter allen Umständen glatt vor sich gehen kann. Nun kann, wie das „Fremden-Blatt“ mitteilt, erfreulicherweise festgestellt werden, daß dieselbe auf Monate hinaus gesichert erscheint. Die Ernte in Ungarn ist zum größten Teil beendet und nur in einigen wenigen Gebieten ist der Schnitt infolge wiederholter Regen im Rückstand. In der diesjährigen Reichshälfte ist etwa zur Hälfte der Schnitt schon beendet und es besteht keine Beforgnis, daß auch die übrige Ernte, wenn auch mit einiger Verzögerung, nicht eingebracht werden könnte. Das Gesamtergebnis der Weizenerte in der Monarchie dürfte zirka 50 Millionen Metzergerten betragen. Der Gesamtbedarf für den Konsum beläuft sich unter normalen Verhältnissen auf 60 bis 61 Millionen Metzergerten, welche jedoch bei dem konzentrierten Bedarf zur Veresverpflichtung in diesem Jahre etwas größer sein dürfte. Mit Rücksicht auf die Erntemenge kann aber die Versorgung in der Bevölkerung bis in das Frühjahr 1915 aus der Produktion des Inlandes gesichert erscheinen.

(Wiener Schuh- und Ledermesse 1914.) Das Arbeitskomitee der Wiener Schuh- und Ledermesse 1914 hat in einer am 28. Juli l. J. abgehaltenen außerordentlichen Sitzung den Beschluß gefaßt, die Abhaltung der Messe, die am 22. August in den Gartenbauäuten und in der Zeitlinghalle hätte eröffnet werden sollen, mit Rücksicht auf die gegenwärtige politische Situation auf einen späteren Zeitpunkt zu verschieben. Das Arbeitskomitee der Wiener Schuh- und Ledermesse bleibt jedoch in Permanenz, um im gegebenen Momente weitere Beschlüsse fassen zu können.

(Oesterreichische Staatsbahn-Direktion Linz) vergibt im Offertwege die Bauarbeiten bei Umlegung der Betriebswasserleitung aus 200 Millimeter l. B. auf größeren Durchmesser zwischen Kilometer 1874, und Km. 1889, (Bahnhofsbau Linz) im veranschlagten Kostenbetrage von 12.000 K. Die Angebote sind bis 14. August 1914, 12 Uhr mittags, bei der genannten Direktion zu überreichen, bei welcher auch die Offertbedingungen im Amtlichen eingesehen und bezogen werden können. Die nähere Details umfassende Offertausschreibung wurde in der amtlichen „Wiener Zeitung“ und „Linzener Zeitung“ im Zentralschlag für die Eisenbahn- und Schiffahrt“ im „Verordnungsblatt für die Eisenbahn- und Schiffahrt“ und in der „Oesterreichischen Wochenzeitung für den öffentlichen Baubetrieb“ publiziert. (Oesterreichische Landes-Hofbauverwaltung.) Aus Niederösterreich wird uns geschrieben: Ueber Veranlassung der landwirtschaftlichen Genossenschaft fand kürzlich die Gründungsverammlung der Ortsgruppe Niederwaidtirchen des Oesterreichischen Landes-Hofbauvereines statt. Von der Zentralleitung Rohrbach waren die Herren Hofb. Johann Höbendorfer, Danner und Sams erschienen. Lehner Alois A. Ausführendes Mitglied der landwirtschaftlichen Genossenschaft, begrüßte und eröffnete die Versammlung und nachdem die Mitglieder der Zentralleitung in eingehender Weise ihre Referate erstattet hatten, meldeten sich 40 Mitglieder, aus deren Mitte folgende Herren in den Ortsgruppenauschuss gewählt wurden, und zwar: Dömann Franz, Schriftführer Johann Rindorfer, Stellvertreter Johann Rabeder, Kassier Alois Wolferstorfer, Geräteverwalter Franz Gatterger, sämtlich in Niederwaidtirchen. Hierauf wurde die Versammlung geschlossen.

Verlosung.

(Hierprozentige 1860er Staatslose.) Bei der am 1. d. M. vorgenommene Verlosung wurden nachstehende Gewinne bezogen:
72 92 148 206 271 287 291 324 377 577 627 632 655 659 742 804 928 991 1008 1091 1117 1177 1196 1241 1283 1417 1446 1492 1518 1533 1564 1599 1782 1807 1879 1893 1965 1905 1925 1963 2050 2207 2248 2327 2341 2358 2422 2436 2504 2527 2551 2606 2607 2723 2771 2774 2833 2887 2844 2868 2869 2925 2951 2990 2993 2999 3043 3045 3234 3270 3303 3310 3313 3351 3429 3433 3462 3505 3562 3591 3619 3626 3659 3717 3815 3816 3843 3863 3866 3911 3926 3967 3980 4066 4213 4244 4268 4420 4492 4496 4555 4583 4619 4631 4710 4717 4767 4769 4833 4845 4898 4904 4954 4985 5006 5015 5019 5169 5221 5224 5241 5250 5251 5268 5305 5318 5574 5586 5589 5647 5648 5714 5715 5749 5759 5798 5828 5862 5882 5925 5942 5958 5969 5974 6062 6103 6140 6231 6250 6296 6304 6354 6415 6421 6442 6443 6448 6494 6534 6538 6586 6711 6755 6763 6838 6892 7108 7263 7276 7328 7413 7433 7449 7463 7485 7488 7509 7525 7542 7652 7690 7707 7747 7763 7908 7985 8039 8092 8187 8189 8212 8357 8393 8400 8414 8435 8507 8571 8575 8614 8627 8659 8713 8714 8730 8809 8814 8816 8847 8884 8897 8927 8990 8999 9056 9100 9123 9140 9153 9156 9174 9204 9205 9243 9251 9261 9313 9355 9452 9453 9512 9520 9604 9644 9647 9648 9690 9693 10098 10064 10726 10762 10766 10849 10902 10941 10949 10957 11036 11051 11124 11131 11136 11177 11494 11495 11523 11677 11720 11811 11862 11917 12288 12388 12457 12473 12495 12653 12739 12806 12845 12846 12850 12860 12875 12863 12927 13061 13104 13122 13236 13336 13338 13345 13423 13429 13496 13537 13483 13520 13569 13605 13640 13722 13784 13821 13833 13911 14059 14111 14113 14134 14160 14245 14333 14411 14639 14769 14896 14899 14865 14919 14927 15055 15121 15132 15143 15274 15255 15439 15444 15447 15487 15685 15663 15792 15811 15838 15912 15938 16039 16094 16096 16115 16193 16438 16441 16472 16515 16539 16551 16700 16713 16803 16843 16957 16994 17030 17149 17187 17192 17193 17258 17259 17279 17204 17353 17406 17524 17543 17602 17621 17705 17726 17774 17772 17833 17849 17855 17910 17928 17928 17975 18023 18029 18049 18291 18413 18431 18532 18627 18643 18721 18727 18794 18821 18893 18900 18918 18976 19023 19108 19108 19114 19143 19214 19215 19216 19221 19321 19326 19336 19436 19469 19525 19591 19604 19633 19711 19775 19848 19917 19946 und 19985.

Körner- und Getreidepreise.

Wels, 1. August. (Vergleich der Tages-Post.)

für 10 Hilo	buhrer	mittlere	waldiger Preis
K	u	K	h
Weizen	26.—	25.—	24.—
Roan	18.—	17.50	17.—
Gerste	16.—	15.50	15.—
Sufer	18.—	17.50	17.—

Marktberrichte.

Wien, 1. August. (Fleischmarkt.) Der 31. Juli in der Bundeshauptstadt Linz abgehaltene Fleischmarkt war mit 7420 Kilogramm 9 Schweine, 851 Schweinen, 65 Häfen, 26 Schafen, 8 Lämmern, 18 Hühnern, 1 Gans und 2 Gänzen besetzt. Es notierte: Hühnerfleisch per Kg. 70 bis 1 K 1.50, Fettfleisch per Kg. 1 K 40 bis 1 K 56 h, Jungschweine per Kilogramm 1 K 48 bis 1 K 68 h, Külder per Kilogramm — K 96 bis 1 K 30 h, ausnahmsweise — K — h, Schafe per Kg. — K 90 bis 1 K 20 h, Riegen per Kg. — K, Lämmen per Stück 7 K bis 12 K, Rüge per Stück 4 K — h bis 6 K, Gänse Stück per — K — h bis — K — h.
Urfahr, 31. Juli. (Fleischmarkt.) Heute 8 Uhr früh waren am hiesigen Markte notiert: 53 Schweine (Preis 1 K 48 bis 1 K 60 h); 174 Külder (Preis K 1.16 bis 1 K 28 h); — Lämmen (Preis — K bis K —.); 4 Schafe (Preis von 1 K bis K 1.00); — Rüge (Preis von — K bis — K per Stück).

— Nieren (Preis von — K — h bis — K — h per Stüd); 333 Spanferkel (Preis 12 K bis 40 K per Stüd, auswärts); weisse — K); 1050 Kilogramm Rindfleisch per Stüd von K — 80 bis K 120. Schlachtviehmarkt, am 30. Juli: Auftrieb 389 Stüd. Verkauf wurden 382 Stüd, 83 Stiere, per 100 Stüd Lebendgewicht 66 bis 86 K (ausnahmeweise — K), 129 Kühe per 100 Stüd Lebendgewicht 48 bis 80 K (ausnahmeweise — K), 147 Ochsen per 100 Stüd Lebendgewicht 70 bis 94 K (ausnahmeweise — K), 30 Ziegen per 100 Stüd Lebendgewicht 64 bis 84 K. Handel ziemlich. Preise feil.

Wels, 1. August. (Wochenmarkt.) Der heutige Wochenmarkt war gut besucht. Unter anderem wurden zu Markt gebracht: 70 Körbe Butter per Kilogramm ganze 1 K 90 h bis 2 K 10 h, ausgemachte per Kilogramm 2 K 20 h bis 2 K 40 h, 300 Kilogramm Hirschmalz per Kg. 2 K 40 h bis 2 K 60 h, 320 Kilogramm Schweinmalz per Kilogramm 1 K 80 h bis K 220, 70 Hektoliter Erdäpfel per Hektoliter K 5,60 bis K 6,—, per Kg. 10 bis 12 h, Kraut (240 Stüd = 1 Fund) — Fund per Fund — bis — K, — Hektoliter Stoppeln per Hektoliter — K — h bis — K — h, 50 Körbe Eier, 15 bis 16 Stüd zu 1 K, 12 Seiegen junge Zauben per Paar 2 K — h bis 2 K 80 h, — Stüd lebende Hühner per Paar 2 K — h bis 2 K 80 h, — Stüd Gänsefleisch per Stüd — K — h bis — K — h, — Stüd lebende Gänse per Stüd — K — h bis — K — h, 40 Stüd geschlachtete Enten per Stüd K 2,90 bis K 3,40, 60 Stüd lebende Enten per Stüd 2 K 40 h bis 2 K 60 h, — Stüd Entenfleisch per Stüd — K — h bis — K — h, — Stüd Kapuane per Stüd — K — h bis — K — h, — Wochenviehmarkt. — Stüd Ochsen per Stüd — bis — K, — Stüd Mähle per Stüd — K bis — K, 8 Stüd Rälberfüße per Stüd 300 K bis 500 K, — Stüd Kalben und Ziegen per Stüd — K bis — K, — Stier, Stüd zu — K bis — K, 8 Stüd Rälber per Stüd 40 bis 80 K, 1200 Stüd Spanferkel (Jungschweine) per Paar 16–42 K, 100 Stüd gepökelte Schweine per Kilogramm 1 K 40 h bis 1 K 60 h, Getreide markt. 400 Metergatter Weizen a 24 K — h bis 26 K — h, 200 Metergatter Korn a 17 K — h bis 18 K — h, — Metergatter Roggen (Saffran) a 15 K — h bis 16 K — h, — Metergatter Gerste a 15 K — h bis 16 K — h, 400 Metergatter Hafer a 17 K — h bis 18 K — h. — Der Gemüsemarkt war gut, der Obstmarkt mittelmäßig besucht. — Preise im Großhandel: Mollereibutter per Kilogramm 2 K 50 h, Trauer Butter per Kilogramm 2 K 10 h, Butter per Kilogramm a 1 K 90 h, II a 1 K 50 h, Landbutter Ia 1 K 80 h, II a 1 K 50 h, III a 1 K 30 h, Butterfäsmalz per Kg. 2 K 60 h, Eier: Trauer und Korbbare 15 Stüd zu 1 K, Röhreier und Landbare 16 Stüd zu 1 K, Stredeneier 16 1/2 Stüd zu 1 K.

Ganz umsonst
30 Tage zur Probe und ohne Angabe versenden wir an jedermann unsere genau regulierten Gold- und Silberuhren sowie schone Prägungen auf Teilzahlung in Monatsraten a 3 K. Jeder Besteller erhält gratis ein Preisverzeichnis mit event. Hauptreiter per 45.000 K. Preisliste gratis und franko vom Uhren-Versandhaus Menzl, Wien, XII., Hetzendorf. 4159

Trauer-Mäntel
Trauer-Kostüme
Trauer-Jacken
Trauer-Schöße
Trauer-Blusen
für Damen u. Mädchen.
Trauer-Kleider-Abteilung
Alois Schwarz, Linz
Landstraße 28.
Fernsprecher 1188/VIII.

Die vollständige Ziehungsliste der in der am 28. Juli a. c. in Gegenwart eines königlich öffentlichen Notars und unter Einhaltung der gesetzlich vorgeschriebenen Formalitäten stattgehabten Ziehung verlost und am 1. Februar 1915 fälligen

4%igen und 4 1/2%igen steuerfreien PFANDBRIEFE

der
Pester Ungarischen Commercial-Bank

ist in der amtlichen „Wiener Zeitung“ vom 6. August a. c. enthalten.

Ziehungslisten sind spesenfrei durch das unterzeichnete Institut und durch alle namhafteren Banken, Bankiers und Wechselgeschäfte erhältlich, woselbst auch die fälligen Coupons und verlostes Titres ohne Abzug von Spesen eingelöst werden.

PESTER UNGARISCHE COMMERCIAL-BANK
in Budapest.

Billigste Bezugsquelle für
Wein
ist die bestrenommierte
Weinhandlung Franz Weber
Kleinmünchen, Oberösterr.
Weißwein von 56 h aufwärts
Rotwein „60“
Versand in Gebinden u. Flaschen
ab Station Kleinmünchen oder
für Linz und Umgebung franko
Haus. 2654

Für die allseitige liebevolle Anteilnahme anlässlich des Ablebens unserer innigstgeliebten, guten Mutter, bzw. Schwieger- und Großmutter, der Frau

Anna Straßer
Private

ehemalige Gasthausbesitzerin „zum goldenen Brunnen“

sowie für die ehrende Beteiligung am Leichenbegängnis und für die schönen Kranz- und Blumenspenden sprechen wir, außerstande jedem einzelnen danken zu können, auf diesem Wege unseren herzlichsten, wärmsten Dank aus.

Linz, am 31. Juli 1914.

Die tieftrauernd Hinterbliebenen.

Erste Linzer Leichenbestattungs-Anstalt Brüder Winkler, Linz, Landstraße 15.

Das Dampfbad
in der
Wieserischen Badeanstalt in Linz, Obere Donaulände
bleibt vorläufig wegen gründlicher Reinigung und Renovierung geschlossen.
Die Abgabe der Bannensäder bleibt aufrecht.

Kleiner Anzeiger.

Allgem. Verkehr.
Junger, kapitalstärkiger Mann sucht lebensfähiges Geschäft zu suchen, auch Kauf nicht ausgeschlossen, mit oder ohne Spekulation, belebter Ort und Nähe. Briefe erbeten unter „2486/16912“ an die Administration d. Bl. 16912

Antwändige Frau
sucht ein Geschäft auf Rechnung zu nehmen; besitzt gute Zeugnisse. Obere Donaulände Nr. 33, 1. Stod. 17121

5 Stilo Ananasmarillen
oder Ringlo für 2 K, sendet auch Marmelade, Stilo für 2 K. Andreas von Wogmay, Geseßescherbar. 17048

Echte Emailglatur
zur Selbstherstellung eines porzellanartigen Anstriches f. Holz, Eisen, Stein und Mauerwerk. Stüchen- und Gartenmöbellade. Horns Möbel-Selbstpolitur zum Aufreißchen aller Art polierter Möbel; in Flaschen a 50 h und a 1 K. Ferner alle Gattungen Lacke, Leberappretur, Goldkürlerlack und Strohhutlack in allen Farben. Zu haben bei Max & Weiß, Sinz, Graben Nr. 42. 6012

Bücher
einzelne gute, sowie ganze Bibliotheken laßt jederzeit zu angemessenen Preisen Hofbuchhandlung Pirngruber, Landstr. Nr. 34. 14538

Verschiedenes.
Sahne Wildente
ist Freitag entflohen. Gegen Bestrafung abzugeben Wlla Achleitner, Bauernberg 8. 17107
Gilgenbühner
Witwer mit vier Kindern, angehehlt, pensionsfähig, sucht behufs Wiederbeschäftigung die Bekanntschaft mit junger Witwe oder Mädchen vom Lande, deutsch oder tschechisch und finsterebende bevorzugt. Zuschriften unter „Sauschneit 86163“ an die Geschäftsstelle d. „Tages-Post“ Wiener Reichsstraße. 86163
Junger Hofbeamter
sucht mit jungem, neuem Fräulein ehrende Bekanntschaft zu schließen. Photographie, sowie Briefe werden unter angegebener Adresse retourniert. Gef. Anträge erbeten unter „Eiche 85983“ an d. Adm. d. Bl. 85983
Wienerin.
Brief erliegt unter demner Chiffre. Dein B. 17082
Wobit
sende du mir Brief unter „W. A.“ Stodhoffstraße. Viele Grüße. 85833

Schreibmaschinen-Papiere in großer Auswahl zu den billigsten Preisen empfiehlt
J. Wimmer Gesellschaft m. b. H.
Linz, Domanstraße 25
Buchdruckerei und Verlagsbuchhandlung.

„Concordia“ Lebensversicherung.

Kriegsversicherung

betreffend, bringen wir auf viele Anfragen unseren Versicherten und deren Angehörigen zur gefälligen Kenntnis, das wir **keine separaten Kriegszuschläge einheben.**

In vorsorglicher Weise haben wir schon jahrelang außer dem separaten Kriegsfonds auch noch andere Fonds angesammelt, um im Ernstfalle den übernommenen Verpflichtungen vollauf gerecht werden zu können.

Gleichzeitig empfiehlt sich **nach wie vor zum Abschlusse von Lebens- und Rentenversicherungen in allen Kombinationen zu den günstigsten Bedingungen die**

„CONCORDIA“

Reichenberg-Brüner gegenseitige Versicherungs-Anstalt in Reichenberg.

General-Repräsentanz in Linz u. D., Stelzhammerstraße 2.

Wichtig für Gemeindevorstellungen!

Drucksorten zur Anmeldung

Bezüge des Unterhaltsbeitrages für Angehörige der zur aktiven Dienstleistung Eingetragten

sind in der Buchdruckerei **J. Wimmer Gesellschaft m. b. H.** erhältlich.

Preis pro Lage 40 Heller und Porto.

En gros. **Etabliert 1780. - Saison 1914.** En detail.

Natürliche Mineralwasser.

In frischer Füllung sind fortwährend zu haben:

MATTON'S
GISSHÜBLER
antifäulnischer
alkalischer
SAUERBRUNN
Schleimlösend und säurettigend.
Vortreffliches Erfrischungsgetränk.

MATTON'S
MOOR-EXTRACTE ZU
MOOR-SALZ LAUGE
Vorzüglich bewährt bei Blutarmut, Bleichsucht und allen Frauenkrankheiten, Rheumatismus, Gicht etc.

GUBER
Quelle, leichtverdaulichstes Arsenwasser
geg. Chlorose, Anämie u. Nervenkrankheiten.

LEVICO schwache und starke
Quelle
stehen als Heilmittel bei **Blutarmut, Bleichsucht, Nervosität und Frauenleiden** in glänzendem Rufe!

Gicht
Ueberschuss an **Harnsäure, Rheumatismus, Steinleiden, Fettsucht u. Diabetes** werden mit unvergleichlichen Erfolge bekämpft und geheilt durch den **Salzschlirfer Bonifazius - Brunnen.**

Hunyadi János
NATÜRLICHES
BITTERWASSER
DAS BESTE
ABFÜHRMITTEL
MAN BEZUGT DIE FIRMA **ANDREAS SAXLEHNER** IN KÖRUTTE.

Franzensbader
Natalis-Quelle, kohlenstoffreichster und kalkärmster Lithium-sauerling. Bewährt bei Blasen- und Nierenleiden, bei Gicht, harnsaurer Diathese u. Arteriosklerose. Salz-Quelle, alkal. Glaubersalz-Sauerling. Bewährt bei allen den Rachen, die Nase, den Kehlkopf und die Bronchien betreffenden katarrhalischen und skrofö-lösen Erkrankungen.
Franzens-Quelle, alkal.-salinischer Eisen-sauerling. Bewährt bei allen Formen mangelhafter od. fehlerhafter Blutbildung und deren Folgeerscheinungen. Original Franzensbader Eisen-Mineral-sauerling. Bewährt bei allen Formen der weitberühmten Franzensbader Moor-bäder für Hautkuren. Nach ärztlicher Verordnung bei Frauenkrankheiten, Blut- und Stoffwechsellstörungen, Gicht, Rheumatismus etc.

Hervorragendes Kur- und Tafelwasser

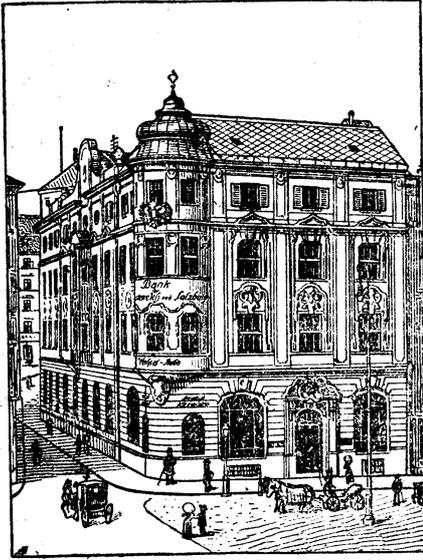
Klösterle
Von Klösterle bei Karlsbad. Köstlicher Spritzer zum Wein. Färbt nicht.

Haller Jodquelle
an Jod und Brom reichstes Solbad.
Bei allen chronischen entzündlichen Prozessen, konstitutionellen Leiden, erblicher oder erworbener Natur, insbesondere bei schwächlicher Konstitution, bei Frauenleiden und gewissen Formen der Darm- und Nierenkrankungen.

!! Heilbäder !!
aller Art durch **Dr. Wenzel Sedlitzky's Halleiner Mutterlaugensalz und pat. Badetabletten** zur Herstellung von Kohlen-säure-, Schwefel-, Fichten-, Sauer-stoff-, Kamillenbädern etc. Aerztlich allgemein empfohlen!

Kronendorfer SAUERBRUNN
amerikanischer bester natürlicher alkalischer Sauerbrunn
Ferner sind in stets frischer Füllung vorrätig:
Billner Sauerbrunn Emser Kränchen Pächinger Friedrichshaller Bitterwasser Gleichensberger Quelle Igmander Bitterwasser **Karlsbader Kissinger Rakoczy** Kissener Stahl-Quelle **Levico** Marienbader Kreuzbrunn Ferdinandsbrunn Rudolfsquelle Obersalzbrunn-Kronen-Quelle Olsener Bitterwasser Apenta **Olsener Franz Josef Prebinner Pöllauer Bitterwasser Radeiner Kahlbacher Ronecigno Salschitzer Bitterwasser Salvator Salschirfer Bonifazius-Brunnen Saratica-Bitter-Quelle Schwabacher Stahlquelle Seitzers Sternhot-Bitterwasser Vichy-Grandquelle Via Wiesbadener Gichtwasser Wildungen, Helene-Quelle Georg Viktor-Quelle**

F. M. v. Haselmayrs Erben, Linz.



Die Bank für Oberösterreich und Salzburg in Linz
Franz Josefplatz 34
mit ihren
Filialen in Salzburg, Wels, Steyr, Ried (Innkreis), Gmunden, Bad Ischl und Bad Gastein
und ihren
Exposituren in Linz, Landstr. 38, Urfaß, Hauptstr. 29, und Bad Hall
empfiehlt sich zur
Durchführung aller in das Bank-fach einschlägigen Geschäfte.

Neben dem Bankgebäude befindet sich die
Geschäftsstelle der k. k. Klassenlotterie (Franz Josefplatz 35).
Der Kreditverein der Bank
befaßt sich nebst dem
Diskont von Wechseln auch mit der Eskomptierung von offenen Buchforderungen

Anna Danner
Hebamme
wohnt Gärtnerstraße Nr. 18, 3. Stock, Tür 17.

Warnung.
Es kommt mir von mehreren Seiten das unwahre Gerücht zu Ohren, daß ich in meinem Geschäfte die Lebensmittel zu erhöhtem Preise verkaufe.
Ich trete nun auf diesem Wege diesen **bohhaften und unwahren Gerüchten** mit dem Entschlusse entgegen, jeden Erfinder und Verbreiter dieser **infamen Lügen unanständig sofort wegen Geschäftsförderung gerichtlich zu belangen.** Mein Lager in Lebensmitteln verkaufe, so lange der Vorrat reicht, noch zu den alten Preisen.
Linz, 3. August 1914.
Leopold Wiesinger
Kaufmann, Wiener Reichstraße 40.

Dank.
Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme, die uns anlässlich des unersetzlichen Verlustes zuteil wurden, sprechen wir unseren wärmsten Dank aus.
Familie Bauer.

Schuhe

für **Strapaz.**

= **Leder-Gamaschen.** =

Billige Fabrikspreise.
Alfred Fränkel, vormals

Mödlinger Schuhfabrik, Linz, Klosterstraße 8.



Tages-Post.

Bezugspreise:
Für den Einzelverkauf:
Monatlich ... K 1.80
Vierteljährig ... 3.60
Halbjährig ... 7.20
Jahrespreis ... 14.40
Zustellung in das Haus ... 21.60
Der Bezug kann mit jedem Tage beginnen, muß aber mit einem Monatsanfang zusammenfallen.

Redaktion:
Einzig, Promenade 23, I. Etage.
Administration und Expedition:
Einzig, Promenade 23, ebenerdig.
Eigene Verlagsanstalt:
Einzig, Sandstrasse 48 (ehemaliges Bäckereibüro), Gumboldtstrasse 2, Strohhofstrasse 15a, Wiener Reichsstrasse 41a. - Ulrich, Hauptstrasse 65. - Stern, Bahnhofstrasse 2. - Weiss, Wäldstrasse 1.
Ausgabe mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage täglich um 1/2 7 Uhr abends.
Schluss der Inseraten-Nachnahmen für denselben Tag 12 Uhr, an Samstagen und Feiertagen 10 Uhr vorabends.
Manuskripte werden nicht zurückgegeben.

Redaktion: Telefon 248, internban 18. Administration 263.

Nr. 167. Einzig, Montag den 3. August 1914. 50. Jahrgang.

Europa in Waffen.

Das Fürchtbare, das man trotz der drohendsten Anzeichen nicht für möglich hielt, ist Ereignis geworden. Hier der europäischen Großmächte haben mobilisiert, Deutschland hat, von Rußland in der ungläublichsten, an die Gefolgshen der widerstehenden Völker gemahnenen Weise herausgefordert, an diesen Barbarenstaat den Krieg erklärt! Schon haben - noch vor der Kriegserklärung - russische Grenzpatrouillen die deutsche Grenze überschritten und deutsche Grenzposten und Bahnarbeiter überfallen. Es ist kein Zweifel, daß auch Frankreich alsbald den letzten Schritt unternehmen wird. Uebrigens ist auch von französischer Seite ein barbarischer, dem Völkerracht höhnsprechender Akt zu verzeichnen: Ein französischer Flieger hat in der Nähe von Nürnberg Bomben herabgeworfen.

Die deutsche Kriegserklärung in Petersburg überreicht.

Petersburg, 2. August. (R.-B.) Der deutsche Botschafter überreichte gestern um 7 1/2 Uhr abends dem Ministerium des Aeußeren die Kriegserklärung. Berlin, 2. August. (R.-B.) Dem russischen Botschafter wurden die Pässe zugestellt. Mobilisierung in Deutschland. Berlin, 2. August. (R.-B.) Der Kaiser ordnete gestern nachmittags die Mobilmachung der gesamten Streitkräfte an.

Einberufung des deutschen Reichstages. Berlin, 2. August. (R.-B.) Durch kaiserliche Verordnung wurde der Reichstag auf den 4. August einberufen.

Rußland hat den Krieg eröffnet. Berlin, 2. August. (R.-B.) Das Wolff-Bureau meldet: Nachdem die Kunde von der allgemeinen russischen Mobilmachung hierher gelangt war, wurde der deutsche Botschafter in Petersburg beauftragt, die russische Regierung aufzufordern, die Mobilmachung gegen uns und unseren österreichisch-ungarischen Bundesgenossen einzustellen und hierüber eine verbindliche Erklärung binnen 12 Stunden abzugeben. Dieser Auftrag wurde nach Meldung des deutschen Botschafters Grafen Pourtales in der Nacht vom 31. Juli zum 1. August um Mitternacht ausgeführt. Eine Meldung des Botschafters über die Antwort der russischen Regierung auf unsere befristete Anfrage ist hier nicht eingelaufen, obwohl wir konstatieren haben, daß der russische Telegraphenverkehr noch funktioniert. Dagegen ist in dieser Nacht bis 4 Uhr früh beim großen Generalstab folgende Meldung eingelaufen: Heute nachts fand ein Angriff russischer Patrouillen statt. Der Angriff wurde abgewiesen. Auf deutscher Seite wurden zwei Mann leicht verwundet, die Verluste der Russen sind nicht festgestellt. Danach hat Rußland deutsches Reichsgebiet angegriffen und den Krieg eröffnet.

Berlin, 1. August. (R.-B.) Eine deutsche Patrouille bei Proßen wurde heute nachmittags 300 Meter die Seite der Grenze von einer russischen Patrouille beschossen und erwiderte das Feuer. Es waren beiderseits keine Verluste zu verzeichnen.

Danzig, 2. August. (R.-B.) Deutsche Bahnarbeiter bei Plovo wurden von den Russen beschossen. Die Arbeiter haben sich zurückgezogen.

Rönigsberg, 2. August. (R.-B.) In Ebdikhunen ist eine russische Patrouille eingeritten. Das Postamt Wilderweihen ist nach sicherer Meldung zerstört worden. Der Feind hat, wie in einer, jeden Zweifel ausschließenden Weise gemeldet wird, an vielen Stellen die Grenze überschritten.

Kriegszustand in Petersburg. London, 2. August. (R.-B.) Wie das Reuter-Bureau aus Petersburg meldet, ist in Petersburg und Umgebung der Kriegszustand erklärt worden. Petersburg, 2. August. (R.-B.) Seit dem 31. Juli ist die Schifffahrt in der Finnländischen Bightschiffen.

Kriegszustand in Finnland. Petersburg, 1. August. Ein kaiserlicher Ukas ordnet an, daß Finnland und die finnischen Gewässer in den Kriegszustand gesetzt werden.

Die russische Perfidie. Berlin, 2. August. (R.-B.) Das Wolff-Bureau meldet: Die vom Reuter-Bureau verbreiteten Nachrichten der russischen Botschaft in London stellen die Ereignisse unrichtig dar. Daß Rußland nur an der österreichischen Grenze Vorsichtsmaßregeln ergrieff, ist eine irreführende, durch die Ereignisse längst widerlegte Behauptung. Die Gesamtmobilisierung war befohlen und im Gange, ehe Deutschland das Ultimatum stellte. Der russische Angriff auf deutsches Gebiet erfolgte ohne daß das Ultimatum beantwortet wurde, also mitten im Frieden. Die Ereignisse stehen im flagranten Gegensatz zu der friedlichen russischen Versicherung.

Ein Bombenwerfer in Thorn. Berlin, 2. August. (R.-B.) Auf der Thörner Eisenbahnbrücke verlor ein Mann vom Auge aus eine Bombe zu werfen, wurde aber rechtzeitig dingfest gemacht.

Bombenwürfe eines französischen Fliegers bei Nürnberg. Berlin, 2. August, 3 Uhr 15 Minuten nachmittags. (R.-B.) Soeben läuft eine militärische Meldung ein, daß heute vormittags ein französischer Flieger in der Umgebung von Nürnberg Bomben geworfen habe. Da eine Kriegserklärung zwischen Deutschland und Frankreich nicht erfolgt ist, liegt ein Bruch des Völkerrchts vor.

Russische Offiziere und Agenten in Deutschland. Berlin, 2. August. (R.-B.) Das Wolff-Bureau meldet: Nach zuverlässigen Nachrichten bereiten russische Offiziere und Agenten in großer Zahl unser Land. Die Sicherheit des Deutschen Reiches fordert, daß neben den amtlichen Organen das gesamte Volk unbedingt mitwirke, solche gefährliche Personen unschädlich zu machen. Durch rege Aufmerksamkeit in dieser Hinsicht kann jeder an seiner Stelle zum glücklichen Ausgang des Krieges beitragen.

Der deutsche Kronprinz Armeekommandant. Berlin, 1. August. Der deutsche Kronprinz wurde zum Kommandanten des 1. Armeekorps ernannt.

Mobilisierung in Frankreich. Berlin, 2. August. (R.-B.) Die Wolffs Bureau erzählt, ist gestern um 5 Uhr nachmittags die volle Mobilisierung der französischen Streitkräfte angeordnet worden.

Luzemburg von deutschen Truppen besetzt. Berlin, 2. August. (R.-B.) Luzemburg wurde zu dem Schutze der dort befindlichen deutschen Eisenbahnen von Truppenteilen des deutschen 8. Korps besetzt.

Kriegsreden Kaiser Wilhelms und des deutschen Reichskanzlers.

Berlin, 1. August. Gestern abends richtete Kaiser Wilhelm an die vor dem kaiserlichen Palais versammelte Menge folgende Ansprache: „Eine schwere Stunde ist heute über Deutschland hereingebrochen. Die Feinde überall zwingen uns zu gerechter Verteidigung. Man drückt uns das Schwert in die Hand. Ich hoffe, daß, wenn es nicht in letzter Stunde meinen Bemühungen gelingt, die Gegner zum Einziehen zu bringen und den Frieden zu erhalten, wir das Schwert mit Gottes Hilfe so führen werden, daß wir es mit Ehren wieder in die Scheide stecken können. Enorme Opfer an Gut und Blut würden ein Krieg vom deutschen Volk erfordern; den Gegnern aber

würden wir zeigen, was es heißt, Deutschland anzugreifen. Und nun empfehle ich euch Gott; jetzt geht in die Kirche, kniet nieder vor Gott und bittet ihn um Hilfe für unser braves Heer.“ Die Worte des Kaisers riefen stürmische und begeisterte Kundgebungen hervor.

Um 1/2 12 Uhr nachts bewegte sich ein großer Zug unter patriotischen Gesängen von den Linden in die Wilhelmstraße und machte vor dem Palais des Reichskanzlers Halt. Reichskanzler von Bethmann Hollweg erschien am Fenster und wurde mit stürmischen Rufsen begrüßt. Als Stille eintrat, sprach der Reichskanzler mit fester, weit hin schallender Stimme folgende Worte: „In erster Stunde, sind Sie, um Ihrem vaterländischen Empfinden Ausdruck zu geben, vor dem Hauje Bismarcks erschienen, Bismarck, der uns mit Kaiser Wilhelm dem Großen und dem Feldmarschall Moltke das Deutsche Reich schmiedete. Wir wollten in dem Reiche, das wir in 44jähriger Friedensarbeit ausgebaut haben, auch ferner in Frieden leben; das ganze Wirken des Kaisers war der Erhaltung des Friedens gewidmet. Bis in die letzten Stunden wirkte er für den Frieden Europas und er wirkte noch für ihn. Sollte all sein Bemühen vergeblich sein, sollte uns das Schwert in die Hand gezwungen werden, werden wir ins Feld ziehen, mit autem Gemissen und dem Bewußtsein, daß nicht wir den Krieg wollten. Wir werden dann den Kampf um unsere Existenz und unsere nationale Ehre mit der Einsetzung unseres letzten Blutstropfens führen. Im Ernst dieser Stunde erinnere ich Sie an das Wort, das einst Brina Friedrich Karl den Brandenburgern zurief: 'Nacht eure Herzen schlagen zu Gott, eure Hände auf den Feind!'“

Mit begeisterten Hochrufen auf den Kaiser und den Kanzler und unter dem Geiang der „Nacht am Rhein“ legte der Zug seinen Weg durch die Wilhelmstraße fort.

Das deutsche Ultimatum an Rußland. Berlin, 1. August. Ueber das deutsche Ultimatum an Rußland macht die „Nordd. Allg. Ztg.“ unterm Ge- strigen folgende Mitteilung: Nachdem die auf Wunsch des Jaren selbst unternommene Vermittlungsarbeit von der russischen Regierung durch die allgemeine Mobilmachung der russischen Armee und Marine gestört worden ist, hat die Regierung Sr. Majestät des Kaisers heute in Petersburg wissen lassen, daß die deutsche Mobilisierung in Aussicht steht, falls Rußland nicht binnen zwölf Stunden die Kriegsvorbereitungen einstellt und hierüber eine bestimmte Erklärung abgibt. Gleichzeitig ist an die französische Regierung eine Anfrage über ihre Haltung im Falle eines deutsch-russischen Krieges gerichtet worden. Die zur Beantwortung dieser Anfrage gewährte Frist war achtzehn Stunden.

Die Entrüstung in Deutschland. Berlin, 1. August. Das per die Doppel- spiel, das Bar Nikolaus und die russische Regierung getrieben haben, und das namentlich in dem Doppel- spiel zwischen dem Jaren und Kaiser Wilhelm in der zynischsten Weise zum Ausdruck kommt, hat in Deutschland die größte Entrüstung hervorgerufen. Die Berliner „Deutsche Tageszeitung“ schreibt: Der russische Frevelmut, dessen unbändiger Haß uns diesen furchtbaren schweren Krieg aufzwang, sprach allen friedlichen Bemühungen des Kaisers Spott. Nur ein Gebante beherricht Bürger, Bauer und Arbeiter: Schulter an Schulter zusammenstehen wie eine eierne Mauer gegen den drohenden Feind, wie eine furchtbare Welle, die den frechen Friedensbrecher und Friedens- förderer hinwegschwemmen soll. Das „Berliner Tageblatt“ schreibt: Die russische Regierung hat dem Deutschen Kaiser und der deutschen Regierung gegenüber ein unwahrscheinliches Doppel- spiel gespielt. Während der Jare den Deutschen Kaiser telegraphisch hat, ihm zu helfen und demütigend einzu- greifen, während der Kaiser dieser Bitte entsprach, letzte die russische Kriegspartei die Mobilisierung durch. Die „Wossische Zeitung“ schreibt: Deutschlands Erniedrigung ist die Parole unserer Feinde. Mit Waffengewalt will man uns niederrücken, uns zurückstoßen in der Entwicklung, uns die in jahrhundertelangen Kämpfen schwer errungene Freiheit rauben. Bis zum letzten Augen- blick haben wir uns getraut, die Herausforderung anzunehmen. Nicht aus Kleinmütigkeit wollten wir diesem Völkerringen entgegen. Daß wir vor der richtenden Weltengewalt, vor unierem eigenen Gemissen, vor Kindern und Kindeskindern rein dastehen, vor Grund des Jögerns. Nicht eher sollte das Schwert aus der Scheide schießen, als bis alle anderen Mittel erschöpft waren und

uns keine Wahl übrig blieb. Nun denn, so soll sich be-
währen, was in langer Friebsensarbeit für des Reiches
Schutz gearbeitet worden ist. Geschlossen, in festen
Reihen, findet man das deutsche Volk, ein
wahrhaft einziges Volk von Brüdern. Durch
Blut und Eisen wurde unsere Einheit erkungen, blutig
und eifern werden unsere Armeen das
einige große Deutsche Reich verteidigen.

Depechenwechsel zwischen Kaiser Franz Josef und Kaiser Wilhelm.

Wien, 2. August. (A.-B.) Zwischen Kaiser
Franz Josef und Kaiser Wilhelm hat ein
Depechenwechsel stattgefunden.

Die Beschießung Belgrads.

Wien, 2. August. (A.-B.) In Ergänzung der Fest-
stellung, die bereits bezüglich der Meldungen über das Ein-
greifen unserer Artillerie bei Belgrad gemacht wurde, ist
neuerlich hervorzuheben, daß es sich nicht um ein Bom-
bardement der offenen Stadt Belgrad ge-
handelt hat; der Sachverhalt ist vielmehr der, daß aus
Belgrad auf unsere Truppen und namentlich auf unsere
Donauflotte geschossen worden ist. Hierbei
wurden mehrere Kanonen und Schiffe getroffen und
zerstört. Selbstverständlich mußte hierauf das serbische
Feuer erwidert und auch auf solche Häuser in der
Stadt Belgrad gerichtet werden, aus denen Schüsse
gefallen waren. Im übrigen bleibt es dabei, daß
unsere Armee die allgem. anerkannten völkerrechtlichen
Bestimmungen genau beobachtet wird, mit den selbst-
verständlichen Ausnahmen, zu denen sich etwa von serbischer
Seite gezwungen werden sollte.

Revolution in Rußisch-Polen.

Unter der Bevölkerung von Rußisch-Polen ist in zahl-
losen Exemplaren ein Aufruf der konföderierten Unab-
hängigkeitspartei verteilt. In dem Aufruf, der von der pol-
nischen sozialistischen Partei, dem Bauernbund und dem
Patriotenbund unterzeichnet ist, heißt es zum Schluß: „Es
nähert sich der Augenblick, wo unfer größter Feind,
das zarische Rußland, sich in der Lage befinden
wird, die uns die Fesseln zu sprengen ermöglichen wird.
Das ganze polnische Volk muß sich wie ein
Mann gegen Rußland erheben und wegen der
Jahrhunderte lang erlittenen Unbill Rache nehmen
und jede Spur der russischen Herrschaft in
polnischen Lande vertilgen. Wenn der
Krieg mit Rußland ausbricht, dann kommt
der entscheidende Moment für die Sache der
polnischen Freiheit, die wir eringen müssen. Es
müße jeder, in dem die Sehnsucht nach Freiheit wach ist
und der an die bessere Zukunft der Nation glaubt, schleunigst
sich zum Kampf gegen Rußland vorbereiten, damit
im Augenblick, da die ersten polnischen Aufstandsa-
kteilungen sich in Rußisch-Polen zeigen werden, jeder
zur Tat bereit sei.“

Italien.

Rom, 2. August. (A.-B.) Der König ist hieher zurückgekehrt und hatte eine Kon-
ferenz mit dem Ministerpräsidenten
Salandra.

Rom, 2. August. (A.-B.) Den Blütlern zufolge hat
der Ministerrat ein Ausfuhrverbot für Zera-
lien und Vieh beschlossen.

Rumänien.

Bukarest, 1. August. (A.-B.) Das Blatt „Ceara“
weist jeden Zweifel über die Haltung Rumäniens im
Falle eines großen Krieges zurück. Die Gefahr für
Rumänien liege bei Rußland, sein Nachbar sei daher an
der Seite des Dreibundes. Das Blatt „Adevarul“
lehnte ein Zusammengehen sowohl mit
Rußland, als auch mit Oesterreich-Ungarn ab.

Neutralität Norwegens.

Chrißiania, 1. August. (A.-B.) Laut einer erlassenen
Königlichen Verordnung ist beschlossen worden, daß Nor-
wegen während des jetzigen Krieges eine vollkommene
Neutralität beobachtet wird.

Neutralität Schwedens.

Stockholm, 1. August. Die schwedische Regierung hat
beschlossen, daß Schweden im Kriege zwischen Oesterreich-
Ungarn und Serbien die unbedingt Neutralität
beobachten werde.

Mobilisierung der Schweiz.

Bern, 1. August. Der schweizerische Bundesrat hat
die allgemeine, sofortige Mobilisierung der
schweizerischen Bundesarmee beschlossen. Die
schweizerische Bundesversammlung wurde für Montag den
10. d. M., zu einer außerordentlichen Tagung einberufen,
bekuß Beschlußfassung über die Wahrung der Unabhängigkeit
und Neutralität des Landes, über die Wahl des
Generals und zur Beschlußfassung betreffend die Ausgabe
von Fünftausend-Banknoten

Die Ermordung des Deputierten Jaurès.

Paris, 2. August. Die Ermordung des be-
kannt französischen Deputierten Jaurès,
des Führers der französischen Sozialisten, hat in Paris un-
geheure Aufregung hervorgerufen. Man nimmt
an, daß das Attentat deshalb erfolgt ist, weil Jaurès ein
Gegner des Krieges war. Es taucht sogar das Gerücht auf,
daß die Ermordung Jaurès auf russische An-
stiftung zurückzuführen ist.

Das Thronfolgerpaar in Budapest.

Budapest, 2. August. (A.-B.) Unter begeisterten
Ovationen hielten heute Erzherzog Karl Franz Josef
und Gemahlin ihren Einzug in der Haupt-
stadt Budapest.

Serbische Stripstina.

Sofia, 2. August. (A.-B.) Agencia telegrafica Bulgare
meldet aus Niksch: In der Stripstina wurde die Adresse
mit allen Stimmen gegen jene der zwei sozialistischen Ab-
geordneten angenommen. Abends wird die Stripstina ein
Moratorium und Kriegskredite beideren.

Erhöhung des Bankzinsfußes.

Wien, 2. August. (A.-B.) Die österreicherisch-ungar-
ische Bank erhöht ab heute den Diskont von sechs auf acht
Prozent.

Berlin, 1. August. Die deutsche Reichsbank
erhöhte den Diskont von 5 auf 6 Prozent, den
Sambardzinsfuß von 6 auf 7 Prozent.

Rom, 2. August. (Agenzia Stefani.) Das Amtsblatt
veröffentlicht ein Dekret, nach welchem der Diskont für
den Sambardzinsfuß vom 3. August ansetzen auf sechs
Prozent erhöht wird. Der Börsenverkehr ist bis auf
weiteres eingeteilt.

London, 31. Juli. Die Bank von England hat den
Diskont von 4 Prozent auf 8 Prozent erhöht.

London, 1. August. Die Bank von England er-
höhte den Diskont von 8 Prozent auf 10 Prozent.

Linz im Zeichen der kriegerischen Ereignisse.

Von Tag zu Tag, von Stunde zu Stunde jagten sich die
Nachrichten über die gegenwärtigen und die bevorstehenden
kriegerischen Ereignisse. Selbstverständlich werden die von
den Zeitungen gebachten Nachrichten von der Bevölkerung
mit fieberhafter Spannung erwartet und der Wortlaut jedes
neuen Anschlagers bei den Redaktionen förmlich verschlungen.
Nebst den authentischen Mitteilungen werden aber auch die
unglaublichen Gerüchte verbreitet, die dazu beitragen,
die ohnehin schon erregten Gemüter noch mehr in Auf-
regung zu bringen. Samstag und Sonntag gab es Straßen-
bilder in der Landeshauptstadt, wie sie hier noch nicht
beobachtet worden sind. Scharenweise zogen die Einberufenen
vom Bahnhofe in die Stadt, um sich bei den militärischen
Stellen zu präsentieren. Diese sind insoweit mit Ar-
beiten überhäuft, die sie kaum zu bewältigen imstande sind.
Es müßte für Tausende von Menschen Unterkunft besorgt
und hierfür alle zur Verfügung stehenden Lokale in Verwen-
dung genommen werden, wie Schulen, Fabrikabteilungen,
das Theater, der Redoutensaal, der Volksgarten u. a. m.
trotzdem war es unmöglich, die Bequartierung schon am
ersten Tage so zur Durchführung zu bringen, daß alle die
Tausende sofort Unterkunft finden konnten. Daher kam es,
daß viele die Nacht über, da die Speis- und sonstigen Gast-
häuser bereits voll besetzt waren, auf freien Plätzen wie am
Franz Josefsplatz, an der Donau, am Kai, in den Anlagen,
auf der Promenade u. a. m. nächtigen mußten. Die Leute
saßen auf den Koffern, lagen auf den Bänken und im Rasen
oder sie begnügten sich damit, auf den Trottoiren zu sitzen
und zu schlummern. Die ganze Nacht dauerte der Zugang
der Einberufenen, die zum Teile in trübseligster Stimmung
unter Vortragung von Fahnen singend durch die Stadt
zogen, an. Ein Trupp — es waren Salsamergewölke —
marschierte unter Vortritt von Hornisten, die alplerische
Weisen bliesen, in die Stadt.

Am heutigen Tage war es mit der Bequartierung
schon besser bestellt. Hierbei sei erwähnt, daß der Einberu-
fungsbefehl allen den Tausenden in rascherer Weise
Folge geleistet wurde. Nicht nur die Reservisten,
sondern auch die Landwehrpflichtigen folgten dem Rufe so-
fort; der minimale Abgang fällt gar nicht ins Gewicht, da
sich auf der anderen Seite ungemein viele Frei-
willige gemeldet haben, die die Zahl der fehlenden reich-
lich ersetzen. Außer den Einberufenen, welche getrennt und
vorgeladern die Straßen in Scharen durchzogen, wurden auch
Hundert und aber Hundert Pferde durchgeführt, die
gleichfalls zu Kriegsdiensten herangezogen und auf dem
kleinen Exercierfeld von den militärischen Organen über-
nommen werden. Am gestrigen Nachmittage marschierte
eine Wachabteilung des Veteräno-Regiments
über die Landstraße, dessen Mitglieder der Sicherheits-
dienst obliegt und die bei staatlichen ärztlichen Objekten
Wachdienst versehen.

Eine kolossale Menschenmenge wälzte sich über die
Landstraße nach der am Taubentmarkt erfolgten Verab-
schiedung des Erzherzogs Josef Ferdinand. Der Erz-
herzog reiste nicht, wie man urfänglich glaubte, mit der
Eisenbahn, sondern per Automobil nach Salzburg und Zins-
brud. Es hatten sich am Bahnhofe sehr viele Damen und
Herren eingefunden, um dem Erzherzog einen Abschied zu
bereiten, doch warteten sie dort vergeblich. Der Ver-
kehr am Bahnhof ist ein ungeheurer. Abgesehen davon, daß un-
unterbrochen der Herron von Menschen dicht bestet ist,
kommen auch aus allen Richtungen in zwei und drei Tagen
Schnell- und Personenzüge an, welche unabsehbare
Kolonnen Einberufenen hierher bringen, die alle wieder mit
ihren Koffern und Paketen in die Stadt strömen. Selbst-
verständlich kamen die Züge mit bedeutenden Verzögerungen
an, so daß auch die Abfahrtszeiten eine starke Verzögerung
erfahren. So ging zum Beispiel am Samstag der Schnell-
zug der Fahrplanmäßigkeit am 3 Uhr 14 Minuten nach Wien
abzugehen hatte, erst um 4 Uhr 35 Minuten ab. Ebenso
sind die Züge, die nach Salzburg verkehren, mit starken
Verzögerungen abgegangen. Sogar der Orientexpress, der
aus der Richtung Salzburg kommt, war an beiden Tagen
von Einberufenen dicht bestet und auf einem schmucklosen
Wagen erster Klasse standen mit kräftiger Schrift die Worte
geschrieben: „Bist für Rußland!“ Die Ankommenenden und
Abgehenden begrüßten sich gegenseitig mit Händ- und
Hehrufen, das am Herron und zwischen den Geleiten massenhaft
angefammete Publikum stimmte ab und zu in diese Hoch-
rufe ein. Gesänge erklangen, mit einem Wort, es war ein
Bild, wie es auf unserem alten Bahnhofe in dieser Art noch
nicht zu sehen war.

Daß es aber überhaupt möglich ist, diesen Riesen-
verkehr ohne jeglichen Anstand zu bewältigen, ist nur dem
pflichtgetreuen und osferwilligen Bahn-
personal zu danken, das mit dem Aufgeben seiner ganzen
Kräfte Tag und Nacht im Dienste arbeitet. Dies muß auch
von der Beamtenhaft des Post- und Telegraphen-
amtes gesagt werden, da auch dieser Amt jezt eine Riesen-
aufgabe zu bewältigen hat. Ballbesatz von Einberufenen
sind auch immer die Dampfzüge, die in Linz ankommen.
Außer der zu den Waffen gerufenen Mannschuft sieht man
auch eine bedeutende Zahl von Reservoffizieren, Kadetten
und Freiwilligen, die in der kleinsten Felduniform bereits
die Straßen beleben. Daß an diesen Tagen die Gast- und

Koffeeshäuser überfüllt waren, braucht wohl nicht erwähnt
zu werden. Gar manchem Wirt ging das Bier aus und
mancher hatte keine Gläser mehr, um die durstigen Kehlen
zu befriedigen.

Eine Massenwanderung erfolgte heute zum kleinen
Exercierfeld, wo, wie schon erwähnt, die Pferdeabgabe statt-
fand und verschiedene militärische Requisitionen in großer
Menge zum Abtransporte bereitgestellt sind. Bei der
Pferdeabgabe ereigneten sich einige Unfälle, indem ein
Bauer von einem Pferde in die Weichengegend geschlagen,
einem anderen Bauer durch Hufschlag der Kopf zertrümmert
und eine Bäuerin leichter verletzt wurde. Die Pferde-
abgabe fand auch heute, Sonntag, den ganzen Tag über
statt. Auf der Strakerinfel befinden sich die Feldhöfen für
die Mannschaften. Das Leben und Treiben in den Straßen
der Stadt war heute, Sonntag, ein noch verflärktes, da nicht
nur die Fremden, sondern auch die Einheimischen Straßen
und Plätze füllten. Von den Bewohnern unserer Stadt
sind trotz des herrlichen Augusttages nur wenige hinaus-
gegangen in die Umgebung. Infolge der Aufhebung der
Sonntagseruheordnung hatte ein Teil der Geschäftsleute
die Lokale offen gehalten. Erwähnt ist auch, daß die
Linziger Tramway- und Elektrizitätsgesell-
schaft die Einberufenen freie Fahrt gemährt.

Wie hier verkehrt, werden in den nächsten Tagen
etwa 400 bis 500 russische Militärschwärme
in Linz eintreffen, die in St. Martin interniert werden
sollen.

Heute nachmittags trafen unter polizeilicher Begleitung
fünf russische Detachement hier ein, welche einweisen
in polizeiliche Verwahrunge genommen wurden. In Wels
wurden gestern zwei Kroaten, eine französische Probentanz,
die für Rußland bestimmt waren, auf der Bahn festsetzt
und ebenso ein Atomobil, in welchem ein Franzose
mit seinem Chauffeur dort eingetroffen war, von den Ver-
hörden in Beschlag genommen.

Das Moratorium.

Die Nachricht über das Moratorium wurde, soviel
man bis jezt beurteilen kann, in den heiligen Bevölke-
rungskreisen wohl mit großem Erstaunen, aber ohne
weitere Erregung aufgenommen. Es zeigt sich doch eine
finanzielle Schulung des städtischen Publikums und es
herrscht die richtige Ansicht, daß die Sicherheit der
Einlagen der Parteien und sonstigen Sparinstitute zwei-
fellos sei und daß es sich auch in dem vorliegenden Falle
nicht um die Sicherheit der Einlagen, sondern um die
momentane Auszahlungsmöglichkeit der-
selben handelt. So sähner es heute ist, irgendwie zu
prophezeien, so ist es doch zu erwarten, daß sich die
finanzielle Situation in Wäde bessern
wird und daß sich die Verhängung des Moratoriums als
das darstellt, als was sie augenblicklich geplat war: Die
Schaffung einer künstlichen Geldnot durch Abhebung großer
Beträge zu verhindern, die dem Verkehre entzogen und
thesauriert worden wären, welche aber im Verkehre bleiben,
wenn sich die Aufregung der ersten Tage und Wochen
gelegt hat.

Der Bischof als Krankenpfleger.

Wir haben in der Sonntagsausgabe mitgeteilt, daß
der Bischof von Linz Dr. Rudolf Simtaur sich im Spi-
tal der Barmherzigen Brüder als Krankenpfleger gemeldet
hat. Gestern, Sonntag, leitete der Oberbirte der Diözese
Linz im genannten Spital bereits Krankenpflegerdienst,
und zwar vormittags von 7 bis 11 Uhr und nachmittags
von 4 bis 6 Uhr. Er wurde hierbei in den verschiedensten
Manipulationen vom Sekundärarzt Dr. Guber unter-
wiesen.

Aufruf

an die Bewohnerschuft der Landeshauptstadt Linz!

Der Weltkrieg droht! Um seine unabsehbaren
Folgen zu mildern, muß sich alles, ob Mann oder
Frau, ob reich oder arm, voll und ganz, ohne jede Selbst-
sucht in den Dienst des Vaterlandes stellen!

Millionen ziehen in das Feld und setzen ihr Leben
für uns ein.

Darum ist es für uns, die wir hier bleiben,
heiligtste Pflicht, mit allen unieren Kräften und
Mitteln dafür zu arbeiten, daß unsere Soldaten der
furchtbaren Sorge entzogen werden, wer jezt
für ihre Familien und später auch für sie selbst sorgen
wird.

Warnt diese Sorge! Zur werktätigen Hilfe für die
Krieger unserer Heimatstadt Linz und deren Familien hat
sich der unterzeichnete Ausschuß als Lokalkomitee
der Landeshilfsaktion gebildet. Die Kanäle
befindet sich im Kathause, 1. Stock, rechts
(alter Gemeinderatsaal) und ist täglich
von 10 bis 12 Uhr und von 4 bis 6 Uhr ge-
öffnet.

Außerdem hat sich ein eigenes Frauenkomitee ge-
bildet, welches seine Kanzlei Linz, Marktstraße 7, bereits
eröffnet hat.

Spendet, was Ihr entbehren könnt!
Gebet Geld statt Blut! Meldet Euch zur
Mitarbeit an der Sammelstätigkeit und
Beteiligungsarbeit!

Niemand darf in diesen schweren Zeiten müßig sein
oder nur an sich denken! Bsi über die Ruben
hinter dem Ofen!

Linz, 3. August 1914.

- | | |
|-------------------------------------|---|
| Leopold Weissely
Obmann. | Dr. Fritz Rudensteiner
Obmannstellvertreter. |
| Dr. Alois Oberhumer
Schriftwart. | Dr. Karl v. Görner
Schriftwart-Stellvertreter. |
| Sepp Melidrar
Zahlmeister. | Dr. Leo Leuz
Zahlmeister-Stellvertreter. |
| | Franz Jäger
Kanzleileiter. |

Ferner sind dem geschäftsführenden Ausschusse zur
Mitarbeit bisher beigetreten die Frauen: Marie Gabstl,
Gilli Dinahofer, Karla v. Görner, Marie Hellegruber,
Luise Lanzeder, Hanna Melidrar, Eugenie Weissely, Fanni
Rudensteiner; ferner die Herren Franz Weyer, Josef
Fupter, Dr. Ernst Jäger, Dr. Raibar Artreberger, Doktor
Friedrich Kranzl, Dr. Adolf Demmlinger, Max Reber.

Verantwortlicher Redakteur Dr. Richard Schubert.